Drey Lobreden
auf den
Seligen
Paulus Buralis von Arezzo,
aus dem Orden der regulirten Prieſter ſoge-
nannten Theatiner, der Heil. Röm. Kirche Kar-
dinales unter dem Titel der Heil. Pudenzianen,
vorhin Biſchofes zu Placenz, nachmal
Erzbiſchofes zu Neapel,
gehalten
von den
nachfolgenden dreyen geiſtlichen Rednern,
bey Gelegenheit
Seiner feyerlichen
Seligſprechungs-Begängniß,
In der Churfürſtl. Hofkirche der Wohlehrwürdigen PP. Theatiner
zu den Heiligen Adelhaid und Cajetan zu München,
den 13. 14. und 15. Jenner im Jahre 1773.
Mit Genehmhaltung der Obern.

München und Regensburg,
verlegts die Montagiſche Buchhandlung.

Erſte Rede

vorgetragen den 13. Jenner 1773.

von

P. Franz Xaver. Scheerer,

aus der Geſellſchaft Jeſu, Präſes der lateiniſchen groſſen Congregation zu München.

In medio Magnatorum miniſtrabit, & in conſpectu præſidis apparebit, - - Cor ſuum tradet ad vigilandum diluculo ad Dominum, qui fecit illum, & in conſpectu altiſſimi deprecabitur.

Er wird dienen unter groſſen Herren, und wird vor dem Angeſichte des Fürſten erſcheinen, - - Sein Herz wird er ergeben frühe zum HErrn zu wachen, der ihn erſchaffen hat, und wird vor dem Angeſichte des Allerhöchſten flehentlich bitten. *Eccleſiaſt. XXXIX*, 4 - 6.

Dieß iſt der kurze Entwurf, den uns der Geiſt GOttes von dem Bilde des Weiſen machet, wenn er der Welt nützlich, und GOTT gefällig iſt. So lange er lebt, ſpricht der göttliche Geiſt, wird er keinen müßigen Zuſchauer der übrigen abgeben, welche an dem gemeinen Beſten ar-

beiten. Er wird nach dem Maaſe ſeiner Eigenſchaften mit ihnen gemeinſchäftlich Hand anlegen, um das Wohlſeyn des Ganzen zu befördern. Er wird ſich ſelbſt Mühe geben, in dem Großen nützlich zu werden. Das Heil des Staats, in welchem er lebt, das Wohlſeyn einer Gemeinde, der er ſich gewiedmet, die Ehre der Religion, zu der er ſich bekennet, werden den großen Gegenſtand der Betrachtungen ſeines Geiſtes, und der Kräfte ſeines Leibes ausmachen. **Er wird dienen unter großen Herren.**

Allein bey allen dieſen großen Geſchäften des Allgemeinen wird er das noch größere Geſchäft ſeines eignen Heils niemal vergeſſen. Er wird nur darum dem Staate, und der Kirche dienen, um GOTT ſeinen HErrn groß zu machen. Ihm wird er die Werke ſeiner Hände heiligen, nur ihm wird er den geſchwächten Geiſt in einem entkräfteten Körper als ein Opfer darbringen, daß es ſich vor ſeinem Auge verzehre. Er wird allen dienen, um allen ein nützlicher Mitbürger zu ſeyn; aber dabey ſich ſelbſt niemals aus den Augen verlieren. Unter allen ſeinen großen Geſchäften wird das Geſchäft ſeiner Seele das erſte und größte verbleiben. **Sein Herz wird er ergeben frühe zum HErrn zu wachen.**

Wie aber? Hochanſehnliche! iſt dieſes nur ein Gemäld, oder iſt es wirklich ſchon eine kurze Geſchichte, die der Geiſt GOttes bereits vor mehr tauſend Jahren verfertiget, von unſrem ſeligen Diener GOttes Paulus Buralis von Arezzo, aus dem hochlöblichen Orden der Theatiner, Biſchofe zu Placenz, Erzbiſchofe zu Neapel, und der Heil. Römiſchen Kirche Cardinale, den erſt verfloßenes Jahres Seine itzt glorwürdigſt regierende Päpſtliche Heiligkeit Clemens der XIV. unter die Zahl der Seligen geſetzt, und wovon ich gegenwärtige Feyerlichkeit

keit mit einer Lobrede zu eröffnen die Ehre habe. Gewiß, ich trage meiner Seits nicht den geringſten Anſtand, dieſe Worte auf Ihn zu deuten: ſo genau kömmt die Beſchreibung, die uns von dem Weiſen der Geiſt GOttes macht, mit dem Leben überein, ſo unſer Diener GOttes geführet.

Sein ganzes Leben iſt, wenn ich alſo reden darf, ein Geweb von groſſen, und weit ausſehenden Geſchäften, die eben ſo zahlreich und verſchieden, als wichtig ſind. Man wird nicht leicht in den Geſchichten jemanden antreffen, der in alle Gattungen der Geſchäfte eingetretten, und alle ſo glücklich entwickelt hat. Er arbeitete unter den Augen der Großen dieſer Welt bald an dem ganzen Staate, bald an deſſen Theilen, itzt zum Schutze der Religion, ein andersmal zur Verbeſſerung der Kirchenzucht. Und das iſt, was uns der Geiſt GOttes zum erſten von Ihm vorſagt: **Er wird dienen unter großen Herren.**

Was aber unſre Aufmerkſamkeit vorzüglich reitzen muß, iſt dieſes, daß er bey allen dieſen ſchweren Geſchäften des erſten, und wichtigſtens ſeiner eignen Heiligmachung niemals vergeſſen hat. In ſeinen Augen war unter allen Unternehmungen jene die erhabenſte, wie er den Lärm der Geſchäfte mit der innerlichen Ruhe der Seele, die Menge der Arbeiten mit der Einſamkeit ſeines Herzens, die Zerſchiedenheit ſeiner Sorgen mit der Verſammlung des Geiſtes verbinden möchte. Sein Anſchlag ward hierüber groß, aber noch glücklicher die Ausführung. Er arbeitete für die Welt, ohne an der Welt Theil zu nehmen. Er arbeitete mitten in der Welt, ohne ſich durch die

Welt zu zerſtreuen. Er arbeitete vor den Augen der Welt, ohne jemal ſeinen GOtt aus den Augen zu verlieren. Und das iſt das Zweyte, was uns von Ihm der Geiſt GOttes zum voraus ſagt. **Sein Herz wird er ergeben frühe zum HErrn zu wachen.**

Was für ein herrliches Beyſpiel für uns alle? Ach! daß es doch an dem heutigen Tage auf unſre Herzen den erwünſchten Eindruck machte! Immerhin klagen, und jammern die Weltmenſchen: Die Menge der Geſchäfte, die ihnen ihr Stand, und Amtspflicht aufleget, benehmen ihnen die Zeit, und hemmen ihren Willen, an dem Geſchäfte ihres Heils ernſtlich zu arbeiten. Auch diejenigen, welche ſich zwiſchen vier Kloſtermauern vor dem Weltgeiſte verbergen, geben ihren zufälligen Geſchäften die Schuld, daß ſie noch nicht jene Vollkommenheit des geiſtlichen Lebens erlanget haben, die von ihnen ihre heilige Regel foderte. Ja ſogar einige Perſonen von höchſten Würden und Anſehen, die in der Kirche GOttes als Prälaten, und Biſchöfe leuchten, und die uns übrigen Chriſten das Beyſpiel einer wirklichen Vollkommenheit in ihrem Umgange zeigen ſollen, legen den Mangel der Vollkommenheit auf die Größe, und Vielheit ihrer Geſchäfte.

Allein wie beſchämt uns heute alle das Leben eines Seligen Paulus von Arezzo, wenn wir an Ihm einen arbeitſamen Menſchen, aber zugleich einen einſamen Chriſten; wenn wir an Ihm einen beſchäftigten Geiſtlichen, aber zugleich einen im Geiſte verſammelten Ordensmann; wenn wir an Ihm einen für ſeine Heerde wachenden Hirten, aber zugleich einen mit GOtt vereinigten Diener des HErrn erſehen.

Himmel! welchen derben Verweis giebt allen Ständen dieſes Beyſpiel! Damit deſſen Eindruck mit Kraft, und Stärke auf unſere

Herzen wirke, laßt uns zu ſeiner Ehre, und unſrer Erbauung ſein Leben ordentlich durchgehen, und zur beßrer Einſicht Theilweiſe vor die Augen legen.

Er diente immer der Welt in großen Geſchäften. Er diente dem Staate, als ein Rechtsvertheidiger, und königlicher geheimter Staatsrath zu Neapel. Er diente ſeinem Orden als ein Untergebner, und als ein Oberer. Er diente der Kirche als ein Erzbiſchof, und Cardinal. Sehet, in welche große Dienſte, und Arbeiten ſein Leben vertheilet war. Betrachtet nun alles insgemein zur Erbauung eures Geiſtes, und betrachte es ein jeder inſonderheit zur Heiligmachung ſeines Standes.

Betrachtet anfangs unſren ſeligen Paulus von Arezzo in dem Staate, als einen arbeitſamen Menſchen, aber ſehet zugleich auf den einſamen Chriſten.

Betrachtet Ihn nachmals in ſeinem heiligen Orden als einen beſchäftigten Geiſtlichen, aber bewundert Ihn dabey als einen im Geiſte verſammelten Ordensmann.

Endlich betrachtet Ihn in der heiligen Kirche, als einen wachſamen Hirten, aber vergeſſet nicht des mit GOtt vereinigten Dieners des HErrn.

Kurz, laßt euch endlich einmal überzeugen, es ſey möglich, daß man die Arbeiten des Weltmenſchen mit der Einſamkeit des Chriſten, die Unruhe der äußerlichen Geſchäfte mit der innerlichen Ruhe des Geiſtes, die Sorgen ſeines Amts mit der Verſammlung in GOTT verbinde.

O! daß der Geiſt GOttes, der unſren Seligen auf allen ſeinen Wegen geleitet, heute mein Vorhaben unterſtütze! Der Gegenſtand,

den ich mir erwählet habe, iſt wichtig; die Handlungen, welche vorkommen, ſind erhaben; das Beyſpiel, ſo ich anführe, iſt rührend; die Früchte demnach, die folgen, ſollten häufig ſeyn.

Erſter Theil.

Unſer Seliger Paulus von Arezzo diente der Welt in den größten Geſchäften. Sagen, daß eine Reihe Hochadelicher Voraltern, die durch ihre großen Thaten ſchon langſtens in den Geſchichten berühmt ſind, Ihn als ihren Nachfolger zu großen Unternehmungen gleichſam beſtimmet, würde jenen zur Ehre gereichen, die vorgegangen, nicht Ihm, der gefolget iſt. Laßt uns an dieſem heiligen Orte das Natürliche nicht mit dem Uebernatürlichen, die Welt nicht mit dem Geiſte vermengen. Laßt es uns vielmehr der Gnade allein, und der Mitwirkung unſres Seligen zuſchreiben, wenn er einen jeden ſeiner Voraltern mit noch herrlichern Thaten überwunden hat. Ich will eben hiedurch nicht ſagen, daß nicht die Natur ſelbſt durch die Größe der Geburt, mit der man in die Welt eintritt, durch das Anſehen des Hauſes, aus dem man abſtammet, durch Witz, Vernunft, Geiſt, den man öfters von hohen Ahnen ererbet, der Gnade eine gewiſſe Leichtigkeit gebe: allein iſt es dann nicht Gnade ſelbſt, welche den Menſchen in alle dieſe glückliche Umſtände ſetzet, um ſich derer vortheilhafter zu bedienen?

Alle Theile des Lebens unſers Paulus zeigen uns Spuren dieſer vorzüglichen Gnade. Er war aus dem hochadelichen Stamme deren von Arezzo entſprungen. Er hatte die herrlichen Verdienſte ſeiner Voraltern vor Augen, und bereitete ſich zu noch größern. Ein lebhafter Geiſt, ein durchdringender Verſtand, ein getreues Gedächtniß, und eine Liebe zur Arbeit gaben Ihm hiezu allen Vorſchub. Es

war

war nicht ein bloſſes Ungefähr, daß ihn zu Bononien als einen Schüler in die Hände des berühmten Lehrers der geiſtlichen Rechte Hugo von Buoncompagno geliefert, den die Seltenheit ſeiner Verdienſte bis zu dem Päpſtlichen Throne unter dem Namen Gregor der Dreyzehente erhoben. Unter der Anweiſung dieſes geſchickteſten Mannes brachte er ſeine Wiſſenſchaften bis zur Vollkommenheit. Aus deſſen Unterrichte trat er in den Staat, in demſelben nicht ein überflüſſiges Mitglied, ſondern einen nützlichen Mann auszumachen. Er trat ſtuffenweiſe in die Geſchäfte. So wie es die kluge Staatsverfaſſung in beyden Königreichen Neapel, und Sicilien erheiſchet, welche alle diejenigen von höhern Würden ausſchließt, die nicht zuvor die niedern durchwandert ſind; diente er anfangs dem Staate, als ein Rechtsvertheidiger, oder Advokat. Man hätte von den Gliedern des gemeinen Weſens wenig Begriff, wenn man das Amt eines Advokaten nicht für beträchtlich anſähe. Ein Advokat, der allein die Gerechtigkeit, nicht die Belohnung vor Augen hat, der die Wahrheit, nicht die Perſonen anſieht, der das Geſchäft nicht eigennützig verzögert, der nicht argliſtig dem Geſetze eine Deutung giebt, die es nicht hat, der ſeinen Handel nicht mit leeren Worten den Schein der Wahrheit zu geben ſucht, ſondern ſeine gerechte Sache mit Gründen verficht, iſt billig eine verehrungswürdige, allzeit eine nützliche, gewiß eine dem Staate allerdings nothwendige Perſon. Dieſe Perſon vertrat unſer Selige zwölf ganzer Jahre. Er durchforſchte ſeine vorkommenden Rechtshändel bis auf den Grund der Wahrheit, und wog nach dem Gewichte der Gerechtigkeit die Gründe gegeneinander ab. Er verderbte den Handel nicht durch eine hitzige Uebereilung, und verſäumte ihn nicht durch eine ſträfliche Trägheit. So wenig er aus Eigennutz arbeitete, ſo wenig waren ſeine Foderungen den Partheyen beſchwerlich. Niemal war er willfäh-

willfähriger, als da er unentgeldlich das Recht armer Wittwen und Waiſen verfechten ſollte, und niemal fertiger eine abſchlägige Antwort zu geben, als wenn er mit einem ungerechten Handel ſich bereichern konnte. Immer hatte er ſeine Pflichten vor Augen, mit denen er ſein Gewiſſen verbunden hatte, unpartheyiſch die Gerechtigkeit Hand zu haben, das Laſter zu unterdrücken, die Geſetze in ihrer Kraft aufrecht zu erhalten. Nach dieſer Vorſchrift arbeitete er unverdroſſen, getreu, aufrichtig, und ohne Eigennutz. Was iſt es demnach Wunder, wenn Ihm bey Zeiten der allgemeine Beyfall den Namen eines **Rechtsgelehrten der Wahrheit**, **und eines Vertheidigers der Armen** beygeleget hat? Was Wunder, wenn ſeine hohe Verdienſte, die er bereits um den Staat hatte, einen einſichtsvollen Kaiſer, und König in Spanien Karl den fünften, jenen unbetrüglichen Kenner großer, geſchickter, gelehrter, und tugendhafter Männer über die Perſon unſers Seligen aufmerkſam gemacht haben? Was Wunder, wenn er Ihn für den würdigſten hielt, an den größeren Arbeiten des Staates als ein königlicher geheimter Staatsrath zu Neapel Theil zu nehmen? Und das war die zweyte Bedienung, in welcher er für den Staat nützlich gearbeitet. Eine hohe Bedienung, derer Folgen niemals mittelmäßig ausfallen. Man arbeitet in dieſer Bedienung entweders zum Heile des Staates, oder zum Verderben deſſelben. Es iſt dabey unmöglich, in dieſem Caracktere dem Staate nützlich zu dienen, ohne ſeine eigene zeitliche Abſichten dem Nutzen des Allgemeinen vollkommen aufzuopfern. Man muß ſich bey dieſer Würde über ſich ſelbſt zu erheben wiſſen, und über die Schwachheit des Menſchen, über den Hochmuth, Eigennutz, die Bequemlichkeit, den Müſſiggang, und die Wolluſt vollkommen Meiſter ſeyn. Als ein ſolcher geheimter königlicher

Staatsrath erſcheinet auf einmal in dem Staate unſer Selige. Wer will allhier das Entzücken ausdrücken, welches Armſelige, Bedrängte, Unterdrückte, Wittwen und Waiſen empfunden, derer Erretter der Selige war? Wer will das Frolocken beſchreiben, und die allgemeine Freude beſtimmen, welche alle aufrichtig denkende Unterthanen überfiel, als ſie den Paulus das erſtemal in dem Caracktere eines geheimten Staatsrathes erblicket haben. Nun heiterten ſich ihre Angeſichter aus, ihre vor Kummer niedergeſchlagenen Häupter hoben ſich empor, und die Thränen, die ſie vor Elend vergoſſen haben, hörten auf weiter aus ihren trüben Augen zu flieſſen. Ihre Wünſche ſind erfüllt, ſie ſehen den Rechtsgelehrten der Wahrheit, den Vertheidiger der Armen, einen Menſchen, der empfindet, einen Vater, der ſich erbarmet, und ſie ſehen Ihn an der Spitze der Geſchäfte. Sie finden ſich nicht betrogen: ihre Hoffnungen ſind erfüllt. Er arbeitet unverdroſſen an dem Wohlſeyn aller. Hier ſetzet er dem peinlichen Halsgerichte zur Ehre der Menſchheit, und aus Erbarmniß unglückſeliger Menſchen gelindere Gränzen; dort macht er den Vorſchlag den Kranken Spitäler, und den Armen die Herberg zu öffnen, und er bringt dieſen Vorſchlag ſelbſten zu Stande. Erbarmet er ſich einer Seits armer Waislein, und verſchafft er ihrem Leibe den Unterhalt, und ihrem Geiſte die Erziehung; ſo iſt er andrer Seits unerbittlich gegen die Ungerechtigkeit der damaligen Wechſelbänke, die er durch heilige Geſetze ſtandhaft unterdrücket. Ach GOtt! wie viele tauſend Menſchen kann ein einziger Menſch glücklich machen, wenn er unermüdet, und uneigennützig an dem Heile ſeiner übrigen Mitmenſchen arbeitet.

Allein dieſe verdienſtvolle Geſchäfte, welche Paulus innerhalb der Stadt Neapel unternommen hat, wurde gar bald durch andere und wichtigere außer den Ringmauern der Stadt unterbrochen. Eine

verſtellte Entbindung der Fürſtin von Salerno, welche man zum Nachtheile der königlich ſpaniſchen Rechte befürchtete, erfoderte einen Mann, der eben ſo viel Beſcheidenheit, als Einſicht und Wachſamkeit beſäſe. Es war nothwendig alle Schritte wohl abzumeſſen, um das Geſchäft nur zu unterſuchen, noch mehr um ſelbes zu entſcheiden. Die Behutſamkeit unſres Seligen, dem dieſes Geſchäft aufgetragen ward, war in beyden ſo glücklich, daß ſeine vernünftige Anſtalten das Geheimniß entdecket, und ihm alle Kraft benommen, der Krone Spanien weiters ſchaden zu können.

Kaum hatte Er ſich dieſes heiklen Geſchäftes entladen, ſo wurde ihm ſchon wieder der Auftrag eines neuen, und noch beſchwerlichern gemacht. Gähling entzündeten ſich Streitigkeiten zwiſchen der Krone Spanien und dem Päpſtlichen Stuhle. Die Neapolitaner traten unter dem damaligen Unterkönige Bernardin von Mendoza den Gerechtſamen der Kirche zu nahe, als daß es Paulus der IV, der ohnehin nicht gewohnt war, leichterdings etwas zu vergeben, mit gleichgiltigen Gemüthe geſtatten konnte. Die Feindſeligkeiten verbreiteten ſich immermehr, wie das Feuer, das anfangs glimmt, nachmals anſtecket, zuletzt alles verzehret. Um dem Fortgange des Uebels Einhalt zu thun, wurde unſer Paulus erkieſen, als ein königlicher Geſandter das Geſchäft in Güte beyzulegen. Mehr nicht, als drey Monate waren ihm nöthig, das Herz des heiligen Vaters in Rom zu gewinnen, und ſelben mit Philippen dem zweyten König in Spanien auszuſöhnen.

Wie aber, Hochanſehnliche! iſt nicht bisher ſchon dem Buchſtaben nach die Weiſſagung des Geiſtes GOttes erfüllet: **Er wird dienen unter großen Herren, und vor den Augen des Fürſten erſcheinen.** Erſehet ihr an ihm nicht den arbeitſamen Menſchen, der ſich dem Wohlſtande, und Heile des Staats geopfert? Allein laſſet

euch mit dieſem nicht begnügen, ſehet zugleich auf den einſamen Chriſten; ſehet, wie er nicht minder dasjenige erfüllet, was der Geiſt GOttes noch von ihm vorgeſagt: Sein Herz wird er ergeben frühe zum HErrn zu wachen, der ihn erſchaffen hat, und wird vor dem Angeſichte des Allerhöchſten flehentlich bitten.

Ja, Hochanſehnliche! in Mitte des Gedrängs großer Staatsarbeiten bleibt unſer Selige ein einſamer Chriſt. Suchet ihn nur nicht bey öffentlichen Ergötzungen, bey lärmenden Zuſammenkünften, und Ausſchweifungen der Welt. Wollt ihr Ihn finden, wenn Er ſeine Arbeiten in etwas beyſeits legt, ſo ſucht Ihn in der Kirche des heiligen Paulus von Neapel: dort verſammelt er ſeinen Geiſt in der Stille des Gebeths, dort trägt Er ſeine Geſchäfte von neuem mit GOtt aus, und arbeitet einſam mit demſelben an dem ewigen Geſchäfte; von dort kehret Er nach einigen Stunden wieder zu den Pflichten ſeines Amtes zurücke, die Er nur aus Liebe GOttes auf einige Zeit verlaſſen hat. Er arbeitet wieder, der Leib empfindet es, aber der Geiſt iſt unempfindlich, und mit GOtt vereinigt. Findet ihr Ihn in der Kirche des heiligen Paulus nicht, ſo ſucht ihn bey ſeinem Beichtvater dem ſeligen Johann Marinon, der ſchon damals in dem Rufe einer vollkommenſten Heiligkeit ſtund. Dort werdet ihr zween Heilige beyſammen antreffen, deren einer den Lehrer der Vollkommenheit, der andere den Schüler machet; beyde ſehnen ſich in heiliger Einſamkeit, mit geiſtreichen Geſprächen wechſelsweis zu erbauen. Findet ihr ihn nicht bey dem ſeligen Marinon, ſo ſuchet Ihn zu Itri bey Fondi eines ſeiner Landgüter. Dahin iſt er mit Rath ſeines Beichtvaters von Neapel entwichen, um außer des Getümels, und Geräuſches ſeiner Geſchäfte in ſtiller Ruhe mit GOtt ſich zu unterhalten, und der Ehre eines geheimten Raths, die man ihm bereits zugedacht, durch einen heiligen Liſt zu entfliehen. Findet ihr ihn nicht zu Itri, ſo gehet tiefer in das

Land hinein, dort werdet ihr Ihn in einem abſeits gelegenen Mayerhofe antreffen, wie er in verwechſelter Kleidung, um nicht erkannt zu werden, den heiligen Uebungen des beſchaulichen Lebens ganz ruhig obliege. O den einſamen Chriſten! Und hier iſt der Ort, wo Ihn endlich nach vielen Aufſuchen der Präſident Vilani überfällt, wo ſeine Demuth dem Gehorſame weichet, wo er aufhört das Amt eines geheimten Raths ferner auszuſchlagen, um nicht Karl den fünften König in Spanien, ſeiner von GOtt rechtmäßig geſetzten Obrigkeit ungehorſam zu werden. Hier aus dieſer heiligen Einöde tritt er hervor, in dem königlichen Rathe Sitz zu nehmen. Um aber immerhin den einſamen Chriſten mit dem arbeitſamen Staatsrathe zu verbinden, empfängt Er von acht Tag zu acht Tag die heiligen Sacramente; täglich hörte Er die heilige Meſſe, täglich lag Er der Betrachtung ob, täglich las Er die heilige Schrift, zu derer Einſicht die hebräiſch, und griechiſche Sprache, die Er beyde vollkommen beſaß, vieles beytrugen, und damit Er die Wiſſenſchaft göttlicher Dinge, auf die Er ſich ehemals verlegt hatte, bey ſich von Zeit zu Zeit erneuerte, hörte er öfters den berühmten P. Hieronymus von Palermo aus dem Orden des heiligen Dominicus, wenn er die Bücher des heiligen Thomas über die Gottesgelehrtheit öffentlich vorlas. Sehet den gottesfürchtigen Paulus in Mitte der ausſchweifenden Welt. Sehet, wie er die Pflichten ſeines Standes mit den Pflichten der Religion, den arbeitſamen Menſchen mit dem einſamen Chriſten, den Lärm der Geſchäfte mit der Stille des beſchaulichen Gebeths verbunden habe. Sehet die Worte des Geiſtes GOttes an ihm erfüllet: Sein Herz wird er ergeben, frühe zum HErrn zu wachen, der ihn erſchaffen hat, und wird vor dem Angeſichte des Allerhöchſten flehentlich bitten.

Allein laßt uns weiter gehen, laßt uns unſern Seligen nun nicht mehr als einen arbeitſamen Menſchen in dem Staate, laßt uns denſel-

ben als einen beſchäftigten Geiſtlichen in ſeinem heiligen Orden betrachten.

Zweyter Theil.

Ihr könnet euch ſelbſt leichtlich vorſtellen, Hochanſehnliche! daß der Schritt, den unſer Selige gemacht hat, aus der Welt in den geiſtlichen Stand, daß die Abänderung des Staatsrathes mit dem Ordensmanne, daß der Austritt aus dem königlichen geheimten Rathe, und Eintritt in das Novitiat ſehr große Beſchwerniſſe werde gehabt haben. Die erſte, und größte war, zu wiſſen, ob es der Wille GOttes wäre, ſich dem Staate zu entziehen, dem er wirklich mit Nutzen gedient hat, und dem er inskünftige nützlich dienen konnte. Ohne davon überzeugt zu ſeyn, konnte man unmöglich einen Schritt wagen, der nicht zweifelhaft ſcheinen dürfte. Um den Zweifel ſicher zu entſcheiden, hielt unſer Paulus hierüber öftere Unterredungen mit ſeinem ſeligen Beichtvater. Sie giengen gleichgiltig in die Sache, um weder von einem Vorurtheile, noch von einem bloß natürlichen Triebe hintergangen zu werden. Gründlich wurden alle Urſachen geprüfet, und genau wurden Beſchwerniſſe gegen Beſchwerniſſe abgewogen, um nichts zu übereilen, noch von einem Scheine betrogen zu werden, der den Vater des Lichts nicht zum Urheber hätte. Um ſich von aller falſchen Erſcheinung, und betrüglichen Blendwerke ſicher zu ſtellen, verdoppelten beyde ihr Gebeth, unſer Selige ſetzte dem Gebethe noch außerordentliches Faſten, reiches Allmoſen, und vielfältige Leibeszüchtigungen hinzu, den Himmel zu bewegen: Er allein wölle über das Geſchäft den Ausſpruch fällen. Endlich durchdrang das Gebeth beyder Heiligen den Himmel; er eröffnet ſich zu ihren Günſten, ein Stral einer innerlichen, aber überzeugenden Erleuchtung überfiel ſie beyde, der Zweifel ward gehoben, und unſer Staatsrath liegt ſchon

 bey

bey den Füſſen des ſeligen Marinon, und hält um die Gnade an, in den Orden aufgenommen zu werden. Er bittet vergebens, daß man Ihn als einen Laienbruder zulaſſe. Er begleitet ſeine Bitt bey den übrigen Vätern mit häufigen Thränen, er achtet ſich nicht würdig jemals ein Prieſter, und ihnen gleich zu werden; er hält es für ſein größtes Glück, wenn Ihm erlaubt würde die ſchlechteſten Dienſte des Hauſes unter ihnen zu verrichten. Welch ein demüthiger Umſtand ſeiner Bitte iſt dieſer! Und dennoch, er wird nicht erhöret. Mit Freuden ward Ihm von allen der Eintritt in den Orden zugeſagt, aber zugleich mit einer heiligen Gewalt der Zutritt zu dem Prieſterthume geöffnet. Unter dieſer, und keiner andern Bedingnüß erhielt Er das Jawort. Wollte Er erhört werden, ſo mußte Er es geſchehen laſſen. Er that es, Er überließ ſich dem Willen der Uebrigen, und wußte ſchon zu gehorſamen, ehe Er über den geiſtlichen Gehorſam in der Probierzeit geprüfet worden. Unterdeſſen ſchätzte er ſich bey ſeinem Eintritte in den Orden glücklich genug von den Geſchäften entfernet zu ſeyn, damit er tauglicher würde dem beſchaulichen Leben allein abzuwarten. O mit welchen heißen Thränen benetzte er öfters ſeine heilige Ruheſtatt, ſeine einſame Bewohnung, den ſtillen Ort ſeines Aufenthaltes! Wie oft, wenn Er ſeinen Novitzenmeiſter Johann Marinon, einen Heiligen, Andream Avelinum, ſeinen Mitnovitzen, einen Heiligen, ſich ſelbſten mitten zwiſchen zween Heiligen, zwiſchen dem Lehrer, und dem Beyſpiele betrachtete, ſeufzete Er wie David: **Dieß iſt meine Ruhe in Ewigkeit, hier will ich wohnen, denn ich habe ſie auserwählt** (a). Hier zwiſchen vier geiſtlichen Mauern glaubte er endlich der Welt verborgen zu bleiben; Hier in dem Dunckeln hoffte er das Licht von oben herab ruhiger empfangen zu können. Allein wie zerſchieden ſind nicht die Vorhaben der Menſchen, und die Anordnungen GOttes! Unſer Selige trat in den Orden, um der Geſchäfte

ſich

(a) Pſalm, 131. v. 14.

ſich völlig zu entſchlagen, und GOtt rief Ihn in denſelben, um ſich ſeiner zu noch größeren Unternehmungen zu bedienen. Er verberge ſich demnach nur vor den Augen der Welt, die Welt wird Ihn doch aufſuchen, und finden. Er iſt noch immer von GOtt beſtimmet der Welt nützlich zu ſeyn. Verſage er den Sorgen der Welt allen Eingang in das Herz; Armen, Bedrängten, und Troſtloſen kann er den Zugang dennoch nicht verſperren. Verhülle er ſich nur immer mit dem heiligen Ordenskleide; arme Waiſen kennen Ihn doch noch als ihren Vater, und ſein Herz iſt zu zärtlich, als daß es dieſelben nicht wieder kennen ſollte. Hiemit wie Er ehedeſſen von dem Haufen der armen, bedürftigen, troſtloſen Wittwen, und Waiſen umgeben war, ſo iſt er es noch. Er kann ſich aus ihren Armen nicht losreißen; das Vertrauen hat ſich nicht anders verändert, als daß es täglich zugenommen hat. Durch dieſen Haufen dringet ſich nun eine noch größere Menge der Sünder durch, als reumüthige Büſſer bey ſeinen Füſſen den Anfang ihrer Seligkeit zu machen. Zu den Sündern kommen noch ängſtig, und unruhige Perſonen, von den Zweifeln ihres Gewiſſens loszuwerden, und die Unruhen ihres Herzens zu ſtillen. Und wer will die Anzahl jener Gottesfürchtigen beſtimmen, die bereits einigen Fortgang auf dem Wege Chriſtlicher Vollkommenheit gemacht hatten, und die ihn nun täglich überliefen, den fernern Unterricht der Heiligkeit von Ihm zu vernehmen. Dieß war endlich auch der einzige Troſt für die Stadt Neapel, daß, nachdem ſie an Ihm einen heiligen Staatsrath verlohren, nun an Ihm wieder einen heiligen Apoſtel gefunden, der von ſeinem Herzen niemanden ausſchloß, und an dem Heile aller arbeitete.

Es half kein Verdemüthigen, es galt kein Abbitten, und ob Er gleich ſelbſt unter den wehemüthigſten Thränen ſeine Obern beſchwor; ſo muß Er dennoch ſchon in dem dritten Jahre ſeines geiſtlichen Standes das beſchwerliche Amt eines Vorſtehers von dem Hauſe des heiligen Paulus in Neapel, und mit dem Amt alle diejenigen

Mühſeligkeiten eines Oberen über ſich nehmen. Er mag dieſes Amt nach dem Verlaufe eines Jahres von ſich ſchieben, wie Er will; ſo muß Er ſich deſſen doch gleich wiederum in dem fünften Jahre ſeines geiſtlichen Lebens abermal zu Neapel, und nach einigen Jahren bey dem heiligen Sylveſter zu Rom, und letzlich noch einmal zu Neapel unterziehen. Er mag ſich von dem Amte eines Beichtvaters in dem berühmten Kloſter der Dominicanerinnen alla Sapienza entſchuldigen, wie er will, ſo wählet ihn GOtt dennoch dazu, in demſelben Kloſter, wie es der Erfolg gewieſen hat, viele fromme Seelen zur Heiligkeit zu bilden.

Bisher, Hochanſehnliche! habe ich nur von jenen gottſeligen Bemühungen gemeldet, die in dieſem heiligen Orden ohnehin üblich, und überhaupts einem jeden Ordensgliede gemein ſind. Wir wollen nun auf die außerordentlichen Arbeiten kommen, die ihm GOtt in ſeinem Orden über die gewöhnlichen aufgeladen.

Eine der wichtigſten iſt, zu welcher ihn der Himmel in dem Jahre 1564. gerufen hat. Es iſt bekannt, was für eine blutige Aufruhr in dem Jahre 1547 zu Neapel entſtanden, da die Krone Spanien aus anererbtem Religionseifer das ſtrenge Glaubensgericht der Inquiſition wider verſchiedene Irrlehrer, und Religionsſchwärmer einzuführen getrachtet hat. Die Empörung wurde allgemein, die Gewaltthätigkeiten kamen auf das äußerſte, der Geiſt der Rache überſchritt alle Schranken der Menſchlichkeit. Das Unheil gewann dermaßen die Oberhand, daß ein heiliger Cajetanus, da er ſo vielen Beleidigungen GOttes weder Einhalt thun, noch länger bey ſo verworrenen Umſtänden zuſehen konnte, vor Schmerzen, und Liebe ſeines beleidigten GOttes den verdienſtvollen Geiſt aufgab. Philipp der zweyte, König in Spanien, der ſich in allen Stücken Mühe gab, in die herrlichen Fußſtapfen ſeiner Vorfahrer zu tretten, glaubte im Jahr 1564 eine erwünſch-

wünſchlichere Gelegenheit zu haben, das nämliche Unternehmen, wo nicht glücklicher, doch ſtandhafter auszuführen, und das Glaubensgericht in dem Königreiche Neapel feſtzuſetzen. Wirklich waren Seine Majeſtät entſchloſſen deswegen ein Geſetz bekannt zu machen, kraft deſſen die Güter der Ketzer nicht mehr den rechtmäßigen Erben zufallen, ſondern ohne Nachſicht ſollten eingezogen werden. Das Vorhaben des Königs war heilig, aber auch heilige Anſchläge können ein unglückſeliges End nehmen, wenn die Umſtände nicht günſtig ſind. Eben dieſes war es, was der Staatsrath von Neapel befürchtete. Man ſah zum voraus einer blutigen Empörung entgegen, die gewiß folgen dürfte, und zum zweytenmale das Königreich erſchüttern würde. Nun dieſem Uebel vorzubiegen ward mit Gutheißung des Herzogs von Alcala, des damaligen Vicekönigs die Vorſorge ſoweit veranſtaltet, einen geſchickten Mann ausfindig zu machen, der als ein Geſandter nach Madrit reiſete, und Seine Majeſtät auf andere Gedanken brächte. Die Wahl fiel einhellig auf unſren Seligen. Ihr könnt euch ſelbſten vorſtellen, Hochanſehnliche! wie heftig er ſich dieſem Antrage widerſetzet habe. Ganz Neapel würde nicht fähig geweſen ſeyn, Ihn dazu zu bereden, wenn nicht endlich der Heiligſte Vater Pius der vierte ſich auf Anſuchen des Königreiches in das Mittel gelegt, und ſeinem Enkel dem heiligen Cardinal Carolus Boromäus anbefohlen hätte, unſrem Seligen dieſe Verrichtung im Falle, wenn er ſich fürdershin weigerte, unter dem Gehorſame aufzutragen. Da unſer Selige ſich gewöhnet hatte auch auf den Wink des allgemeinen Vorſtehers der Kirche zu gehorſamen, bedarf es keines Gebothes. Er opferte ohne Anſtand ſeine heilige Ruhe dem Willen des Heiligſten Vaters auf, trat die Reiſe eilfertig an, und wurde mit allen Ehrenbezeigungen, die der Caracter eines Geſandten, und die Hochachtung ſeiner Perſon verdiente, in Madrit empfangen. Man fieng an das Geſchäft zu bearbeiten; und es thaten ſich gleich anfangs große

Verwickelungen hervor. Die Einwendungen in dem geheimten Rathe waren heftig, die Urſachen der Gegner ergiebig, die Meynungen über den Schluß verſchieden, doch alle wider unſren Seligen gerichtet. Unterdeſſen ſchien es dennoch, als habe Er das Herz des Königs für ſich gewonnen. Auf deſſen Großmuth ſetzte Er ſein ganzes Vertrauen, und hoffte ſeine Wünſche bald erfüllt zu ſehen. Aber auf einmal entfernet ſich der König von Madrit, und läßt dem Rathe allein die Entſcheidung über. Wer weißt es? vielleicht, weil er das tugendhafte Betragen des Seligen für allzugefährlich hielt, als daß er demſelben länger widerſtehen könnte; vielleicht, weil er verhoffte während einer Entfernung von ſechs Monaten würde Paulus den Muth ſinken laſſen, und unverrichteter Sache wieder nach Neapel kehren. Unterdeſſen wurde der Handel immer verworrener. Verläumdung, Neid, Mißgunſt, und unbeſcheidener Eifer, der für ſich allein ſchon alles verderben kann, miſchten ſich in denſelben, und gaben ihm eine ganz andere Geſtalt, als jene war, unter welcher ihn unſer Selige vortrug. Allein Paulus, der zu großen Unternehmungen gebohren war, wußte allen auf die rechte Weiſe zu begegnen. Er duldete die Verläumdungen mit Gelaſſenheit, Er hielt die Verzögerungen mit Standhaftigkeit aus, Er widerlegte die leeren Einwürfe mit triftigen Gründen, Er überzeugte den voreiligen Eifer ſeiner Unbeſcheidenheit, Er verließ ſich auf das Herz des Königs, und erwartete ſeine Zurückkunft. Er kömmt. Paulus macht ihm neue Vorſtellungen. Sie ſind im Grunde die nämlichen, aber ſie ſind lebhafter, ſie ſind rührender, ſie ſind von einem Feuer begleitet, das nur von oben herabkömmt; ſie dringen bis in das Innerſte des Königs. Er wird gerühret, er empfindet, er ſtreitet mit ſich ſelbſt, er wanket, er kann Paulo ſchon nicht mehr widerſtehen, er iſt überwunden, und ſagt dem Seligen die Gnade zu, die Er verlangt, und heute noch

iſt

iſt Neapel von dem Glaubensgerichte befreyet. Großes Geſchäft! Aber GOtt ſey es gedankt, glücklich geendet.

Er kam unter tauſend Glückwünſchungen nach Neapel zurück; und ſchon ehe er kam, wartete ſeiner ein neues Geſchäft. Alphonſus Caraſa, Erzbiſchof zu Neapel war eben im Begriffe die höchſten Verordnungen einzuführen, ſo die Kirchenverſammlung von Trient zur Aufrechthaltung der Frauenklöſtern gemacht hat. Ordentlich zu Werke zu gehen fieng er an eine allgemeine Durchſuchung jener Frauenklöſtern vorzunehmen, die ſich innerhalb ſeines Kirchenſprengels befanden. Unſern Seligen traf abermal die Wahl, den Erzbiſchof zu begleiten, an allen ſeinen Verrichtungen Theil zu nehmen, und dieſes ſo nothwendig, als heiliges Werk zu Stande zu bringen. Hier hätte ich Gelegenheit zu dieſer heilſamen Unternehmung noch einige Zuſätze zu machen, die unſrem Seligen Ehre machten; allein laßt uns eilen, damit wir ſelben noch in Rom ſehen, wo er bey verſchiedenen Congregationen an der Seite der vornehmſten Cardinäle, und in der Mitte der gelehrteſten Männer an den wichtigſten Angelegenheiten der Kirche arbeitet. Um der Zeit zu ſchonen, will ich nur jenes berühren, welches dem heiligen Papſte Pius dem fünften vorzüglich am Herzen lag. Es betraf die Cenſur, oder Geldzinſungen, ſelbe nach den Rechten einzuleiten, und außer der Gefahr aller Sünde, und alles Wuchers zu ſetzen. Wie vieles zur Entſcheidung dieſes Streites unſer Selige beygetragen, läßt ſich genug aus dem allein beurtheilen, daß man aus ſeinem Gutachten die Grundſätze zu zwoen Bullen hergenommen, die der heilige Vater darüber an die Chriſtenheit abgefaſſet.

Da ich euch aber, Hochanſehnliche! unſren Seligen, als einen beſchäftigten Menſchen in ſeinem Orden vorgeſtellet, ſind euch unterdeſſen nicht ſchon bereits jene Worte des Geiſtes GOttes zu Gemü-

the

the gekommen, die ich anfangs angeführet habe, und die auch hier wiederum mit ſeinem Leben und Thaten im geiſtlichen Stande übereinſtimmen: **Er wird unter großen Herren dienen, und vor dem Angeſichte des Fürſten erſcheinen.** Allein da ich euch dieſer Worte erinnere, gedenket zugleich derjenigen, welche den zweyten Theil der Weiſſagung in ſich halten, und bewundert, wie er mit dem beſchäftigten Geiſtlichen den im Geiſte verſammelten Ordensmann verbunden habe. **Sein Herz wird er ergeben frühe zum Herrn zu wachen, der ihn erſchaffen hat, und wird vor dem Angeſichte des Allerhöchſten flehentlich bitten.**

Für einen im Geiſte verſammelten Ordensmann halte ich denjenigen, der bey allen zufälligen Geſchäften, die ihm der Orden, oder das Amt des Ordens aufträgt, keine von jenen Pflichten verabſäumet, zu welchen ihn der geiſtliche Stand überhaupts, oder ſeine Ordens-Regeln inſonderheit verbinden. Ein ſolcher Ordensmann hält immer eine gute Wache, daß nicht bey den Zerſtreuungen ſeines Amtes der Geiſt ſeines Ordens verrauche. Er beſtimmet ſeine Werke nicht willkührlich, ſondern nach dem Maße der Vollkommenheit. Es iſt nicht die Eitelkeit ſeines Herzens, nicht das leichtſinnige Weſen ſeines Naturells, nicht der Verdrus der klöſterlichen Einſamkeit, nicht die Begierde ſich ſehen, und hören zu laſſen, nicht der Vorwitz ſich immer neue Gegenſtände zu verſchaffen, daß er ſich in, und außer dem Hauſe in Beſchäftigungen einläßt. Gehorſam, Liebe des Nächſten, Nothwendigkeit, oder höchſtens die Anſtändigkeit iſt es, welche ihm dieſelben in ſeiner klöſterlichen Einſamkeit auferleget. Nun nach dieſen Maßregeln ſehet in unſrem Seligen einen beſchäftigten, aber immerhin in dem Geiſte verſammelten Ordensmann. Wie mannigfaltig immer die Gegenſtände ſeiner Sorgen ſind, ſo verſäumt er deſſentwegen

wegen dennoch nicht die geringſte Pflicht ſeines Ordens. Er wünſchet zwar, allen Menſchen die Seligkeit, aber er arbeitet zuerſt ſich ſelbſt heilig zu machen. So häufig auch der Zulauf von allen Gattungen der Menſchen iſt, ſo haben doch die geiſtlichen Uebungen, die ihm ſeine Regel vorſchreibt, dabey nichts zu leyden: Ihr werdet ihn doch frühe nach der Metten, und am Nachmittage vor der Veſper bey der gewöhnlichen Betrachtung antreffen. Dieſe weſentliche Verrichtung eines Geiſtlichen geht bey ihm allen übrigen Arbeiten vor; nur iſt ihm die Zeit der Betrachtung zu kurz. Er bittet deswegen ſeine Obere eine längere ihm zu geſtatten. Wie ſein Geiſt immer erſchöpfet, und ſein Leib durch Arbeiten entkräftet iſt, ſo läßt er doch nichts von jenen Strengheiten nach, mit welchen er ſein Fleiſch züchtigte. Er hatte dabey keine andere Betrübniß, als jene, da ihm diesfalls der Gehorſam die Hände band. Seine Verrichtungen hätten ihm manchesmal Gelegenheiten zu ſinnlichen Freuden verſchaffet; doch er entſagte allem, ſogar den nothwendigen. Ueber was er bey dem Amte eines Oberen ſich am meiſten beklagte, war dieſes, daß er nicht mehr, wie vorhin, jenen gehorſamen könnte, denen er nun befehlen ſollte. Er erſetzte es, ſo ſo viel er konnte, uud verrichtete das, was andern aus Gehorſam oblag. Schon als ein Obererer theilte er das Verdienſt des Gehorſams mit den Laienbrüdern, und wenn er ſie mit andern Arbeiten beladen ſah, ſäuberte er ſtatt derſelben die Gänge des Hauſes, und reinigte die rauchigen und ſchmutzigen Küchengeſchirre.

Sehet, wie der Geiſt des Ordens, der Geiſt der Andacht, der Einſamkeit, des Gehorſames, der Armuth, der Abtödtung, der Demuth bey unſrem Seligen in Mitte ſeiner großen Amtsverpflegungen ſo ſcheinbar geweſen. An allen Orten verband er die Arbeit mit der Verſammlung. Doch es iſt Zeit, daß wir ihn noch näher zu Geſichte faſſen, und ſeine Perſon, die er in der Kirche GOttes vertrat, genauer

nauer bemerken. Der Staat ſah an Ihm einen arbeitſamen Menſchen, der Orden einen beſchäftigten Geiſtlichen, die Kirche hatte die Ehre ihn als einen wachſamen Hirten zu haben.

Dritter Theil.

Das Amt eines oberſten Hirten in einem ganzen Kirchenſprengel iſt eben ſo fürchterlich, als erhaben. Er hat dem höchſten Hirten von ſo vielen Schäflein Rede, und Antwort zu geben, ſo viel er Seelen unter ſeiner Obſorge zählet. Heilige zitterten, wenn man ihnen dieſes Amt auftrug, und konnten nicht anders, als mit Gewalt dazu gebracht werden. Unſer Selige zitterte mit ihnen, da man ihm drey bis fünf Bißthümer nacheinander antrug; aber er hatte auch die nämliche Standhaftigkeit, wie ſie, und ſchlug alle aus. Sogar einem väterlichen Schreiben Seiner Heiligkeit Paulus des vierten wußte er auszuweichen, und den Bewegurſachen des heiligen Vaters ſolche Gründe entgegen zu ſetzen, daß er ſich zufrieden ſtellte, und Seine Majeſtät der König in Spanien für billig hielt den Seligen mit dem Auftrage derley Würden ins künftige zu ſchonen. Sich noch mehr ſicher zu ſtellen begab er ſich in die Bruderſchaft oder Verſammlung der Weißen genannt. Eine heilige Liebsverſammlung, die unter ihren Mitgliedern Perſonen vom erſten Range, und vornehmſten Adel zählte, und die durch ihre Liebe des Nächſten ganz Italien Ehre machet. Nur Schade! daß ſie unter uns Deutſchen noch niemals einen Platz gefunden. Der Hauptzweck dieſer Verſammlung zielet dahin, ſich unglücklicher, und zum Tode verurtheilter Perſonen zu erbarmen, denſelben in allen Fällen beyzuſpringen, in weißen Kleidungen vermummet bis zur Richtſtatt zu begleiten, und nach dem Tode chriſtlich zu beerdigen. Unter dem tümpern Schatten dieſer chriſtlichen Liebesverbindung glaubte unſer Selige künftighin vor allen Würden ſicher zu ſeyn. Allein dieſer

heilige Liſt iſt ihm mißlungen. Unvermuthet ernennte ihn der heilige Papſt Pius der fünfte zum Biſchofe von Placenz, legte zu der Benamſung das Geboth des Gehorſams hinzu, und benahm ihm alle Hoffnung weiter eine Ausflucht zu finden. Nun konnte er nicht mehr widerſtreben, aber da er ſeine Ordenskleider auszog, klagte er ſich unter bitteren Thränen, und ſagte: GOtt verzeihe es dem Don Johann Marinon, daß er mich nicht in den Orden als einen Laienbruder aufnehmen wollen. Ich würde gewiß itzt nicht gezwungen ſeyn den Laſt dieſer Ehre, und Würde auf mir zu haben. Aus dieſen Worten läßt ſich ſchließen, mit welchem Geiſte er ſein Bißthum angetretten habe. Gewiß nicht in dem Geiſte ſich oder die ſeinigen zu bereichern; gewiß nicht in dem Geiſte ſich über andere hinaufzuſchwingen; gewiß nicht in dem Geiſte bequemlich zu leben, die Ehre für ſich zu behalten, und die Arbeit unter andere auszutheilen; ſondern in dem Geiſte des Apoſtels Allen alles zu werden, und in der Kirche GOttes nicht ſeine Ehre, ſeinen Reichthum, und ſeine Bequemlichkeit, ſondern die Ehre ſeines GOttes, und das Heil ſeiner Untergebenen zu ſuchen. Bey dem erſten Eintritte in ſein Bißthum legte er Hand an, ſein Vorhaben auszuführen, und man kann ſagen, daß ſeine Biſchöfliche Verwaltung eine ununterbrochene Kette wichtiger Unternehmungen geweſen ſey. Er war gleich anfangs vollſtändig überzeugt, daß der Wohlſtand der Seele von der Auferbaulichkeit der Sitten, und anſtändigen Wiſſenſchaften des Prieſterthums abhange. Es war aber eine Unmöglichkeit der Kirche GOttes tugendhafte und ſolche Prieſter zu verſchaffen, ohne dieſen Geiſtlichen zuvor eine für ihren Stand ſchickliche Erziehung zu geben. Aus dieſer Urſache errichtete er nach der heilſamſten Vorſchrift des Kirchenrathes zu Trient ein Seminarium, oder eine Pflanzſchule, auf welcher junge Geiſtliche ſollten unterwieſen werden, und mit der Zeit als apoſtoliſche Männer zum Nutzen der Kirche hervortretten. Er ſah gar wohl ein, wie nachtheilig der Religion, wie

unanſtändig dem prieſterlichen Stande, wie ärgerlich, ja gefährlich es werden könnte, wenn arme, oder fremde Prieſter in den öffentlichen Wirthshäuſern herumzögen. Aus dieſer Urſache erbaute er neben ſeinem biſchöflichen Palaſte eine Wohnung für dieſelben, verſah ſie mit dem nöthigen Unterhalte, und verſagte ihnen ſogar die Kleidung nicht, wenn ſie derſelben bedörften. Er wußte durch die betrübte Erfahrniß, wie ſehr die jüdiſche Nation durch ihre Falſchheiten, und Aberglauben, wie ſehr die ſchwärmenden Ketzer durch ihre Schriften, und Bücher einer ganzen chriſtlichen Gemeinde ſchädlich wären; er ließ alſo ehe nicht ab, bis er ſowohl dieſe, als jene unter dem höchſten Schutze des Durchlauchtigſten Herzogs Octavius Farneſe aus einigen Orten ſeines Kirchenſprengels vertrieben hatte. Er nahm die Schwere der Unbild tief zu Herzen, welche die Gottesläſterer dem Namen des Allerhöchſten zufügten; Er ſetzte alſo dem Greul dieſer Bosheit die Andacht mehrerer Bruderſchaften entgegen, welche er zur Ehre des heiligen Namen JEſus errichtete. Er ſah gleichfalls mit einer Betrübniß ſeines Herzens die Größe der Unehrerbietigkeiten an, welche von ſo manchen Perſonen, und kaltſinnigen Chriſten dem wahren GOtte in dem heiligen Sacramente des Altars erwieſen würden; er machte dann die gottſelige Verordnung das hochwürdige Gut zu den Kranken mit Lichtern zu begleiten, und ſelbes zu gewiſſen Zeiten öffentlich anzubethen. Er zweifelte nicht, das Beyſpiel des oberſten Hirten eines Kirchenſprengels ſey das erſte Triebrad, welches alle untergeordneten Hirten, ja die ganze Geiſtlichkeit in Bewegung bringe. So ware er dann immer der erſte, wann es darauf ankam, die Pflichten eines Hirten zu erfüllen. Er ſelbſt predigte des Tages drey bis viermal, er ſelbſt gab in dem Beichtſtuhle den Sündern die Losſprechung, er ſelbſt war es, der die heiligen Geheimniſſe ausſpendete, er der oberſte Hirt war es, der ſich bis zu den kleinſten Kindern herabließ, um ihnen den erſten Unterricht des

Chriſtenthumes beyzubringen. Aber hier ſchien es, ein unvermutheter Zufall wolle ihn auf einmal in ſeinen heiligen Verrichtungen ſtören. Der heilige Papſt Pius der fünfte, der allezeit beſorget war, das Anſehen der Kirche mit Tugendhaften zu unterſtützen, und mit gelehrten Männern zu verherrlichen, erhob gähling unſren Seligen zu der Würde eines Cardinals. Einen andern würde dieſe anſehnliche Stelle vielleicht in ſeinen Geſchäften ein wenig irre gemacht haben, nur unſren Paulus nicht. Er ließ durch dieſelbe ſeine Arbeiten nicht unterbrechen. Laßt uns auch nicht ſtören, und von dieſem dasjenige, was noch übrig iſt, in ihrer natürlichen Folge betrachten.

Er hielt dann ferners dafür, eine der wichtigſten Pflichten eines Biſchofes wäre, die Frauenklöſter in geziemender Zucht, Ordnung und Auferbaulichkeit zu erhalten. Er ließ es ſich angelegen ſeyn, hierüber die genaueſten Unterſuchungen, und dann die nachdrücklichſten Verordnungen zu machen. Weil er eine vorzügliche Urſache des Verfalles der Kirchenzucht in der Unterlaſſung der Synoden zu finden glaubte, welche in den erſten Jahrhunderten in der Kirche ſo gewöhnlich, und der Religion eben ſo ſehr, als den Sitten heilſam geweſen; ſo hielt er derer zwo: und zu zeigen, wie wenig er ſich ſchämte von einem Heiligen als ein Heiliger zu lernen, begab er ſich nach Mayland, um dort unter dem Vorſitze des heiligen Erzbiſchofes, und Cardinals Carolus Boromäus der Kirchenverſammlung beyzuwohnen. Da er über das ſchon wußte, wie groß der Schnitt ſeines Kirchenſprengels, und wie gering die Anzahl der Arbeiter, wie unerträglich zuletzt die Laſt ſeyn wurde, wenn ſie auf die Weltprieſter allein fallen ſollte; ſo rief er die Regularen Geiſtlichen als Mitgehilfen in ſeinen Weinberg, und führte unter dem Schutze des Herzoges nicht nur ſeine Mitbrüder, ſondern auch die Hochwürdigen Väter Capuci-

ner in Placenz ein. Weil er zugleich zum voraus ſah, ein laſterhaftes Leben würde allzeit entweders die ſchlechte Erziehung, oder die Unwiſſenheit zum Grunde haben; ſo bewarb er ſich um die regulirten Prieſter von der Somaſcha genannt, welche die Jugend unterweiſen ſollten, und ſtiftete eine Wohnung, wo die älternloſen Kinder chriſtlich konnten erzogen werden. Da endlich alle heilſamen Geſetze, und Verordnungen kraftlos verbleiben, wenn die Aergerniß nicht aus dem Wege geräumet wird; ſo bemühte er ſich mit allen apoſtoliſchen Eifer jene laſterhaften Häuſer zu zerſtören, in welchen zum Vergnügen der lüſternen Geilheit ein öffentliches Gewerb getrieben wurde. Der heilige Andreas Avelinus mußte mit ſeinen Mitgeſellen die Herzen dieſer Sünderinnen erſchrecken, er unterdeſſen öffnete verſperrte Klöſter, die Bekehrten als Büſſerinnen in dieſelben aufzunehmen, bis gleichwohl der heilige Andreas Avelinus zu einer eignen hiezu dienlichen Stiftung den Grund geleget, welche unter dem Schutze der heiligen Magdalena delle Convertite in Placenz errichtet worden. O! wie vieles herrliches hätte ich noch beyzuſetzen, daß unſer Selige in ſeinem Kirchenſprengel einzuführen Willens war. Allein er hatte bereits ſeine Laufbahne in Placenz vollendet. Gregor der XIII. ſein ehemaliger Lehrer in Bononien ruft Ihn unvermuthet von Placenz ab, und ernennt Ihn zum Erzbiſchofe von Neapel. Was für erfreuliche Zeitung für das ganze Königreich Neapel? Was für ein unausſprechliches Vergnügen für die ganze Stadt? Bald werden die Einwohner ihren Paulus innerhalb ihren Ringmauern wieder ſehen, ihren Rechtsgelehrten der Wahrheit, ihren Vertheidiger der Armen, ihren gottsfürchtigen Staatsrath. Bald (welcher empfindlicher Troſt!) werden ſie von Ihm als ihrem Hirten geweidet werden. Aber wie niedergeſchlagen waren auf dieſe Zeitung die Gemüther der Placentiner, und welch ein zärtlicher Streit entſtund zwiſchen dem Hirten, und den Schäflein. Keines wollte das andere laſſen: ſie warfen ſich zu deſſen Füſſen,

um Ihn anzuhalten, und Er in ihre Arme, um ſie aus denſelben niemals zu entlaſſen. Die Abſönderung ſollte unmöglich ſeyn; Sie mußte doch geſchehen. Ein Apoſtoliſches Breve, welches ein ausdrücklicher Befehl geſchärfet, rieß den fünften October 1576 den heiligen Hirten aus der Mitte ſeiner Heerde, den zärtlichen Vater aus den Armen ſeiner Kinder. Beyderſeits floſſen Thränen, und der väterliche Segen war der letzte Troſt, den Er ihnen mittheilte.

Er brachte in ſeiner neuen Würde nur noch zwey Jahre ſeines Lebens zu. Ihr könnt von euch ſelbſt errathen, daß dieſe zwey letzten Jahre, ob Er ſchon das fünf und ſechzigſte ſeines Lebens zählte, für Ihn keine Jahre der Ruhe werden geweſen ſeyn. Er änderte den Ort ſeines Aufenthalts, aber nicht die Laſt ſeiner Arbeiten. An alle jene herrliche Unternehmungen, die wir Ihn als Biſchof zu Placenz haben ausführen geſehen, legt Er in Neapel neuerdings Hand an, nur mit dem Zuſatze, daß ſich nach dem Maße der Größe ſeines Erzbißthums die Größe ſeiner Sorgen verdoppelte. Die Sorge für die armen Sclaven, die aus den Türkiſchen, und barbariſchen Ländern häufig nach Neapel kamen, war eine der erſten, die Ihm am Herzen lag. Er ſorgte für ſie als ein Vater, und errichtete zugleich eine Verſammlung gottſeliger Männer, welche ſich dieſer Verlaſſenen annahmen, und ihre Bekehrung beförderten. Eine eben ſo große Sorge war es für ſein väterliches Herz, es möchten ſich unvermuthet irrige Lehrer, oder verworfene Lehrſätze in das Erzbißthum einſchleichen. Seine Wachſamkeit machte hierüber die vorſichtigſten Anſchläge, doch ſchlug Er jederzeit den Weg der Sanftmuth und Beſcheidenheit ein, und es gelung Ihm auf einmal 40 Engelländer zur wahren Kirche zurückzuführen. Die nämliche Sorge hatte Er für die verfallene Klöſterzucht. Konnte Er mit gelinden Mitteln nicht zurechte kommen, ſo ergriff Er die Schärfe, und ließ unbeugſame Gemeinden ohne Erbarmniß vollkom-

men aufheben. Mit einem gleichen Fleiße bemühte Er ſich den Unruhen, Uneinigkeiten, und Trennungen der Gemüther vorzubeugen, die ſich manchesmal hervorthaten, da in dem Königreiche Neapel ſich immer die geiſtlichen und weltlichen Rechte aneinander ſtießen. So unerſchrocken Er war das Anſehen ſeiner erzbiſchöflichen Würde, und die Rechtſame der Kirche zu ſchützen, eben ſo beſcheiden wußte Er nachzugeben, wo es die Billigkeit von Ihm foderte.

Sehet einen für ſeine Heerde wachenden Hirten, ſehet die Weiſſagung des Geiſtes GOttes abermal erfüllet: **Er wird unter großen Herren dienen, und vor dem Angeſichte des Fürſten erſcheinen.** Allein laßt zugleich den mit GOtt vereinigten Diener des HErrn nicht aus dem Geſichte. Denn auch das iſt wahr, was der Geiſt GOttes zu ſeinem Lobe noch beyſetzet: **Sein Herz wird er ergeben frühe zum HErrn zu wachen, der ihn erſchaffen hat, und wird vor dem Angeſichte des Allerhöchſten flehentlich bitten.**

Es wäre freylich eine betrübte Sache, wann ein Seelenhirt für alle wachen ſollte, und unterdeſſen für ſich allein ſchliefe, wenn er den übrigen den Himmel öffnete, und ſich denſelben verſchlöſſe. In dieſem groben Irrthume lebten die Vorſteher der Synagoge, die Schriftgelehrten und Phariſäer: was ſie andern ſagten, erfüllten ſie ſelbſten nicht. Anders machte es unſer Selige. Als Hirt wachte Er zuerſt über ſich, um durch die Erfüllung ſeiner eignen Seelenpflichten ſich immer in der Vereinigung mit GOtt zu erhalten. Er wachte über die Einkünfte ſeines Bißthums. Er war ſparſam nicht Seiner, noch der Seinigen halben: Nein! Nur der Armen halben war es. So willfährig Er ihnen das Ueberflüßige gab, ſo großmüthig theilte Er mit ihnen das Nothwendige. War dieſes ſie alle zu befriedigen nicht genug, ſo mußten Wunderwerke das erſetzen, was die bloße Freygebigkeit nicht vermochte. Er wachte über die Tugend der Armuth eben

ſo behutſam, als Er für die armen Perſonen ſorgfältig war. Ein und anderer Vorhang von Tuche, und ein Seſſel von Leder machte die ganze Einrichtung ſeines Zimmers aus. Er wachte über die Sinnlichkeit ſeines Leibes, und züchtigte ihn mit Paulus dem Apoſtel ſo unbarmherzig, daß er nicht, indem Er andern predigte, einmal ſelbſt verworfen würde. Er aß wenig, und dieſes Wenige verbitterte Er mit Galle oder Wermut. Eines aus beyden machte von ſeinen Speiſen das gewöhnliche Gewürz aus. Er wachte über ſeine Geſchäfte, und ließ nicht zu, daß ſelbe dem Geiſte zur Zerſtreuung anklebten. Kaum war eine äußerliche Verrichtung geendiget, ſo folgte gleich eine innerliche Verſammlung des Geiſtes. Alle ſeine Bediente hatten ihre beſtimmte Zeit zur Betrachtung; Er allein hatte keine: ſein Leben war ohnedieß eine immerwährende Betrachtung himmliſcher Dinge. Man ſah Ihn viele Stunden in der Domkirche dieſem beſchaulichen Gebethe obliegen. Alle munterte Er in dem Chore zum Lobe des Allerhöchſten auf; Er aber war derjenige, der ſchon frühe Morgens das hochheilige Sacrament des Altars in der Domkirche anbethete. Sehet ihr hier nicht, wie der Geiſt GOttes auf Ihn deute, uns an Ihm einen mit GOtt vereinigten Diener des HErrn zu weiſen.

Und das, Hochanſehnliche! iſt das herrliche Bild unſres ſeligen Paulus von Arezzo, das uns von Ihm in dem Buche des Eccleſiaſticus der Geiſt GOttes geliefert. Er wird dienen unter großen Herren, und wird vor dem Angeſichte des Fürſten erſcheinen. Sein Herz wird er ergeben frühe zum HErrn zu wachen, der ihn

erſchaffen hat, und wird vor dem Angeſichte des Allerhöchſten flehentlich bitten.

Er erfüllte dieſe Beſchreibung genau, welche der Geiſt GOttes von dem Weiſen aufgeſetzt. Er diente dem Staate, als ein arbeitſamer Menſch, aber Er blieb zugleich ein einſamer Chriſt. Er diente dem Orden, als ein beſchäftigter Geiſtlicher, aber Er war beynebens ein im Geiſte verſammelter Ordensmann. Er diente der Kirche als ein wachbarer Hirt, aber Er war darum nicht minder ein mit GOtt vereinigter Diener des HErrn.

Wir aber, meine Chriſten! wie ſtehen wir bey dem Anblicke dieſes Bildes ſo beſchämt! Schämen wir uns nur immer; wir haben es längſtens verdient. Wir klagen über die Verwirrungen unſrer Geſchäfte, als nähmen ſie uns gemeiniglich die Zeit, und noch öfters den Willen, ernſtlich an uns ſelbſt zu gedenken, und mit Bedachte an den ewigen Geſchäften zu arbeiten. Dieſe Klage iſt ungegründet. Nicht die Geſchäfte, wir ſelber tragen die Schuld. Arbeiteten wir ordentlich, arbeiteten wir mit einer heiligen Meynung, arbeiteten wir ohne Eigennutz an der Wohlfart des Staates, an den Obliegenheiten unſres Standes, an den Pflichten unſrer Würde, o! unſre Geſchäfte würden heilige Geſchäfte ſeyn, welche der Welt nützlich, und GOtt gefällig wären. Sie würden den Geiſt nicht zerſtreuen, ſie würden ihn verſammelt halten. Allein oft ſind wir zu eitel, öfters

ters zu eigennützig, und gemeiniglich zu träg, als daß wir dieſes wollten.

Ach großer Diener GOttes! komm durch deine Fürbitt unſren leichtſinnigen Willen zu Hilfe! Du ruheſt nun in GOtt, nachdem Du allezeit für GOtt gearbeitet. Wir beneiden Dich deiner Ruhe nicht, wir loben den, der Dich erhöhet. Aber ſieh doch ein und das anderemal noch auf die Erde zurück, und heute ſieh auf uns! Du haſt uns das Beyſpiel gegeben, wie wir die Unruhen der Welt mit der Ruhe des Geiſtes verbinden können. Erwirb uns nun die Gnade, daß wir deinem Beyſpiele folgen. Sieh auf uns, und vor allen ſieh auf deine Pflegkinder, die Dich dieſe drey Tage öffentlich verehren, und deinem Schutze ſich anbefehlen. Laß nicht zu, daß ihr Vertrauen zu Schanden werde. Sieh auf uns, und ferner ſieh herab auf eine ganze Churfürſtliche Reſidenzſtadt München. Sie nimmt Dich innerhalb ihrer Ringmauern als einen neuen Seligen auf, und hofft an Dir einen neuen Fürbitter zu haben. Sey nicht minder ein aufrichtiger und wohlthätiger Freund der Stadt München, als Du es ehemals von der Stadt Neapel geweſen biſt. Sieh auf uns, und ſonderheitlich ſieh auf unſer Durchlauchtigſtes Churhaus. Ertheile demſelben deinen Segen. Sieh herab auf unſren Landesvater **Maximilian Joſeph**; erinnere Dich, wie ſchon einmal dein heiliger Ordensſtifter unſer Durchlauchtigſtes Churhaus durch ſeine Fürbitt glücklich gemacht. Tritt in die Fußſtapfen deines heiligen Stifters. Ein neuer Heiliger in der herrlichen Churfürſtlichen Hofkirche ſollte vor allen ein

neuer Fürbitter zur Erhaltung unſres Durchlauchtigſten Hauſes ſeyn. Dieſe ſind die aufrichtigſten Wünſche, die wir treüeſte Unterthanen für das Heil unſres Durchlauchtigſten Fürſten, und theuerſten Regenten zu deinen Füſſen legen, und durch deine Hände vor dem Angeſichte GOttes opfern. Dieſe ſind die allgemeinen Seufzer des ganzen Vaterlandes; dieſe iſt die erſte Gnade, um die wir Bayern bey Dir anhalten, und die wir nicht ausſetzen werden durch deine Fürbitt zu hoffen.

Zwote Rede

vorgetragen den 14. Jenner 1773.

von

P. Franz de Paula,

aus dem Orden der wohlehrwürdigen PP. Kapuziner, ordentlichen Prediger in der Pfarrkirche zum Heil. Peter in München.

Entwurf.

Vorſpruch:

Beatificavit illum in gloriâ, & circumcinxit Eum zonâ gloriæ, & induit Eum ſtolam gloriæ. Er hat Ihn ſelig gemacht in der Herrlichkeit, und mit dem Gürtel der Ehren umgürtet, und hat Ihm angethan das Kleid der Ehren. Syrach, c. 45. v. 8. & 9.

Vortrag:

Dreyfache Seligkeit des ſeinen GOtt auf Erden verherrlichenden von Sr. Päbſtl. Heiligkeit Clemens den XIVten neu ſelig geſprochenen Paulus ab Arezzo, würdigſten Biſchofs zu Placenz, Erzbiſchofs zu Neapel, Cardinals der Heil. Römiſchen Kirche:

1. Selig, in ſeinem weltlichen Stande, als ein guter Chriſt, durch ſeine Gerechtigkeit
   1. vor GOtt,
   2. den Nächſten, und
   3. in ſich ſelbſt,

   wie ein anderer Moſes: Er hat Ihn ſelig gemacht in ſeiner Herrlichkeit.
2. Selig, in ſeinem heiligen Ordensberuf, als ein frommer Ordensmann, durch ſeine Gottſeligkeit,
   1. in einer gänzlichen Verdemüthigung ſeines Geiſtes,
   2. durch eine ſtrenge Abtödtung ſeines Fleiſches,
   3. in einer flammenden Entzündung der Liebe ſeines Herzens,

   wie ein anderer Elias: Und hat Ihn umgürtet mit dem Gürtel der Ehren.
3. Selig, in ſeinem Biſchöflichen Amt, als ein ſorgfältiger Seelenhirt, durch ſeine Wachtbarkeit,
   1. in Ausrottung der Laſter,
   2. in Einpflanzung der Tugenden,
   3. in Beſtrebung aller Seelen Heil,

   wie ein anderer Sohn Onias: Und hat Ihm angethan das Kleid der Ehren.

Beatificavit illum in gloria, & circumcinxit eum zonâ gloriæ, & induit Eum ſtolam gloriæ. *Eccleſ.* 45. *v.* 8. & 9.

Er hat Ihn ſelig gemacht in der Herrlichkeit, Er hat Ihn umgürtet mit dem Gürtel der Ehre, und hat Ihn bekleidet mit dem Ehrenkleide.

Dieſe ſind, A.A. jene cederwürdige Worte des von dem Geiſt GOttes beſeelten weiſen Predigers, mit denen er das Gedächtniß des in den Augen der Kinder Iſrael ſo verehrenswürdigen, und in den Herzen derſelben ſo hochgeſchätzten Hohenprieſters Aarons verewigte, und deren ich mich anheunt bediene, das Lob eines neuen teſtamentiſchen großen Prieſters zu verkünden. Anheunt ſage ich, an dieſem ehrenvollen Tage, an den die Römiſch-Apoſtoliſch, allein ſeligmachende Kirche, jenes von GOtt immer verherrlichte, und auf Erden ſtreitende Syon, unſeren Augen einen neuen Seligen zur allgemeinen Verehrung, und eifervollen Nachahmung vorſtellet. Mit lebhafteſter Freude, die mein Herz durchſtrömt, wende ich mich vor allen zu dir, preißwürdigſter, hochadelicher apoſtoliſcher Orden der regulirten Prieſter eines heiligen Stifters Cajetans, dir wünſche ich Glück, Heil und Seegen zu deiner gegenwärtigen Feyerlichkeit, und da ich mit einem heilig eiferſichtigen Blicke die Vollkommenheiten deiner Verfaſſungen überſiehe, bin ich gleich einem Propheten Balaam gezwungen

auf-

aufzuruffen: Wie ſchön ſind deine Wohnungen Jacob, und deine Gezelten Jſrael (¹). Jch muß dir geziemend die Seegnungen des auserwählten Volkes beylegen, da dein heiliger Ordens-Vatter Cajetanus mit dem Patriarchen Jacob ſeine einzige Zuverſicht auf die alles mächtig und troſtreich anordnende Fürſicht des allherrſchenden HErrns Himmels und der Erde geſezet, und hierdurch verdienet hat, wie ein anderes Jſrael immer mehr, und mehr verherrlichet zu werden. Du biſt nämlich die Verſammlung der Kinder GOttes hier auf Erden, die keinen Theil an den übrigen Zünften haben, und deren ihr Theil der HErr iſt (²). Schön ſind deine Wohnungen, wie die mit fruchttragenden Bäumen angenehm beſezte Thäler (³). Da unter denen nebſt vielen anderen, die ihre Früchte, wie die Granatäpfel ihre Cronen nur den Himmel zeigen, die in den Augen der Welt, die ſie verehret, die ſichtbareſte ſind, ein in die Zahl der Heiligen 1713. einverleibter Heiliger Andreas Avellinus, und ein von der Kirche 1761. ſelig geſprochener Don Joann Marinon. Schön, wie die neben den Flüſſen reich befeuchtete Gärten (⁴): Da ſo viele weiſe Lehrer, und geiſtvolle Prediger, gleich denen von dem Berg Libanus abflüſſenden Strömen von der Quelle ihres Geiſtes nicht nur deine heilige Wohnungen, ſondern ſo viele Länder, und Provinzen, als den Garten des verliebten Bräutigams befeuchtet haben, beſonders Don Paulus Toloſa Erzbiſchof zu Theate, und Don Marcellus deſſen leiblicher Bruder, welche wegen ihren apoſtoliſchen Eifer insgemein gleich denen Kindern Zäbedäi, Boanerges, oder Kinder des Donners genennet wurden. Schön, wie die Gezelten, die der HERR erbauet hat (⁵). Da ſo viele würdigſte Biſchöfe und Erzbiſchöfe gleich einem wohlgeordneten Kriegsheer, wie die gewaffnete Thürme Davids, ſeiner Kirche zum geheiligten Schutzwehr geworden ſind, als Don Bernardinus Schotti, Car-

(¹) Num. 24. v. 5. (²) Deutr. 18. v. 2. (³) Num. 24. 6. (⁴) ibid. (⁵) ibid.

Cardinal, und Biſchof zu Placenza, D. Paulus Areſius, Biſchof zu Tortona, D. Antonius Angriſanus, Erzbiſchof zu Surrento ꝛc. Dankbar nennet dich die Kirche GOttes mit größtem Recht die Pflanz-Schule ihrer größten Männer. Zum Beweiß dieſer Wahrheit ſtellet ſie uns anheut abermal einen ſolchen Apoſtoliſchen Arbeiter vor Augen, und dieſer iſt der von Sr. jetzt regierenden Päbſtlichen Heiligkeit Clemens den XIV. verfloſſenes Jahr mit beſonderer Feyerlichkeit den Seligen beygezählte Don Paulus Buralis, würdigſter Biſchof zu Placenz, Erzbiſchof zu Neapel, Cardinal der Römiſchen Kirche. Dieſer iſt es, den der HERR in ſeiner Herrlichkeit ſelig gemacht: den Er mit dem Gürtel der Ehren umgürtet, und den Er mit dem Kleide der Ehren angethan hat (6). Iſt durch den Ausſpruch des Heil. Geiſtes bey dem weiſen Manne ein Moſes ſelig wegen ſeiner Gerechtigkeit, ein Elias wegen ſeiner Gottſeligkeit, ein Sohn Onias wegen ſeiner Wachbarkeit, ſo iſt ein Paulus Buralis nicht minder ſelig, als in deſſen Herz dieſe einzelne Tugenden, wie die Sonnenſtralen in einem Brennſpiegel verſammelt ſind. Sind nach dem Ausſpruch der ewigen Wahrheit nur jene Diener ſelig, welche der HERR in der erſten, zwoten, und dritten Wache wird wachend finden (7), ſo iſt die Seligſprechung unſers neuen Seligen durch das Wort JESU Chriſti ſelbſten gerechtfertiget, da Er in der erſten ſeines weltlichen Standes durch ſeine Gerechtigkeit 46, in der zwoten ſeines Ordens-Beruffes durch ſeine Gottſeligkeit 11, in der dritten ſeines Biſchöflichen Amts durch ſeine Wachbarkeit 10 ganzer Jahre ſorgfältigſt gewachet hat. Ich kan alſo zum Lobe unſeres neuen Seligen mehr nicht ſagen, und Sie können auch A. A. von mir mehr nicht erwarten, als daß ich nach dem Sinne des weiſen Predigers, nach dem Ausſpruch JESU Chriſti, nach der Stimme der Kirche den Paulus ſelig nenne; dann dieſes iſt das ächte Lob, der wahre Ruhm, die größte Ehre, ſo einer in den himmliſchen

(6) Eccleſ. 45. v. 8. & 9. (7) Luc. 12. v. 38.

liſchen Wohnungen glückſelig herrſchenden Seele zugehen kan: deſſentwegen weil derjenige goldene Aepfel auf ſilbernen Schaalen vorträget, der das Wort in ſeiner Zeit redet ([a]), ſo vereinige ich meinen Lobſpruch mit dem Ausſpruch GOttes der ohnfehlbaren Wahrheit JEſu Chriſti der ewigen Weisheit, und der Kirche Seiner heiligſten Braut, und zeige

Die dreyfache Seligkeit des ſeinen GOTT auf Erden verherrlichenden, von Sr. Päbſtl. Heiligkeit Clemens den XIVten neu ſeelig geſprochenen Paulus ab Arezzo, würdigſten Biſchofs zu Placenz, Erzbiſchofs zu Neapel, Cardinals der Heil. Römiſchen Kirche.

Er war Selig, in ſeinem weltlichen Stand, als ein guter Chriſt, durch ſeine Gerechtigkeit, wie ein anderer Moſes. Er hat Ihn ſelig gemacht in ſeiner Herrlichkeit: iſt der erſte:

Er war Selig in ſeinem heiligen Ordens-Beruf, als ein frommer Ordens-Mann durch ſeine Gottſeligkeit, wie ein anderer Elias: Er hat Ihn umgürtet mit dem Gürtel der Ehre: iſt der anderte:

Er war Selig in ſeinem Biſchöflichen Amt, als ein ſorgfältiger Seelenhirt, durch ſeine Wachbarkeit, wie ein anderer Sohn Onias: Er hat Ihm angethan das Kleid der Ehre; iſt der dritte Theil meiner Ehrenrede.

([a]) Prov, 25. v, 11.

Gött-

Göttlicher Heil. Geiſt! Geiſt der Liebe, der du einen ſeligen Paulus begeiſtert, der chriſtlichen Gerechtigkeit, als ein Chriſt nachzutrachten. Geiſt der Heiligkeit, der du einen ſeligen Paulus beſeelet die Werke der Gottſeligkeit, als ein Ordensmann auszuüben. Geiſt der Stärke, der du einen ſeligen Paulus unterſtützet, deiner Heerde in ſeinem Biſchöflichen Amt, als ein getreuer Hirt vorzuſtehen, beſtrahle mich mit dem mir nothwendigen Lichte, daß ich die Tugenden unſers Seligen zur GOttes und ſeiner Ehr, zur Erbauung, und Nutzen deiner Glaubigen vortragen möge; dieſes bitte ich dich durch die Vorbitt derjenigen, die ich grüße, wie ehevor ſo vielmal ein ſeel. Paulus mit den Worten des Engels, ſprechend; *Ave Maria!*

Erſter Theil.

Er hat Ihn ſelig gemacht in ſeiner Herrlichkeit.

Die Gerechtigkeit in ihrem faſt ganzen Umfange iſt nach der Lehre des Heil. Hieronimus eine Tugend, welche den Chriſten in ſeinen ſchuldigen Standspflichten erhält; und in dieſem Verſtande iſt die chriſtliche Gerechtigkeit der Innbegrif aller Tugenden eines Chriſtens; ſie breitet ſich auch über all ſein Thun, und Laſſen, über alle ſeine Worte, und Werke, ja über ſeine geheimſte Gedanken aus, und machet, daß er immer vor GOtt, vor ſeinen Nächſten, und vor ſich ſelbſt gerecht auf den Wegen ſeines Heils bis zu dem Gipfel der chriſtlichen Vollkommenheit fortſchreitet: die Gerechtigkeit aber in ihren eingeſchränkten Bezirken, jene in den Augen GOttes ſo koſtbare, durch ſo heiſſe Wünſche der Menſchen ſehnlich verlangte, und dennoch ſo ſeltne Tugend iſt bey Ulpianus ein beſtändiger Willen jedem ſein Recht zu ertheilen: ſie iſt die Königin aller Tugenden, die Zierde der Thronen, das Band der Gemeinden, und die Grundſäule des Staats.

Staats. Ihr Thun iſt Laſter zu ſtrafen, die Tugenden zu crönen, die Bedrangte zu tröſten, die Unſchuld zu ſchüzen: alles muß bey ihr in dem billigen Maaß, Zahl, und Gewicht angeordnet ſeyn. Wenn ſich jemals wer den Ruhm dieſer Tugend in den gedoppelt angeführten Verſtande eigen gemacht hat, in den älteren Zeiten, ſo iſt es gewiß **Moſes**, der von GOtt erwählte Heersführer, Richter und Rathgeber ſeines Volkes (d), jenes Vorbild, und Muſter der wahren Iſraeliten. So zerſchieden, ſo ſchlüpfrig, ſo gefährlich auch alle die Wege waren, die Ihn der HERR geführet hatte: ſo war er dennoch in allen Zeiten in allen Oertern, in allen Gelegenheiten der Mann, der vor GOTT, vor ſeinen Nächſten, und vor ſich ſelbſt gerecht wandelte, und da Ihm die göttliche Vorſicht das obrigkeitliche Schwerd anvertrauet hat, ſo gebrauchte er ſelbes nur das Laſter zu ſtraffen, die beleidigte göttliche Majeſtät zu rächen, und die Unſchuld zu vertheidigen.

Ziehen wir unſere Augen von den entfernten Zeiten in die nähere zurücke, ſo erblicken wir an unſeren ſeligen Paulus einen in beeden Verſtande gerechten Mann; einen Mann, wie Moſes, einen Mann, der in der weitſchichtigen Tugend der Gerechtigkeit das Wunder unſerer Zeiten iſt. War Moſes durch eine unerforſchliche Fügung der ordnenden Weisheit GOttes an den Pharaoniſchen Hofe wie ein Prinz erzogen; So war unſer neue Selige zu Jetri in den Neapolitaniſchen aus einer der fürtreflichſten Geſchlechtern, aus dem Hauſe Buralis, das von dem damals regierenden König Ladislaus mit den glänzendſten Zügen ſeiner Wohlthaten ausgezeichnet ward, im Jahre 1511. gebohren. In der Heiligen Tauffe erhielt er den Nahmen Scipio, ich glaube zu einer glücklichen Vorbedeutung, daß dieſer junge Scipio durch ſeine Tugenden, Lehr, und Beyſpiel einſtens das Reich des Satans zerſtöhren, und das Reich JESU Chriſti erweitern werde, gleichwie der alte Römiſche Held Scipio, mit dem Zunahmen der Africaner, dieſen entfernten

(d) Exod. 18.

ten Welttheil mit ſeinen Waffen unterjochet, und die Römiſche Herrſchaft erweiteret hat. Von ſeinen tugendhaften hochadelichen Eltern, Paulus von Arezzo, und Victoria Oliveres mit Nahmen, ererbte Er die Neigung zu allen Guten, als den Saamen der Chriſtlichen Gerechtigkeit. Gleichwie der junge Adler von den alten angeführet wird, die Sonne mit ohnverwendeten Augen anzuſehen, alſo war unſer junge Scipio, von Jugend auf angewöhnet, ſein zartes Gemüth zu GOtt ohne Unterlaß zu erheben. Er war zwar nach den Rechten der Geburt der Zweitgebohrne, aber wie Jacob nach den Vorrechten der Frömmigkeit der Erſtgebohrne. Kaum wurde ſein Verſtand etwas reiffer, ware ihm wie einen kleinen Samuel, ſein einziger Unterhalt, ſich bey dem Gebeth, bey den Füſſen der Altäre, bey den göttlichen Geheimniſſen einzufinden, alles, in welchem er GOtt nicht finden konnte, war ihm ein Eckel. Wenn ein Moſes die Annehmlichkeiten eines glänzenden Hofes verläßt, um in der ſtillen Ruhe der Einöde den GOtt ſeiner Väter aufzuſuchen, ſo war es auch der Herzens Luſt unſers jungen Scipio, die rauſchenden Freuden der Welt zu fliehen, und in der Stille des Heiligthums ſich mit ſeinem GOtt in dem heiligen Gebeth zu beſprechen. Da, aus dieſer unerſchöpflichen Quelle der Gnaden, erholte er jenen Muth, und Stärke, den Weg der Chriſtlichen Gerechtigkeit entſchloſſen anzutretten, herzhaft fortzuſetzen, und auf ſelben beſtändig zu verharren. Kurz, dieſes zarte Zweig zeigte ſchon an der ſchönen Blüthe der Jugend die in der Zukunft folgende herrliche Früchte des Alters: Unſer junge Scipio war GOtt, den Engeln, und dem ganzen Himmel ein angenehmes Schauſpiel, da er noch in Kinderſchuhen Rieſenſchritte auf dem Wege Chriſtlicher Gerechtigkeit machte.

Der Hebräiſche Heerführer Moſes verdienet von dem weiſen Syrach das Lob, der GOtt, und den Menſchen Geliebte, genennet

zu werden (10). Und dieſer viel bedeutende Ehrentitel wurde auch unſeren Seligen durch den Munde eines Engels beygeleget, welcher in der Geſtalt eines Fremdlings ſich dieſen eingefleiſchten, oder vielmehr ausgefleiſchten Engel beygeſellet hatte, eben da er mit ſeinem ältern Herrn Bruder nach einen ihrer Landgüther einen Spaziergang machte. Dieſer unbekannte Fremdling deutete mit den Fingern auf den jungen Scipio, und ſprach zu den Bedienten Ciccone jene Worte, welche ehemals ein Engel von dem damals noch kleinen Sohn Zachariä, nachmals aber groſſen Vorläuffer Chriſti JEſu, von dem Heil. Johannes geſprochen hat: **Dieſer Knab wird groß werden vor GOtt, und den Menſchen** (11). Der Erfolg zeigte die Wahrheit dieſes Engliſchen Ausſpruchs: Dann kaum erfüllte Scipio das Salomoniſche Räthſel, und zeigte den **Mann in der Jugend** (12); wurde er von ſeinen Hochadelichen Eltern auf die alte Kayſerl. Theodoſianiſche hohe Schule nacher Bononien verſchicket. Auf dieſen berühmten Wohnſitz der Muſen erwarb ſich Scipio durch ſeine mit beſonderm Fleiß ausgearbeitete Gelehrſamkeit den doppelten Doctorhut beeder Rechte, und alſo kehrte er mit ſeiner wohlgegründeten Tugend, die er niemal verlohren, und mit ſeiner neu erworbenen Wiſſenſchaft nach ſeinen Vaterlande zurück. Nun ware es an der Zeit, daß dieſes Licht aus den Metzen herfür gezogen werden, und öffentlich leuchten ſollte. Er ward wie Moſes zu herrlichen Thaten, zur Ausübung der Gerechtigkeit beſtimmet, und ſo wenig man den Iſraelitiſchen Schiedrichter auch nur die geringſte Mackel einer Ungerechtigkeit beylegen könnte, obſchon er auch ein zahlreiches Volk zu richten hatte, ſo wenig war in unſerem Scipio ein Fehler eines Eigennutzes, einer Partheilichkeit, oder einer Ungerechtigkeit. Gleichwie in dem Sinnbilde der Gerechtigkeit, in der Waage das

(10) Eccleſ. 45, 1. (11) In vita Cap. 1. (12) Prov. 30, 19.

das Zünglein nur dahin ſich lenkt, wohin es das Uebergewicht ziehet, alſo lenkte ſich auch das Urtheil und der Ausſpruch unſers Scipio nur dorthin, wo die gerechte Sache das Uebergewicht hatte. Haß, Forcht, Eigennutz, Liebe, Freundſchaft, und was immer heutiges Tages der Gerechtigkeit die Augen blendet, die Hände feſſelt, und den Mund ſperret, alles dieſes war aus ſeinem Herzen entfernet. Der Befehl GOttes, den er dem Moſes gegeben hatte, daß er ſeine erſte Sorge für Wittwen und Waiſen, für Arme und Elende, für Bedrangte und Verfolgte verwenden ſollte, lag ihm am nächſten bey ſeinem Herzen. Erforderte das Recht ihnen abzuſprechen, ſo half er in dem Werke, als ein mitleidiger Chriſt, was er in den Worten, als ein gerechter Richter nicht thun konnte. Seine Liebe erſetzte, was ſeine Gerechtigkeit verſagen mußte. Erfahren hat dieſes eine arme Wittwe, welcher er einerſeits nach der Gerechtigkeit ihrem Unrechte abſprechen mußte, und anderſeits aus milder Freygebigkeit eben ſoviel auszahlen ließe, ſoviel er ihr abgeſprochen hatte. Oeffter gab er ſolchen unglücklichen Partheyen mit der linken Hand ein Allmoſen, von welchen die rechte Hand, die das Urtheil ihres verlohrnen Proceſſes unterſchrieben hatte, nichts wußte. Wie die holde Sonne allen gleich, und allen alles, ſo war Scipio in ſeinem richterlichen Amt beſchaffen. Er war in ſolchen nicht anderſt zu betrachten, als wie Eſther den Aſverus auf den Thron der Gerechtigkeit bewundert hatte; da ſie aufgeruffen (13): **Herr, ich hab dich auf den Thron deiner Gerechtigkeit geſehen, wie einen Engel GOttes.** Dieſes herrliche Vormuſter aller Richter hatte alle Tugenden aller Iſraelitiſchen Richtern, die Klugheit Samuels, die Leutſeligkeit Othoniels, das empfindſame Herz des Jephte, den Muth des Samſons, und den Eifer Moſis: Eben dieſes machte ihn würdig, daß er von Carl den Fünften, jenen groſſen, und in der Geſchichte ſo berühmten Kaiſer, zu ſeinen geheimen Rath in dem Königs

(13) Eſth. 15.

Königreich Neapel iſt ernennet worden, welche Würde, die er für eine Bürde anſahe, er mit mehrerm Eifer geflohen hatte, als ſie heut zu Tag andere ſuchen würden. Endlich nach vielen Anhalten und Bitten folgte er den Befehlen des Kaiſers, und unterzoge ſeine Schultern dieſen ſo wichtigen Amte. Eben jener Geiſt, der Moſen in ſeinen wichtigen Amt eines Vaters ſeines Volkes beſeelet hatte, begeiſterte unſern Arezzius: In allen ſeinen Unternehmungen war nur allein die Ehre GOttes, die Wohlfart ſeines Nebenmenſchens, und der Nutzen des Staats, ſeine Abſicht. Moſes brachte durch Errichtung der ährinen Schlange vielen Kranken das Heil, nicht minder erleichterte Arezzius die mit der Krankheit verbundene Beſchwerden durch weiſe Fürſorge und kluge Einrichtung der Spitäler, Kranken- und Waiſenhäuſer. Hat Moſes ſeine Hände geheiliget in Beſtrafung der Laſterhaften, ſo hat Arezzius ſeine Hände geheiliget, da er die ganze Ordnung des peinlichen Halsgerichts verbeſſert. Wo nur immer eine Gefahr den Staat bedrohete, da war Arezzius die Stütze deſſelben: Bald ſehen wir ihn kluge Verordnungen machen, durch welche dem Wucher und Betrug, welche den öffentlichen Zahl- und Wechſelhäuſern den Umſturz droheten, Einhalt geſchah: Bald ſehen wir ihn in Einrichtung des Kriegs- bald des Polizeiweſens, als einen hundertäugigen Argus die weiſeſten Anſtalten verfaſſen: Bald ſehen wir ihn als einen Königl. Abgeſandten an dem Hofe zu Rom das Feuer der damals ſchon aufloderenden Streitigkeiten zwiſchen Paulus den IV. Römiſchen Pabſt, und Philippus den II. König zu Neapel in den erſten Funken erſticken. Solche, und tauſend andere weitſchichtige Geſchäfte entrichtete Arezzius mit bewunderungswürdiger Geſchicklichkeit. Dann GOtt war mit ihm, wie mit Moſes, und ſegnete alle ſeine Unternehmungen, maſſen er war gerecht, und dieſen Gerechten führete GOtt der HErr in allen ſeinen Wegen. Er war gerecht vor GOtt, gerecht vor ſeinen Nächſten,

gerecht

gerecht in ſich ſelbſt, ohne Verſtellung der beſte Chriſt. Jene Zeit, die er ſeinen ſchweren Amtsverrichtungen entriſſen hatte, widmete er den Andachtsübungen, und ſeine Unterhaltungen waren geiſtliche Geſpräche, die er ſtäts mit frommen Ordensmännern, beſonders mit Don Joann Marinon, als ſeinem Gewiſſensrath, pfloge: Sein Herz ſtaltete er gleich einer von Moſes nach göttlichem Befehl verfertigten Bundeslade, mit öfterer Empfahung des Sacramentl. Himmelbrods. Sein Tugendſchimmer war ſo hell glänzend, daß auch der Neid ſelbſten bekennen mußte, Arezzius liebe nichts als GOtt, und förchte nichts, als die Sünde. Wann alſo ſelig jener Mann iſt nach dem Ausſpruch der Schrift, der ſich auf den Wegen der Sünde nicht aufgehalten hat [14]; ſo iſt es der in ſich ſelbſt gerechte Arezzius. Wann ſelig jener Mann iſt, der ſich auf Arme und Nothleidende verſteht [15]: ſo iſt es der vor ſeinen Nächſten gerechte Arezzius; Wann ſelig der Mann iſt, der allzeit GOtt förchtet [16]; ſo iſt es der vor ſeinen GOtt gerechte Arezzius: und wann die göttl. Schrift jenen ſelig ſpricht, der allzeit auf den Wegen des HErrn wandlet [17], mit was Fug und Recht kan ich unſern Arezzius ſelig nennen, der auf den Wegen Chriſtl. Gerechtigkeit, als ein vollkommner Chriſt immer fortgegangen iſt.

Alle Chriſten ſollten zwar von unſern neuen Seligen aus ſeinem heiligen Beyſpiel einen Unterricht nehmen, und ihme in Ausübung der Pflichten Chriſtl. Gerechtigkeit nachfolgen. Am allererſten aber finden alle Vorgeſetzte, alle Räthe, alle Richter, alle Advocaten an ihme ein neues Muſter, wie ſie ſich in Handhabung der gerichtlichen Gerechtigkeit verhalten müſſen. Richtet das Volk durch ein gerechtes

(14) Pſalm. 1, v. 1. (15) Pſalm. 40, 2. (16) Pſalm. 111, v. 1.
(17) l. c.

Gericht([18]): Ruffet ihnen unſer neue Selige zu, durch ſein heiliges und ſeltenes Beyſpiel. Ihr vorgeſetzte Obrigkeiten, denen der HErr das Schwerd nicht umſonſt anvertrau t hat ([19]), gebrauchet ſelbes zur Tilgung des Laſters, zu Vertheidigung der Unſchuld, zum Schutz der Unterdruckten. Ihr Räthe! rathet recht ([20]): Recht, was zur Ehre GOttes, zum Nutzen des Staats, und zur Aufnahm der guten Sitten. Ihr Richter, ihr Prieſter der geheiligten Gerechtigkeit: **Richtet das Volk in der Gerechtigkeit:** In Gerechtigkeit, nicht aus Abneigung gegen einer Parthey, nicht aus Freundſchaft gegen eine andere, nicht aus Eigennutz. Gedenket, daß die Gerichtsſtellen ein Zufluchtsort deren Beſchwerden, ein Freyhaus der Wahrheit, ein Tempel der Gerechtigkeit, eine Verſammlung gelehrter, getreuer, aufrichtiger und unbeweglicher Männern, seyn ſollen. Ihr Advocaten! die ihr die Stelle GOttes hier auf Erden verſehet, **der dort in den Himmel die Unſchuld ſchützet** ([21]): Dienet jener Parthey, die mehr Recht hat, nicht jener, die mehr giebt. Sauget die ohnehin Unglückliche durch muthwillige Verweilung nicht vollends aus. Da ſo viele nur nach den goldſtrömenden Wäſſern des Flußes Phiſon immerdar dürſtet, verſchlinget nicht ihr ganzes Vermögen, da ihr ihnen einen Acker gewinnet. Allein, wohin iſt uns entzwiſchen unſer gerechte, fromme, und tugendreiche Arezzius entflohen? H. Z. Er hat die Welt verlaſſen, um ſeinem GOtt in einen geheiligten Ordensſtand noch vollkommner zu dienen. Folgen wir ſelben, und betrachten wir dieſen gottſeligen Ordensmann, nachdeme wir den gerechten Chriſten an ihm erſehen haben.

Ander=

([18]) Deutr. 16, 18. ([19]) ibid. ([20]) l. c. ([21]) Num. 35. 25.

Anderter Theil.

Er hat Ihn umgürtet mit dem Gürtel der Ehre.

So verächtlich, ſo unnöthig, ſo unnütz, die in Eitelkeiten ganz verſenkte heutige Welt die geheiligte Ordensſtände ſchätzet, ſo verehrenswürdig, ſo erhaben und heilig waren ſelbe in den Augen unſers ſeligen Arezzius; er wußte nemlich, daß in ſelben die Lehre JEſu Chriſti, nicht nur in ihren Gebothen, ſondern auch in ihren Räthen auf das genaueſte erfüllet wurde. Er erkannte die Gefahren der Welt, und die ſtille Ruhe dieſer Zufluchtsörter der angefochtenen Unſchuld; deſſentwegen ſetzte er ſeinen ſchon vorlängſt gefaßten Entſchluß in das Werk, verlaſſet alle Ergötzlichkeiten, alle Reichthümer, alle Ehrentitel und Würden der Welt, eben in jenem Augenblicke, indem er ſie am vergnügteſten hätte genieſſen können, und folget JEſu dem Gecreuzigten nach. Er erwählte ſich den Orden der regulierten Prieſter, oder ſogenannten Theatiner, deſſen Schimmer der Heiligkeit ſchon in ſeinen Aufgang die ganze Welt bewundern mußte. In dieſen zeiget er ſich, wie ein anderer Elias durch ſeine gottſelige Frömmigkeit. Kaum erhielte er den 25. Jenner im Jahr 1557, ſeines Alters im 46. Jahr das heilige Ordenskleid, ererbte er ſchon mit ſelben, wie Eliſäus mit dem Mantel Eliä den doppelten Geiſt ſeines Heil. Patriarchen (22); Es wurde ihm gleich bey Anfang ſeines Probierjahrs anſtatt des Weltnahmens Scipio, der Nahme Paulus gegeben, zur Gedächtniß, daß er an deſſen Bekehrungstag von der Welt zum Ordens- und Ruheſtand zurück gekehret ſey. Aber! o wie glückſelig iſt wohl Paulus, dann erſtens wird ihm ein Novitzenmeiſter zutheil, nämlich Don Joann Marinon, den wir wircklich als Seligen, dort auf jenen, und zweytens einen Mitgeſpann, nemlich ein Andreas Avellinus, den wir

 wirk-

(22) 4. Reg. 2, 8.

wirklich als Heiligen dort auf dieſen Altar verehren. Wenn uns dem-
nach der Königl. Pſalmiſt verſichert, daß man mit den Heiligen
heilig zu werden, Hoffnung habe (²³); ſo werden wir nicht un-
recht daran ſeyn, da wir von Paulus den Ordensneulinge mit Joannes
in ſeiner Offenbahrung vorſagen, er werde in dieſer ſo heiligen Geſell-
ſchaft nicht allein ſelig, ſondern aus einen Heiligen, der er damals
bey ſeinem Eintritte in den Orden, ſelbſt ſchon war, noch heiliger
werden (²⁴). Die einzige Hauptſorge Paulus war, ſich nach den
Geiſt Eliä des Vaters aller Ordensgeiſtlichen zu bilden, und ſeine
Schooßtugenden waren eine gegründete Demuth, eine ſtrenge Creuzi-
gung ſeines Fleiſches, und eine inbrünſtige Liebe. Dieſes war das
dreyfache Band, mit welchen er ſeine 3 heilige Ordensgelübde verſi-
cherte, und der Hölle ſchröcklich wurde (²⁵). Paulus wußte, daß
gute Bäume ſich je tiefer zur Erde beugen, je mehr ſie mit Früchten
behangen ſind, und ächte Perlen nur in der Tiefe des Stroms zu
fiſchen ſeyen. Die Lehre ſeines göttlichen Lehrmeiſters, der allen ſei-
nen Nachfolgern zuruffet: **Lernet von mir.** Was? nicht wichtige
Geſchäfte auszuführen, nicht Wunder zu wirken, nicht eine neue
Welt zu erbauen. Was denn? ſondern **von Herzen demüthig
ſeyn** (²⁶). Dieſe Lehre, ſage ich, hatte in dem Herzen Paulus tiefe
Wurzeln gefaſſet; und dieſe zeigte er in dem Werke, da er geſehen
wurde in dem Hauſe zu St. Paul die verächtlichſte Werke zu verrich-
ten, die Beſchimpfungen mit Freuden zu ertragen, ſich ſelbſt vielfältig
ſchuldig zu erkennen, und anzuklagen, wo er doch unſchuldig, ja
höchſt löblich gehandelt hatte. Nicht anderſt, als durch den Zwang
des heiligen Gehorſams konnte er zu der höchſten Prieſterl. Würde be-
weget werden, zum Zeichen, daß er beruffen ſeye, wie Aaron, ob
ſchon ſeine tief gegründete Demuth, weiß nicht was für Unwürdig-
keiten

(²³) Pſalm. 17, 26. (²⁴) Apoc. 22, 11. (²⁵) Eccleſ. 4, 12.
(²⁶) Matth. 11, 29.

keiten vorwendete. Fürwahr ein anderer Elias, der nur in dem Geiſt der demüthigen Gottſeligkeit gewandelt. Dieſe ſeine Lieblingstugend hatte er ſich alſo eigen gemacht, daß er zu allen etwas erhabenen Aemtern ſeines Ordens, zu der Würde der Heil. Kirche, als eines Biſchofs, eines Erzbiſchofs, eines Cardinals mit den ernſtlichſten Zwangsmitteln mußte genöthiget werden. Ganz Rom bewunderte die Demuth Paulus, da er nach der Wahl Gregorius des XIII, als Cardinal alle Kirchen mit bloſſen Füſſen, und mit einem rauhen Bußſack angethan beſuchte. Nur Paulus allein wußte nicht, daß er demüthig war, ſondern er pflegte ſich jederzeit den größten Sünder, und den verworfenen Menſchen zu ſchätzen. So, mein GOTT, ſind deine Diener beſchaffen, die du mit deiner Gnad durchdrungen haſt! Der Tugend der Demuth geſellte Paulus die Abtödtung ſeines Fleiſches bey. Wahrhaft hatte er mit Paulus dem großen Weltapoſtel, deſſen heiligen Namen er würdig trug, ſeinen Leib mit allen ſeinen Anmuthungen gecreuziget, und unter die Dienſtbarkeit gebracht (27). Scharfe Geislen, härrene Stricke waren jene peinliche Werkzeuge, mit denen unſer unſchuldige Büſſer, nicht ſo faſt für ſeine, als der ganzen Welt Sünden abzubüſſen trachtete. Seine Sinne hielte er in eingeſchränkter Sittſamkeit; Er hat mit ſeinen Augen, gleich Job einen Bund gemacht, und mit David ſeine Ohren umzäunet, daß dieſe nichts hörten, und jene nichts ſahen, was ſein Engelreine Keuſchheit beflecken könnte: dieſe blühete unter den rauhen Bußübungen, wie die Lilien unter denen Dörneren (28). Fliehend den mindeſten Schatten einer Unreinigkeit, wie Elias vor dem Angeſicht der geilen Jezabel; ſtärkte einſtens dieſen ein unter den Aſchen gebackenes hartes Brod, und klares Bronnenwaſſer, daß er einen weiten Weg zurücklegen konnte, ſo wurde ſein getreuer Nachfolger Paulus, in eben dieſer Speiſe ſo kräf-

(27) Gal. 5. 24. (28) Cant. 2. 2.

tig den Weg der Evangeliſchen Vollkommenheit bis auf den höchſten Gipfel derſelben zu wandeln. Oft verbathe er ſich die ordentliche Speißgerichte, und ſtillte ſeinen Hunger mit hartem Brod, und ſeinen Durſt mit leerem Waſſer, nur damals traurig, wann ihm in ſeiner freywilligen Marter die heilige Gehorſame die Hände band. Dieſer heilige Bußgeiſt erhebte ſein Gemüth zu GOTT, in deßen innerſter Vereinigung er jene tröſtliche Salbungen empfand, welche zu fühlen nur ein Herz Pauli fähig iſt. Es gleichte ſolches dem Opfertiſch in dem Buch Levitici (29), auf welchem das Feuer, ſo der Prieſter ernähren ſollte, immer brannte. O, wäre uns vergönnet; H. Z. die heilige Begierden, in welchen Paulus an den Füſſen der Altäre des höchſten ſacramentaliſchen GOttes, und der wunderthätigen Mutter Maria von der Geſundheit entbronnen iſt, wir würden ſehen einen andern feurigen Elias. Die Liebe ſaget niemals, es iſt genug (30), und die Liebesflamm Paulus war nicht vergnügt ſich allein in der Liebe GOttes aufzuhalten. Nein! ſie erſtrecket ſich auch auf den Nebenmenſchen, er paarte das beſchauliche Leben Magdalenä mit der geſchäftigten Martha. Elias ſtunde auf, meldet der göttliche Text, und unſer von der Liebe beflammte Paulus beſtiege die Kanzel, donnerte wider die Laſter, und ſo oft nur dieſer eingemenſchte Seraph redete, folgten groſſe Bekehrungen: von der Kanzel verfügte er ſich gemeiniglich in den Beichtſtuhl, um denen Sündern jenes abzunehmen, was er an ihnen getadelt hatte. Der Zulauf der Büſſenden war ungemein, alles wollte bey dieſem Mann GOttes Rath einholen, wie die Wittwe zu Sarepte bey Elias; dieſe wollten ihr Gewiſſen von den Sünden reinigen, jene verlangten in ihren Zweifeln, und innerlichen Unruhen einen Rath, oder Troſt. Bald ſehen wir dieſen eifrigen Arbeiter in dem Weinberge des HErrns die lilienreine Bräute des göttlichen Lammes in dem Kloſter alla Sapienza, derer Beichtvatter er war, zu höherer Vollkommenheit führen, bald erblicken wir Ihn an den Krankenbetten die Sterbende zur

(29) Levit. 6. (30) S. Aug. in Solq.

zur langen Reiſe der Ewigkeit vorbereiten. Bald ſehen wir Ihn denen zum Tode Verurtheilten Troſt, Muth, und Reu zuſprechen; bald zwiſchen häßigen Gemüthern, Freundſchaft ſtiften. Kurz, kein Chriſtl. Liebesdienſt war, in deme ſich nicht Paulus auf das ſorgfältigſte geübet hatte. Was ſollte ich noch ſagen von ſeiner mild- als liebreichen Regierungsart. Er wurde zwar jung im fünften Jahre zum Obern erwählet, er war aber alt in der Tugend, und Frömmigkeit, alt in der Vernunft, und Gelehrſamkeit, alt in der Erfahrenheit, und Beſcheidenheit. Er befahl alſo mehr mit ſeinem ſchweigenden Beyſpiele, als mit ſeiner redenden Zunge, denn er war in der Erfüllung aller Ordensſchuldigkeiten jederzeit der erſte. Paulus war ſowohl als Neuling, als Unterthan, und als Oberer ein Vorbild aller wahren Ordensmännern, wie Elias unter denen Propheten ein Vatter derſelben. Er zeiget auch allen Ordensmännern, daß ſo unverwerflich ſie heut vor der Welt, ſo angenehm ſind ſie vor GOTT, wenn ſie ſich an ihre Pflichten ohnverändert halten. Selig, ſelig, ſind vor GOTT, die Arme, die Kleine, die Demüthige im Geiſte, ſaget ihnen, der demüthige Paulus. Selig, welche Verfolgung leiden, und ihnen ſelbſt Beſchwerden anthun, lehret ſie der ſich abtödtende Paulus. Selig in ihrer ungeſtöhrten Gewiſſensruhe, welche nur von dem himmliſchen Feuer der Liebe GOttes, und des Nächſten verzehret werden, zeiget ihnen der liebende Paulus. Allein nicht nur jene fromme Seelen, die ſich dem Dienſte GOttes beſonders gewidmet, lieget ob dieſe herrliche Verheiſſungen zu erfüllen, ſondern einem jeden Chriſten iſt durch das Evangelium gebotten, im Geiſt der Demuth, der Verläugnung ſeiner ſelbſt, einer innbrünſtigen Liebe gegen GOtt, und einer wirkenden gegen ſeinen Nächſten ſein Heil zu beſorgen. Dieſes da ich euch zu erwägen überlaſſe, ſchreite ich zu dem dritten Theil.

Dritter Theil.

Er hat Ihn angethan mit dem Kleide der Ehren.

Die Sonne kann ihren Glanz nicht bergen, wenn ſie auch unter einer Wolke verſtecket iſt, ſo konnte auch Paulus den Schimmer ſeiner Heiligkeit, und Gelehrſamkeit nicht länger unter der Decke ſeiner Demuth verhüllen. Die Augen eines heiligen Pabſts Pius des Vten, welche nur gewöhnet waren die würdigere Prieſter zu den wichtigſten Kirchenämtern aufzuſuchen, waren allzuſcharfſichtig, als daß ſie unſern Paulus überſehen konnten. Pius zog ihn aus der Dunkle des Heiligthums herfür, und ernennte ihn zum Biſchofe zu Placenz, da ſein gottſeliger Vorfahrer, eben aus dem preißwürdigſten Orden des heiligen Cajetanus, Cardinal Bernardinus Schotti, welcher in Teutſchland, beſonders zu Augſpurg, als wohin ihn Paulus der IV. die aufkäumende Ketzerey Lutherus in ihrer Brut zu erſticken geſchicket hatte, noch bis auf dieſe Zeit wegen ſeiner Tugend, und Gelehrtheit höchſt berühmt iſt, ſeinem Bißthum wegen dem hohen Alter entſaget hat. Paulus wurde 1568 auf den biſchöflichen Thron erhoben, und wie verhielt er ſich in dieſem wichtigen Amt? Er wachete für ſeine Untergebene, wie ein anderer Simon der Sohn Onias. Jene Worte, welche GOtt zu Jeremias geſprochen: Ich habe dich aufgeſetzet, daß du ausreuteſt, und zu Grunde richteſt, daß du pflanzeſt, und aufbaueſt ([11]), erthönten ihm immer in beeden Ohren. Gleichwie Simon der Sohn Onias war, machte Ihn ſeine Wachtbarkeit aufmerkſam, Er wußte die koſtbare Unterpfänder der durch das theure Blut JEſU Chriſti erkauften Seelen, die Ihm GOTT anvertrauet hatte, zu ſchätzen, und deſſentwegen war ſeine erſte Sorge, die Laſter in ſeinem Kirchenſprengel auszurotten, die Tugenden einzu-

([11]) Jerem. I.

einzupflanzen, und alle mit ſeinem heiligen Beyſpiele zu erbauen. Wie Jonathas wider die Philiſtäer, ſo erwählte ſich Paulus wider die Sünder getreue Mitgeſellen, ſowohl aus dem Mittel ſeines heiligen Ordens, als auch aus meinem mindeſten Capucinerorden, auf welche Er, gleich der mindern Zunft Benjamin, ſeine Augen zu werfen ſich würdigte, und er verfolgte ſie bis zu ihrer gänzlichen Niederlage (32): in einem Tage durch Beyhülf eines ſeligen Andreas Avellinus bekehrte Er 12 nahmhafte Sünderinnen. Er verfügte, daß vor ſie verſperrte Klöſter angeleget wurden, worinn die Bekehrte auſſer aller Gelegenheit Buße thun könnten, dergleichen war eines, welches zu Placenz unter dem Schutze der heiligen Magdalena errichtet, und auf welſch *delle Convertite*, oder das Büſſerinnenkloſter noch heut zu Tage genennet wird. Auf ſolche Weiſe wurden nach, und nach mehr dergleichen Laſterwinkel in Wohnungen des Heil. Geiſtes verwechslet; noch eine andere höchſt nothwendige Stiftung machte unſer eifervolle Biſchof auch für die elternloſe junge Mägdlein, und ließ ſie unter der Anführung der regulirten Prieſter, von der Somaſcha genannt, Chriſtlich auferziehen, damit kein Zuwachs zu ſo ſündhafter Feilbietung mehr nachfolgen möchte. Man kann von dieſem wachtbaren Seelenhirten in Wahrheit ſagen, was der göttliche Text von Simon dem Sohn Onias bezeuget: **Er hat ſein Volk verbeſſert, und hat es errettet von dem Untergang** (33), da Er die Sitten deſſelben verändert, und ihren Unordnungen vorgebeuget hat.

So ſehr Er bemühet war die Laſter zu zernichten, ſo eifrig war Er die Tugenden einzupflanzen. Dieſes zu bewirken, machte Er den erſten Anfang in ſeinem biſchöflichen Pallaſt; ſeine Prieſter mußten täglich das heilige Meßopfer mit inbrünſtigſter Andacht leſen. Seine Hausbedienten wenigſtens monathlich einmal das hochwürdigſte Gut aus ſeinen Händen empfangen. Sie ſpeißten in einem Saale beyſammen, und mußte ihnen währender Tiſchzeit ein geiſtliches Buch vorgeleſen, oder ſonſt eine erbauliche Anrede gemacht werden, welche Er ihnen manchmal ſelbſt vortrug. Alle hatten ihre ordentliche Zeit zum äußerlich- und innerlichen Gebeth. Alle mußten ſowohl im Aufzuge, als im übrigen Lebenswandel erbaulich ſeyn, und ſchiene, ſo wenig

H ihrer

(32) 1. Reg. 15. (33) Eccleſ. 50. v. 4.

ihrer in der Zahl waren, den wohlgeordneteſten Kloſtermönchen ſelbſt nichts nachzugeben. Seine tägliche Gegenwart bey den canoniſchen Zeiten, und bey andern Gottesdienſten, munterte die zum Chor verbundene Prieſterſchaft allenthalben auf, daß ſie den Zins des Engliſchen Lobgeſangs auf Erden emſiger, dem Himmel angenehmer, als vorhin geſchehen war, abſtatteten. Stundenweiſe wurde Er geſehen vor dem hochwürdigſten Sacrament des Altars zu bethen, und ſeinen Geiſt mit Betrachtung dieſes unbegreiflichen Geheimniß zu erquicken; daher kam es, daß auch das Volk die größte Andacht, und Ehrfurcht gegen das höchſte Gut gewann, welches abzunehmen war aus dem häufigen Zulaufe der begierigen Anbether, die immer mehr und mehr zunahmen. Aus ſo vielen löblichen Verſammlungen, und Bruderſchaften, welche noch bis auf unſere Zeiten die Ehre, und das Lob der in der heiligen Hoſtie zwar verborgenen, aber weſentlich gegenwärtigen Gott- und Menſchheit JESU Chriſti eifrigſt verbreiten. *Paulus* war nämlich, **wie der Sohn Onias** ein ſeinem **Volke in Mitte des Nebels aufgehender Morgenſtern** ([34]), der ihnen den hellen Tag der Tugend anzeigte. Sein Leben war alſo eingerichtet, wie es der große Weltapoſtel Paulus in ſeinem erſten Sendſchreiben zum Timotheus lehret, **daß ein jeder Biſchof**, wenn er die ſo hohe Pflichten ſeiner noch höhern Stelle erfüllen will, **untadelhaft ſeyn ſollte** ([35]). Das iſt: Er ſoll das untergebene Volk mit der Heiligkeit ſeines erbaulichen Wandels unterrichten; und ſeinen Schäflein mit ſeinem Beyſpiele jene Wege zeigen, auf welchen ſie ihm zum Himmel unanſtößig nachzufolgen haben. Deſſentwegen ließe ſich jetzt bey Arezzius in ſeiner biſchöflichen Erhöhung nichts anders ſehen, als Eifer, und Eifer, Tugend, und Tugend, mit einem Worte, die feinſte Liebe GOttes, und des Nächſten, durch welche die Liebe ſeiner ſelbſt bis auf den Grund verzehret worden iſt: da Er gleich Onias, die Werke ſeiner hirtlichen Wachtbarkeit bis zu den Himmlen, **wie die Cypreſſen**, auf Erden in der Kirche, **wie ein fruchtbarer Oelbaum**, erweiterte ([36]), war der Lohn und das Zeichen ſeiner inbrünſtigwachenden Liebe der Cardinalspurpur, mit welchem Ihn ermeldter Pius V, nicht minder als einsmals **Alexander der Große den Hohenprieſter Jonathas** ([37]) beehret hatte. Wollte ich mich daher

([34]) Eccleſ. 50. v. 6. ([35]) 1. Timoth. 1. v. 2. ([36]) l. c. v. 11. ([37]) Mach. 1. c. 10.

daher auf dieſes unergründliche Meer der Vollkommenheiten hinaus wagen, und alle ſeine heroiſche Unternehmungen in dieſem ſo erhabenen Stande erzählen, ſo müßte ich der Sonne mit Joſua ihren Lauf hemmen können. Ich begnüge mich in Kürze gezeigt zu haben, daß Paulus als ein würdigſter Biſchof zu Placenz in ſeinem untergebenen Kirchenſprengel die Laſter zerſtöret, die Tugenden eingepflanzet, und ſeine Heerde mit ſeinem heiligen Beyſpiele erbauet hat. Und eben dieſes war ſein Thun, da Er mit eben ſo bitterem Leidweſen der Plazentiner, als allgemeiner Freude der Neapolitaner von Gregorius dem XIII. im Jahr 1576 nach Abſterben Marius Caraffa als Erzbiſchof nacher Neapel iſt überſetzet worden. Hier eröffnete ſich ſeinen Apoſtoliſchen Bemühungen abermal ein weites Feld, auf welchem Er das Unkraut der Laſter auszureuten, den guten Saamen der Tugenden einzupflanzen, und alles Gute zu erbauen anfieng, da Ihn auch endlich der Tod überfiel, welcher Ihn nach einer dreyßigtägigen ſchmerzhaften Krankheit, die Er mit größter Gedult übertragen, unter den heiligſten Inbrünſten ſeines Herzens, mit Paulo immer aufrufend: **Ich verlange aufgelöſet zu werden, und mit Chriſto zu ſeyn** (38), zu einem ſeligen End beförderte. Er übergab ſeinen Geiſt in die Hände ſeines Schöpfers den 17. Jun. 1578. im 67. Jahre ſeines ruhmvollen Alters. GOtt hat auch dieſen koſtbaren Tod ſeines Seeligen mit verſchiedenen großen Wundern verherrlichet, zum Zeichen, daß Er mit dem Kleide der ewigen Ehren in dem Himmel zu prangen verdiene, nachdem Er für die Ehre des Himmels auf Erden ſo verdienſtvoll gearbeitet. **Selig iſt der Mann, der in ſolchen Gütern ſchwebt** (39).

Beſchluß.

Ja ſelig, ſelig, ſelig biſt du ſeliger Paulus. **Selig biſt du vor andern**, muß ich Dir zum Beſchluß zuruffen mit dem frommen Esdras (40). **Selig** als ein frommer Chriſt, in Befolgung der Chriſtlichen Gerechtigkeit vor GOTT, vor den Menſchen, in Dir ſelbſt, wie Moſes. **Selig** als ein frommer Ordensmann in Ausübung der ſtandsmäßigen Gottſeligkeit durch die drey einen vollkommenen Ordensmann auszeichnende Tugenden, als einer gegründeten Demuth, einer

(38) Philipp. 1, 23. (39) Iſai. 56, 2. (40) Esdræ l. 4. c. 10.

einer heiligen Abtödtung, und einer inbrünſtigen Liebe, als ein anderer Elias. Selig, als ein frommer Biſchof, Erzbiſchof, und Cardinal in Bezeigung deiner ſorgfältigen Wachtbarkeit, da du das Reich der Sünden zerſtöret, den Saamen der Tugenden eingepflanzet, und durch dein rührendes Beyſpiel allenthalben Gutes geſchaffet haſt, als ein anderer Sohn Onias. Selig biſt du vor andern: Selig durch eine dreyfache Seligkeit. Ach! neuer Seliger, die erſten Bitten werden am wenigſten abgeſchlagen, verwende ſelbe bey deinem GOTT, der Dich ſelig gemacht, der Dich mit dem Gürtel der Ehre umgürtet, der Dich mit dem Kleide der Ehre angethan hat, für uns, als für die Erſtlinge deiner Verehrung: erbitte uns von ſelbem Gnad, Licht, und Stärke in ſchuldiger Nachahmung der Chriſtlichen Gerechtigkeit, damit wir wider den Strom der Laſter, gerecht vor GOtt, vor unſerm Nächſten, und vor uns ſelbſt, nach der Vorſchrift des heiligen Evangeliums, in wahrer Demuth, in heiliger Abtödtung unſerer Sinnlichkeiten, und in heiliger Liebe, befliſſen in Austilgung der Laſter, in Einpflanzung des Guten, und in Chriſtlicher Erbauung unſers Nebenmenſchens, in allen unſern Stands- und Amtspflichten getreu fortleben mögen, und alſo einſtens gefunden werden können, damit wir dort in der Herrlichkeit der ewigen Glorie mit Dir, und allen ſeligen Geiſtern dem höchſten Dreyeinigen GOTT, wie Dir vielleicht in Bälde auf Erden, das Heilig, Heilig, Heilig zuruffen können. Amen.

Dritte Rede

vorgetragen den 15. Jenner 1773.

von

Don Sebaſtian Maria Waſenau,

regulirten Prieſter aus dem Theatinerorden, Lehrer der Gottesgelehrtheit, und ordentlichen Prediger in der Churfürſtlichen Hofkirche zu München.

Vorſpruch.

Sapientia humiliati exaltabit caput illius, & in medio Magnatorum conſedere illum faciet: **die Weisheit eines Demüthigen wird ſein Haupt erhöhen, und wird machen, daß Er mitten unter den Großen ſitze.** *Eccleſ.* 11. *v.* 1.

Eingang.

Wenn man die Größe der Pracht, Hochanſehnliche, Hochwertheſte, Auserwählte in Chriſtus dem HErrn verſammlete Zuhörer, wenn man die Größe der Pracht, mit welcher die Chriſt-Catholiſche Kirche die auserwählte Himmelsbürger zu ehren pflegt, nicht nach ihren ſonderheitlichen Verdienſten, und andächtigen Eifer der Gläubigen, ſondern nach der Genehmhaltung jener glückſeligen Geiſter einrichten wollte, ſo würde heut gegenwärtiger Churfürſtl. Hof-Tempel in keinem ſo majeſtätiſchen Schimmer erſcheinen, als Er ſich unſern Augen vorſtellet; denn, wenn die Tugenden der Heiligen nicht nur mit Ihnen nicht abſterben, ſondern durch die zurücke prellende Strahlen des allerreineſten Spiegels der Gottheit, in welchem ſie ſich erſehen, nur noch glänzender werden, mit was Grunde können wir verhoffen, daß der demüthige Paulus Buralis von

Arezzo

Arezzo, regulirter Prieſter aus einem heiligen Orden der Theatiner, anfänglich Biſchof von Placenz, nachmals der heiligen Römiſchen Kirche Cardinal unter dem Titel der heiligen Pudenzianen, und Erzbiſchof von Neapel, den zu größerm Flor und Aufnahme meines heiligen Ordens, und zu allgemeinem Troſt, und geiſtlicher Erbauung der ganzen Catholiſchen Chriſtenheit ſeine wirklich glorwürdigſt regierende Päpſtl. Heiligkeit Clement der vierzehende den 13. May abgewichenen Jahres der Zahl der ſeligen Diener GOttes einverleibet hat, und dem ich zum Beſchluſſe der dreytägigen feyerlichen Begängniß ſeiner neu erklärten Seligſprechung heute das ſchuldig gebührende Lob zu ſprechen von meinen Obern befehligt bin worden, mit was Grunde, ſage ich, können wir verhoffen, daß der demüthige Paulus Buralis von Arezzo dieſe Ehrenbezeigungen, will nicht ſagen, mit einem günſtigen Blicke, ſondern nur mit einem heimlichen Wohlgefallen gut heiſſe? Derjenige, der noch bey Lebenszeiten ſich als den verächtlichſten unter ſeinen geiſtlichen Mitbrüdern hielt, wie wird Er erdulden können, daß Er in gleichem Range der Tugend und Vollkommenheit mit ſeinem Novizenmeiſter, dem ſeligen Marinon, auf dem Altare verehret werde? Derjenige, der ſich unter Vergieſſung ſchmerzlichſter Thränen als den größten Sünder, wiewohl unrechtmäßiger Weiſe, ohne Unterlaß anklagte, wird Er wohl gleichgültig übertragen, daß dieſe Kirche nur allein von ſeinen herrlichen Thaten, von ſeiner außerordentlichen Frömmigkeit, und Tugendwandel, von ſeinen mächtigen Wundern erſchalle? Derjenige, der die Hochachtung der Fürſten, und die allgemeine Bewunderung der Völkerſchaften nach allen Kräften von ſich abzulehnen ſuchte, mit was für einem Beyfalle wird Er dieſe zween Tage hindurch angehöret haben, wie zween der erfahrenſten Wohlredner hieſiger Churfürſtlicher Haupt- und Reſidenzſtadt, denen ich heute als der untüchtigſte nachzufolgen mich bemühe von dieſer Kanzel die Hoheit ſeiner Geburt, ſeine entzückende Gemüthsgaben, mit

den

den Er aber Herzen gewonnen, die hohe Würden, die Er ſo oft groß-müthig ausgeſchlagen, die heroiſche Unternehmungen, die Er glücklich ausgeführet, die wichtigſte Dienſte, die Er dem gemeinen Weſen, und der Kirche geleiſtet, das Muſter der vollkommenſten Heiligkeit, ſo Er den Großen der Welt, den Kirchen-Vorſtehern, den Weltlichen, den Ordensgeiſtlichen in ſeinem ſelbſt eigenen Beyſpiele hinterlaſſen, Ihme wiederum auf das lebhafteſte erinnert haben? Was ſoll ich alſo thun? ſoll ich wohl von ſeinen erhabenen Verdienſten ſtillſchweigen; aus Furcht, meinen ſeligen Paulus von Arezzo mit angebrachten Lo-beserhebungen nur mehr zu mißfallen? Nein, H. Z. eben deßwegen, weil Er bey Lebenszeiten in der Demuth wenige ſeines gleichen gehabt hat, ſchien Er dem Päbſtlichen Ausſpruche deſto würdiger, der öffentlichen Verehrung ausgeſetzet zu werden, eben deßwegen, weil Er die Voll-kommenheit ſeines Thun und Laſſens auf das ſorgfältigſte zu verber-gen geſuchet hat, geziemet ſich, daß man daſſelbe der ganzen Welt of-fenbar mache: eben deßwegen, weil Er ſeinen ruhmwürdigſten Na-men verdunkelt, und in der Vergeſſenheit begraben zu ſeyn wünſchte, erfoderet unſere Pflicht den unſterblichen Ruhm davon allenthalben auf das herrlichſte auszubreiten. Paulus von Arezzo ſelbſt trägt an un-ſern Ehrenbezeigungen das höchſte Wohlgefallen, nicht zwar, daß Er ſich, ſondern daß Er in ſich ſeinen GOTT, deſſen Glory Er in all ſeinen Wirkungen ohne Unterlaß ſuchte, von uns geehret und geprieſen ſiehet; Er höret unſere Lobreden, die wir zu ſeiner Ehre verfaſſet ha-ben, mit Freuden an, weil die Allmacht der Gnade GOttes ſich dar-innen in ihrer Völle zeiget; Er nimmt freundlichſt auf unſere Bittſeuf-zer, die wir zu Ihme abſchicken, und iſt bereit ſie ſeinem barmherzigen GOTT vorzutragen, weil Er geſichert hoffen darf, daß ſie, wenn anderſt unſer Vertrauen wahrhaft, und gegründet iſt, gewiß werden erhöret werden; ja, mir ſcheinet, als ob Er mit frölichem Angeſich-

te unter all ſeinen auserleſenſten Tugenden uns gleichſam mit dem Finger auf die Weisheit ſeiner Demuth deute, und aufruffe: dieſer, wenn ihr es nicht wiſſet, hab ich zu danken, was ich geweſen bin, und was ich annoch bin: mein ganzer Ruhm iſt der eigentliche Ruhm der Weisheit der Demuth, alſo, daß der eine ohne den andern nicht beſtehen kann; denn Hoheit ohne Demuth iſt eine Hoffart, und Demuth ohne Hoheit iſt eine Niederträchtigkeit.

Wohlan dann, H. Z. ſo will ich heute zween Gründe des ganzen Gebäudes meiner gegenwärtigen Lob- und Ehrenrede in die Weisheit der Demuth meines ſeligen Paulus Buralis von Arezzo ſezen, weil mir unter all übrigen Tugenden, die mir die geſchickt zuſammengetragene Lebensverfaſſung dieſes Seligen unter die Augen ſtellet, eben dieſe und keine andere, die vorzüglichſte ſcheinet, nicht: als hätte Arezzo die übrige in minder heroiſchen Grade beſeſſen, ſondern, weil dieſe den ſonderheitlichen, meinen Seligen beſonders eigenthumlichen, und von andern Himmelsbürgern Ihn abſonderlich unterſcheidenden Karackter zu beſtimmen ſcheinet.

Deme zufolge will ich mich beeifern zu erproben, wie ſchön die Worte meines Vorſpruches bey Paulus von Arezzo bewährt ſind worden: **die Weisheit eines Demüthigen wird ſein Haupt erhöhen, und wird machen, daß Er mitten unter den Großen ſitze,** indem ich willens bin in dem erſten Theile euch zu zeigen, wie wunderbarlich Paulus von Arezzo die Würde eines Großen, zu welcher Ihn die Weisheit ſeiner Demuth in den weltlichen Stand erhoben, mit den Pflichten eines vollkommenſten Chriſtenthums verbunden habe: in dem zweiten aber, wie wunderbarlich Paulus von Arezzo die Würde eines Großen, in welche Ihn die Weisheit ſeiner Demuth in den geiſtlichen Stande geſezet, mit den Pflichten eines erhabenſten Heiligthums ver-

vereinbaret habe, woraus nothwendig erfolgen hat müſſen, daß Ihn die Weisheit ſeiner Demuth auch unter die Großen in den Himmel geſezet hat.

Großer Fürſprecher bey GOTT! Seliger Paulus von Arezzo! Du haſt die ganze Zeit deines Lebens die allerſeligſte Himmelskönigin, und zwar in den letzteren Jahren deines Alters, in einer von dir ſelbſten unter dem Schutte einer verachteten Kirche hervorgezogenen, und zur öffentlichen Andacht unter dem Titel Unſer Lieben Frau von der Geſundheit ausgeſetzten Bildniße mit ſonderbarer Innbrunſt eines zärtlich liebenden Pflegkindes verehret, erhalte mir durch deine mächtige Fürbitte von dieſer demüthigen Dienerin des HErrn den nöthigen Beyſtand, daß, da ich meinen andächtigen Zuhörern zeige, wie wunderbarlich du die Würden deines weltlich und geiſtlichen Standes, zu der dich die Weisheit deiner Demuth erhoben, mit den Pflichten eines vollkommenſten Chriſtenthums und erhabenſten Heiligthums verbunden haſt, ich ſie anflamme dir in dieſer eifrigſt nachzufolgen, auf daß ſie dermaleinſt unter die Großen des Himmels geſetzet zu werden verdienen. Ihr aber, H. Z. beehret mich mit einer aufmerkſamen Geduld und bereitwilligen Herzen, ſo mache ich den Anfang in den allerheiligſt- und ſüſſeſten Namen JESUS und MARIA.

Erſter Theil.

Wer von einer Sache mit Grunde reden will, der muß auf den Urſprung derſelben zurücke gehen, und von denenſelben gleich als von einer hellſcheinenden Brunnquelle die lautere Wehrheiten der koſtbaren Bächlein herleiten, die ſich ſo angenehm, als nützlich hin und wieder ausbreiten, und dieſes iſt die Urſache, daß, da ich euch die Weisheit der Demuth meines ſeligen Paulus von Arezzo abzuſchil-

dern im Begriffe ſtehe, wie ſie Ihn unter die Großen in weltlichen Stand geſezet, und, wie wunderbarlich Er hinwiederum die Würden dieſes ſeines weltlichen Standes mit den Pflichten eines vollkommenſten Chriſtenthums verbunden habe, ebenfalls für nothwendig erachte, euch die Spuren der Hoheit ſeines Herkommens, entdecken, damit ihr davon deſto mehr in die Verwunderung dahin geriſſen werdet; denn glaubet nur nicht, H. Z. Arezzo ſey aus der Zahl derjenigen, welche, ſo zu ſagen, von ohngefähr in dieſer Welt ſich befinden, und, gleichwie ſie weder von hoher Geburt glänzend, noch wegen vortreflich und ſeltnen Eigenſchaften rühmlich, noch wegen großen Gütern und Reichthümern anſehnlich ſind, alſo auch um ſich zu demüthigen Urſache genug in ſich ſelbſten finden; nein! Arezzo iſt außer dem, daß Er von uralten hochadelichen Geſchlechte abſtammet, und deſſen väterliches Haus mit reichlichen Einkommen verſehen, von der freygebigen Natur mit einem ſo heroiſchen Gemüthe und erhabener Denkensart begabt worden, daß, wenn Er auch keines andern Vorzuges ſich hätte rühmen können, dieſer allein ſchon erklecklich geweſen wäre, ihm die Liebe und Hochſchätzung von allen gewinnen zu machen.

Wiſſet ihr aber, H. Z. wie das hochadeliche Geſchlecht, wovon mein Seliger ſich ſchreibet, heiße? Dieſes iſt das berühmte Geſchlecht der Arezzier, welches aus Buro in Frankreich, oder, wie andere wollen, aus Bura im Niederland abſtammet, wovon es ſich Buralis nennet. Es wurde aber dieſes Geſchlecht, dem mein Seliger ſeine Abkunft zu verdanken hat, das Geſchlecht der Arezzier genannt, weil ſich ſolches bey den zwiſchen den Guelfen und Gibellinen entſtandenen blutigen Kriegen Sicherheit halber aus ſeinem Vaterlande gezogen, und zu Arezzo in Hetrurien niedergelaſſen, zum Unterſchied derjenigen von Buralis, die ſich aus eben dieſer Urſache theils zu Parma, und theils zu Florenz anſäßig gemacht haben. Allein die Ar-

rezier verblieben ihrer Seits nicht gar lange daſelbſt; denn Ladislaus König von Neapel, der unter dieſen Arezziern zween große Staatsmänner entdeckte, berufte ſie mit Anerbietung der anſehnlichſten Würden an ſeinen Hof, wodurch erfolgte, daß alle Arezzier in das Neapolitaniſche zogen, allwo der Großvater meines Seligen beträchtliche Güter in der ſchönen Gegend von Jtri an ſich brachte, und daſelbſt den Wohnſitz ſeines hochadelichen Hauſes aufſchlug; dahero denn geſchahe, daß mein ſeliger Arezzo in dem Jahre 1511. allda zur Welt gebohren worden, wobey Jhm in der Heil. Tauffe der Name Scipio, den Er erſt bey ſeinem Eintritte in meinen heiligen Orden in jenen Paulus veränderet hat, beygelegt wurde. Der Vater meines Seligen hieß auch Paulus von Arezzo, ein Herr von großer Einſicht, und Wiſſenſchaft, der anfänglich in der Spaniſchen geheimden Kriegscanzley die erſte Vorſtehersſtelle vertrat, nachmals aber wegen dem frühzeitigem Abſterben ſeiner Gemahlin den geiſtlichen Stand annahm, und bey Pabſt Clement dem ſiebenden Kammerprälat wurde, von dem Er wegen ſeiner beſondern Fähigkeit in Frankreich zum König Franzen dem erſten, und bald darauf zum Kaiſer Karl dem fünften abgeſandt worden, um die fürchterliche Mißverſtändniſſen zwiſchen dieſen beyden Monarchen beyzulegen. Die Mutter meines Seligen war Victoria Oliveres von Barcellona aus Spanien gebürtig, dero Aeltern bey den Königen von Arragonien in beſonderm Anſehen ſtunden, und ihr Vater in dem Königreiche Neapel wirkl. königlicher geheimder Staatsrath war. Zu Geſchwiſtern hatte mein Seliger keine Fräulen Schweſter, wohl aber 3 Herren Brüder, davon der Erſtgebohrne ſich Johann Baptiſt nannte, und Probſt bey dem heiligen Eraſmus zu Jtri war, ein anderer hieß Marcellus, und war wegen ſeinen vortreflichen Eigenſchaften ein Liebling des Durchlauchtigſten Herzogs von Mantua; der dritte endlich ſchrieb ſich Camillus, der den hochadelichen Stammen rühmlichſt fortpflanzte. Sehet, H. Z. daß mein Arezzo nach jezigem Weltbrauch vielmehr Urſache gehabt hatte, hoch als demüthig zu ſeyn.

Noch weniger war Arezzo von denjenigen, welche die Abſcheulichkeit eines verruchten Lebenswandel beſtändig vor Augen haben, oder auch nur einer einzigen Todſünde, wodurch ſie der Gnade GOttes und ihres eigenen Seelenheils verluſtigt geworden, ſich ſchuldig wiſſen; denn dies iſt endlich ſo viel nicht zu bewundern, daß ein David nach vollbrachtem Ehebruch und vorſetzlichen Todſchlag ſich vernichte; daß ein Petrus, nachdem er ſeinen göttlichen Meiſter zu dreymalen verläugnet, und ihm durch einen Eydſchwur meineydig geworden, ſich ſelbſten zum Gegenſtand eines unverſöhnlichen Haſſes werde; daß ein Publican nach vielfältig verübten verdammlichen Wucher und andern unzähligen Laſterthaten ſich nicht getraue ſeine Augen gen Himmel zu erheben; daß aber derjenige ſich für nichts halte, ſich in ſeinem Sinne für höchſt ſtrafbar glaube, und deßwegen ſein Fleiſch mit unabläßlichen Peinen züchtigte, der, wie mein Arezzo, einen vollkommenen Tugendwandel führet, o dieſes iſt, was unſere Erſtaunung billig verdienet.

Und dennoch liebte Arezzo in ſeinem zärteſten Alter keine andere Unterhaltung, als mit geiſtlichen Ordensmännern umzugehen, durch deren Geſellſchaft Er in der Chriſtlichen Tugendlehre immer mehr und mehr konnte gegründet werden: aller Zeitvertreib, ſo untadelhaft er auch immer ſeyn konnte, verurſachte Ihm einen Eckel, wenn Er dabey ſeinen GOtt nicht zu finden wußte: Gleich einem jungen Samuel konnte Er nur in abſeitigen Winkeln, oder in dem Tempel des HErrn gefunden werden, wo Er mit ſeinem unſchuldigen Geiſte zu tiefeſt in das Himmliſche hineindrang: der heiligen Meſſe wohnte Er täglich mit ſolcher Erbauung bey, daß Ihn die Erinnerung der ſchmerzhaften Geheimniſſen des bittern Leidens und Sterbens Chriſti JESU gänzlich auſſer ſich brachten: das Mitleiden gegen die Arme erſtreckte ſich bey Ihme ſo weit, daß Er ſeinem Vater beſtändig in den Ohren lag unter die Bedürftige reichliches Allmoſen täglich auszutheilen,

und nicht nachließ, bis in dem väterlichen Hauſe ein eigener Keller beſtimmet wurde, worinnen ein jeder herbeykommender Bettler mit einem Glas Wein gelabet wurde, ſeine Keuſchheit übertraf jene eines Egyptiſchen Joſephs: weil Er ſo gar nicht gedulten wollte, daß die Fenſter gegen die Gaſſe hinaus aufgemacht wurden, auf daß Er aller Gefahr ſeine Reinigkeit, die Er bis in den Tod unverſehrt erhalten, nur im mindeſten zu bemackeln ſorgfältigſt entwiche. Was Wunder dannenhero, wenn ein Engel vom Himmel unter der Verſtellung eines Fremdlings Ihn ſchon dazumal als heilig ausrufte?

Und dörft Ihr nicht glauben, H. Z. daß die hohe Schulen von Salerno im Königreiche Neapel, und von Bologna im Päbſtlichen Staate, wohin Arezzo von ſeinen Eltern verſchicket iſt worden, um aus Ihme durch die vollkommenſten Kenntniſſe und Begriffe einen der geſchickteſten Männern zu bilden, die demüthig- und eingezogene Sitten meines Seligen verdorben haben; nein, vielmehr mußten ſie Ihm dienen, ſeinen Geiſt auf dem eingeſchlagenen Tugendswege noch beſſer zu leiten; denn Arezzo lag den natürlichen und göttlichen Wiſſenſchaften, den welt- und geiſtlichen Rechten, und der Erlernung der orientaliſchen Sprachen zwar mit all nur erſinnlichſter Emſigkeit ob, doch alſo, daß Er dabey keineswegs auſſer Acht ließ der heiligen Sacramenten ſich beſtändig theilhaftig zu machen, die heilige Meſſe täglich andächtigſt anzuhören, den Predigten aufmerkſamſt beyzuwohnen, dem Gebethe, der Betrachtung, und anderen gottſeligen Uebungen fleißigſt abzuwarten, welches denn Urſache war, daß Er unter der gelehrt- und geiſtreichen Anführung ſeines berühmten Lehrmeiſters Hugo Buoncampagno, der nachmals unter dem Namen Gregors des dreyzehenden auf den Päbſtlichen Thron erhoben iſt worden, einen ſo beglückten Fortgang machte, daß Er mit der preißlichſten Doctorswürde beyder Rechten öffentlich gezieret, und ſeinen Mitſchülern als

ein Muſter und Spiegel der Gelehrſamkeit ſowohl als der Tugend vorgeſtellet zu werden verdiente.

Was denkt ihr, H. Z. oder beſſer zu reden, was werdet ihr denken, wann ich euch erſt ſage, daß mein junger, noch 25jähriger Arezzo zu Neapel ſchon wirklich die Stelle eines Rechtsvertheidigers vertritt? verwundert ihr euch vielleicht, daß Er ein ſolches Amt auf ſich nimmt, welches in eueren Augen der Hoheit ſeines Adels unanſtändig ſcheinet? allein wiſſet, daß die kluge Staatsverfaſſung beyder Königreichen Neapel und Sicilien alſo eingerichtet iſt, daß der hohe Adel daſelbſt ſich nicht ſchämet die ſchwere Bemühungen eines ſolchen Amts auf ſich zu nehmen, weil niemand, wenn er auch ſchon von dem erſten Adel iſt, die höchſte Vorſteherswürde in der oberſten Gerichtsſtube erlangen kann, auſſer er habe von der Picke auf gedienet, und von unten bis oben alle Rechtsſtufen mit Ruhme überſtiegen, zur Beſchämung der unächten Vorurtheilen ſehr vieler vom hohen Adel unſers Teutſchlandes, welche dergleichen Amtsbeſchäftigungen ihrer hohen Geburt zuwider zu ſeyn glauben, und lieber dem Müßiggang, oder wohl gar höchſt ſtrafbaren Schwelgereyen und Ausſchweiffungen die koſtbaren Tage ihres Lebens widmen, als dem gemeinen Weſen auf eine ſo vorträgliche Weiſe nützlich ſeyn wollen. Nein, H. Z. hierüber habt ihr euch gar nicht zu verwundern, wohl aber verwundere ich mich höchlich, wie Arezzo ein ſo außerordentlich beſchäftigte, und zugleich gefährliche Lebensart ganze zwölf Jahre hindurch mit den Pflichten eines vollkommenſten Chriſtenthums habe verbinden können? Habſucht und Ehrgeitz ware aus ſeinem Herzen dergeſtalt verbannet, daß Er ſein Schutzamt weit lieber den Verächtlichen, den Armen, den verlaſſenen Wittwen und Waiſen, und den unſchuldig Unterdrückten, als den reichen, und angeſehenen Perſonen angedeihen ließ, ſo Ihm den ſchönen Namen eines Vertheidigers der Armen erworben: die Uneigennützigkeit war

bey

bey Arezzo ſo groß, daß, als Ihm einsmals Jemand zum voraus, ehe Er den Rechtshandel angefangen, eine Summe Gelds anboth, und, nachdem ſich ſolcher auf die gute Seite zu lenken das Anſehen gewann, noch einen reichlichen Nachtrag machen wollte, mein Seliger es großmüthig ausſchlug, mit Vermelden, Er habe das erſte Ihm angebothene Geld mit ſeiner Arbeit noch nicht verdienet: Wahrheit und Gerechtigkeit ſtunden meinem Arezzo ſo ſehr vor Augen, daß Er viel lieber den Rechtshandel und die Ehre eines vortheilhaften Spruches würde verlohren, als eines ungerechten Handels oder Unwahrheit ſich unterzogen haben, wodurch Er bey jedermann in ein ſo großes Anſehen gekommen, daß Er insgemein der Rechtsgelehrte der Wahrheit genannt wurde: die tägliche Anhörung der heiligen Meſſe, die geiſtliche Leſung und Betrachtung, die übrigen Andachtsübungen, anſtatt abzunehmen, nahmen nur mehr zu, alſo, daß Er dem ſeligen Marinon, den Er aus meinem heiligen Orden zu ſeinem Gewiſſensrath auserkohren, alle Sonnabende reumüthigſt beichtete, und am folgenden Sonntage auferbäulichſt zu dem Tiſche des HErrn gieng, allen Rechtsgelehrten und Advocaten zur Lehre, wie ſie ſich zu verhalten haben, wenn ſie ohngeachtet der vielen Gefahren, die ſich zwiſchen dem Getümmel ihrer unruhigen Rechtsſorgen immer antreffen laſſen, ſicher zum Himmel gelangen wollen. Sehet, H. Z. wie wunderbarlich die Weisheit der Demuth den in ſich ſelbſten ſo unmüßigen Stand eines Rechtsgelehrten mit den Pflichten eines vollkommenſten Chriſtenthums bey Arezzo zu vereinbaren gewußt hat!

O welch eine bewunderns würdige Lebensart! wie konnte dieſe wohl ſo verborgen ſeyn, daß ſie meinem Arezzo nicht die allgemeine Hochſchätzung hätte zuwegen bringen ſollen? Gehe nur ein büſſender Johannes in die Wüſte; ſehe er aus ſo rauch, als er immer wolle; predige er ſo ſcharf, als er nur kann; donnere er wider die Laſter auf

das fürchterlichſte, nichts iſt, was die Völker abſchröcken konnte deſſen Heiligkeit perſönlich zu bewundern. Ganz Jeruſalem, ja das ganze jüdiſche Land, und die ganze Gegend des Fluſſes Jordan gieng zu ihm hinaus. Auf gleiche Weiſe ergieng es auch meinem ſeligen Arezzo: Er befand Sich zwar nicht in einer Wüſte, wohl aber ſuchte Er auf alle mögliche Weiſe verborgen zu ſeyn, aber umſonſt, denn ſein Name wurde aller Orten verehrenswürdig: die Königin Saba hatte kein ſo großes Verlangen den König Salomo zu ſehen und deſſen Weisheit perſönlich zu erfahren, als die Neapolitaner ſich glücklich ſchätzten, meinen Arezzo zu ſehen, oder mit Ihme ſprechen zu können: Alles erkannte ſeine ohnverfälſchte Redlichkeit, und rufte aus ſeine untrügliche Wahrheitszunge: durchgehends trug man für ſeine Gelehrſam- und Frömmigkeit ſo große Hochachtung, daß es ſchon genug wäre, wenn es hieß: alſo hat es Arezzo ausgeſprochen: mit einem Worte, der Zulauf vermehrte ſich von Tag zu Tag dermaſſen, daß das ganze ſo volkreiche Neapel meinem Arezzo allein nachzugehen ſchien: ja, der wohllautende Ruf ſeiner Weisheit und Demuth breitete ſich ſo gar über das Meer bis in Spanien, und zwar bis zu dem Hofe Kaiſers Karls des fünften, daſigen Königs, der zugleich auch über Neapel und Sicilien den Zepter führte, aus, daß dieſer Monarch meinen Arezzo zu Allerhöchſtdero wirklichen königlichen Neapolitaniſchen geheimden Rath ernannte, und hierüber an den damaligen Unterkönig Don Peter von Toledo Dero allergnädigſten Befehl ergehen ließ.

O, welch eine Freude! welch ein Jubel! welch ein Frolocken für die Stadt Neapel! Im Gegentheile, welch ein Herzenleid! welch eine Betrübniß! welch ein Donnerſchlag für den demüthigen Arezzo! Kaum höret Arezzo vom weiten davon liſpeln, fliehet Er ohne Verweilen in aller Stille hinweg nach Itri, um der zugemutheten hohen

Würde

Würde auszuweichen, und, als Er ſich auch daſelbſt verrathen erſie-
het, verwechſelt Er ſeine Kleider, begiebt Sich noch tiefer in das Land hinein auf einen entlegenen Mayerhof ſeines väterlichen Hauſes, und unerkannt überläßt Er Sich allda ganz und gar den geheiligten Uebungen des beſchaulichen Lebens. O fürwahr ein den Engeln ſelbſten angenehmes Schauſpiel! den verkleideten Arezzo ſehen, wie eng Er die Strengheiten der Buſſe mit den Süßigkeiten der Unſchuld verknüpfet, und in dieſem demüthigen Stande auſſer aller menſchlichen Gemeinſchaft bis in die zwey Jahre ganz verborgen zubringet!

Was? ſo glaubeſt Du, mein Arezzo, den unermüdeten Nachforſchungen des Unterköniges zu entgehen? fürchteſt Du nicht die höchſte Ungnade eines ſo mächtigen Monarchens, als Karl der fünfte iſt, durch deine Flucht Dir auf den Hals zu ziehen? Eile, eile dieſe hohe Würde als eine gerechte Belohnung deiner großen Verdienſten anzutreten, nach welcher zu unſern Zeiten ſo viele ohne Verdienſte ſo ſehr ſtreben würden! erkenne in der wohl überlegten Wahl des Kaiſers den Finger GOttes, welcher will, daß durch deine Beyhilfe das untergebene Volk zur Gottesfurcht angeleitet werde. Alleinig ich komme mit meiner gutherzigen Erinnerung ſchon zu ſpat: Arezzo iſt ſchon zu Neapel: Er verwaltet ſchon ſein hohes Staatsamt. Und wie ſo? nach vielem und langen Herumſuchen hat es endlich dem Unterkönige gelungen auf die Spuren des Aufenthalts meines Arezzo zu kommen, weswegen er nicht verweilte den königlichen Neapolitaniſchen Rathspräſidenten, und nächſten Anverwandten des Arezzo dahin abzuſchicken, mit gemeſſenem Befehle, Ihn, wenn Er mitzukommen Sich nicht gutwillig bequemte, mit Gewalt mit ſich fortzuführen, welchem Befehle doch Arezzo nicht länger mehr zu widerſtehen ſich getrauete, in Erwägung einerſeits, der wunderlichen Schickung der göttlichen Vorſichtigkeit, die Ihn offenbar gemacht hat, andererſeits, der Schul-

digkeit, die jeden Unterthan verbindet den Geſalbten dieſer Erde zu gehorchen.

Sehet ihr nunmehro, H. Z. wie wunderbarlich die Weisheit der Demuth meinen Arezzo unter die Großen in dem weltlichen Stande geſetzet hat? Ach! die Weisheit eines Demüthigen iſt nur gar zu wahr der Innhalt meines Vorſpruches, wird ſein Haupt erhöhen, und wird machen, daß Er mitten unter den Großen ſitze. Aber eben ſo wunderbarlich hat auch Arezzo dieſe Würde eines Großen mit den Pflichten eines vollkommenſten Chriſtenthums vereinbaret. Arezzo ließ Sich weder durch die Ehrfurcht gegen ſeinen ſo mächtigen Monarchen, noch durch die ſchändliche Begierde Sich zu bereichern, verblenden, daß Er die Gerechtigkeit im mindeſten kränkte, wie heute zu Tage an manchem Hofe, leider GOtt! geſchiehet: die Furcht GOttes war die Richtſchnur ſeiner Staatshandlungen: das Gebeth eine getreue Gefährtin ſeiner Berathſchlagungen: der unermüdete Fleiß und Arbeit ſeine Mitgehülfen: der Zutritt den Armen, den Verlaſſenen, den verwerflichſten Perſonen zu allen Stunden frey: ſein Geldbeutel ein Troſt für diejenige, wider die Er zur Handhabung der Gerechtigkeit einen widrigen Spruch mußte ergehen laſſen; indem Er ihnen doch mit einem Stücke Gelds den Schmerzen des Verluſts zu lindern ſuchte. Sage es nur jene mit erwachſenen Töchtern beladene Wittwe, welche, ohngeachtet ſie kein Recht hatte, ſich dennoch mit ihrer Gegenparthey in einen koſtbaren Rechtsſtreit einließ; und ſie wird bekennen müſſen, daß Arezzo zwar das Urtheil, wie es ſich geziemete, wider ſie ausgeſprochen, zu gleicher Zeit aber ihr nicht nur allein von dem Seinigen einige hundert Neapolitaniſche Thaler, die ſie wegen ihres Eigenſinns dabey eingebüſſet hat, zur Schankung gegeben, ſondern noch überdas im baaren Gelde ſo viel beygeſchoſſen, als nöthig war eine aus ihren Töchtern in ein Kloſter zu bringen.

Sage es nur jener andere ebenfalls von vielen Kindern gedruckte Mann, der in ſeiner vermeinten Rechtsforderung wider alles Abmahnen meines Arezzo halsſtarrig verharret iſt; und er wird geſtehen müſſen, daß, als er den Kürzern gezogen, und über dieſes ſein Unglück erbärmlich geweinet, Arezzo ihm ſeine Hartnäckigkeit zwar nachdrücklich verwieſen, zugleich aber auch mit einem beträchtlichen Heyrathgut für eine ſeiner Töchter ihn genugſam getröſtet habe.

Die erſtaunensvolle Einſicht und Beſcheidenheit meines Arezzo in den verwirrteſten und verzweifelteſten Umſtänden machte, daß Ihm die wichtigſten Geſchäfte aufgetragen wurden. War es nicht Arezzo, der in der verſtellten Entbindung der Fürſtin von Salerno alles dasjenige, was der Krone Spanien zu unbilligem Schaden, und großem Nachtheil der königlichen Anwartſchaft hätte gereichen können, entdecket, und mit verwunderlicher Beſcheidenheit geſchlichtet hat? War es nicht Arezzo, der dem peinlichen Halsgerichte die geziemende Schranken zu ſetzen iſt auserſehen worden? War es nicht Arezzo, der die Spitäler und Waiſenhäuſer zur Verſorgung der Kranken und Armen des Staates in Ordnung bringen mußte? War es nicht Arezzo, der den öffentlichen Zahl- und Wechſelbänken wider die ungerechten Vortheile Geſetze vorzuſchreiben beordert wurde? War es nicht Arezzo, dem ſo gar die Einſicht des ganzen Kriegswesens zugemuthet wurde? War es nicht Arezzo, der als königlich Neapolitaniſcher Abgeſandter zu dem damals regierenden Pabſt Paulus dem vierten aus meinem heiligen Theatinerorden abgeſchicket worden, um die zwiſchen den Römiſch- und Spaniſchen Höfen entſtandene fürchterliche Mißhelligkeiten beyzulegen, wobey es Ihm auch gelungen hat, in Zeit von 3 Monathen den ſchwierigen Handel zu beyderſeitiger Zufriedenheit vollkommen zu ſchlichten, und den Spaniſchen Monarchen Philipp den zweyten mit dem heiligen Vater auszuſöhnen? Ach! Arezzo war

es, der die Glückſeligkeit des ganzen Reiches ſo wunderbarlich befördert hat: kaum hatte Er Sich ſeiner hohen Würde unterzogen, verjagte Er alſogleich die Räubereyen und Todſchläge mit dem Schrecken der unausbleiblichen ſchärfſten Strafen, die Uneinigkeiten mit der Gerechtigkeit, die Unwiſſenheit mit Einführung, Vermehrung, und Belohnung der Wiſſenſchaften, die Noth und Theurung mit dem Ueberfluſſe aller Gattungen der Lebensmitteln, die Erpreſſungen und Gewaltthätigkeiten mit der Kriegszucht, die Aergerniſſe und Mißbräuche mit der Erbauung ſeiner tugendlichen Sitten und ernſthaften Eingezogenheit.

Wenn ich euch erſt meinen Arezzo unter ſo vielen und wichtigen Staatsgeſchäften zeige, wie Er die Nacht hindurch viele Stunden unbeweglich auf den Knien liegend in dem Gebethe zubringet; wie Er ſeinen den Tag hindurch von den ſchwehreſten Arbeiten ganz abgematteten Körper nur ſehr wenigen Schlaf, und dieſen auf bloßer Erde, oder übel zuſammengefügten Brettern vergönnet; wie Er die Pracht ſeiner Tafel in einer ungemein ſparſamen Mäßigkeit erſcheinen läßet; wie Er auf alle nur erdenkliche Art ſeine fünf Sinnen abtödtet, werdet ihr wohl in unſerem Staatsminiſter die Pflichten eines vollkommenſten Chriſtenthums erkennen? o wie würdig dannenhero hat die Weisheit ſeiner Demuth ſein Haupt erhöhet, und gemacht, daß Er mitten unter den Großen der Welt geſeſſen!

Allein was ſoll alles dieſes ſeyn in Vergleich deſſen, was Arezzo zu ſeiner Verdemüthigung in den geiſtlichen Stande gelitten und gewirket hat? denn Arezzo iſt nicht mehr in dem königlichen Neapolitaniſchen geheimden Staatsrath als ein gebietender, Er iſt bey den Regulirten Prieſtern ſogenannten Theatinern zu St. Paul in der Prüfungsſchule als ein gehorchender; und zwar, wenn ſeinem demüthigen Verlangen willfahren wäre worden, als ein gemeiner Layenbruder, der ſich zur erhabenen Würde eines Prieſters zu gelangen unwürdig ſchätzte.

Großer

Großer GOTT! welch eine unvermuthete Veränderung iſt wohl dieſe! wie wird ſie von dem Spaniſchen Hofe, von dem Neapolitaniſchen Unterkönige, von der ganzen Stadt angeſehen ſeyn worden? wird wohl der erſte ſo leichter Dingen zugegeben haben, daß der Neapolitaniſche geheimde Staatsrath ſeiner vornehmſten Stütze in dieſen einſichts und tugendvollen Manne beraubet werde? wird wohl der zweyte ſo gelaſſen übertragen haben können, daß Er eines ſo getreuen Mitgehülfens, der die beſchwerliche Regierungslaſt mit Ihme ſo nützlich theilte, auf einmal entbehren ſolle? wird die dritte den Verluſt des allgemeinen Troſts der Armen und verlaſſenen Bedrangten wohl haben verſchmerzen können? Ach! freylich klagte alles über dieſe ſo unerwartete Zeitung, und würde gewißlich den Entſchluße meines Seligen mit vereinigten Kräften widerſetzet haben, wenn die gute Neapolitaner nicht hätten befürchten müßen denjenigen zu beleidigen, deſſen unbewegliche Standhaftigkeit ihnen mehr als zu bekannt ware; doch wurden ſie deſto leichter beruhiget, als ſie vernahmen, daß Arezzo in keinen andern, als meinen heiligen Orden, der zu Neapel mit ungemein günſtigen Augen von jedermann angeſehen ware, einzutretten ſich entſchloſſen, und daſelbſt zu verbleiben hätte, weil ſie ſich nicht unbillig ſchmeichelten, Arezzo würde durch ſeine heilige Tugendwerke für die ganze Stadt, und das geſamte Königreiche den göttlichen Seegen von oben herab häufig erbitten, in welchem Stücke ſie ſich auch nicht betrogen haben.

Ich vermerke, H. Z. daß ihr äuſſerſt begierig ſeyd zu vernehmen, wie und auf was Weiſe die Weisheit der Demuth meinen Arezzo auch im geiſtlichen Stande erhöhet, und unter die Großen geſezet, und wie Er die hohe Würden deſſelben mit den Pflichten eines erhabenſten Heiligthums vereinbaret habe.

Zweyter

Zweyter Theil.

Erwartet nur nichts, als groſſe Dinge von meinem Arezzo innen zu werden; denn wenn nach Zeugniß des Pſalmiſten man mit den Heiligen heilig wird, ſo machet den Schluß nur bey euch ſelbſten, von Arezzo, dem zum Novizenmeiſter Johann Marinon, den wir ſchon ſeit 11. Jahren her als ſelig auf dem Altare öffentlich verehren, und zu einem Mitgeſpan Andreas Avellinus, der ſchon im Jahre 1625. ſelig, und im Jahre 1712. heilig geſprochen worden, zu Theile geworden. Darf ich nicht von meinem Arezzo den Ordensneulinge mit Johannes in ſeiner Offenbarung vorſagen, Er werde in dieſer ſo heiligen Geſellſchaft nicht nur allein heilig, ſondern aus einem Heiligen, der Er ſchon vor ſeinem Eintritte in den Orden war, noch heiliger werden? Ja, ja, H. Z. es war ein Luſt zu ſehen, wie Arezzo mit Andreas Avellinus um die Heiligkeit ganz heilig in die Wette ſtritt: beyde hatten zwar den nämlichen Sinn ſich mit GOTT auf das engeſte zu vereinigen, doch bemühete ſich einer vor den andern GOTT näher zu werden: einer ſuchte dem andern die Kunſt abzulernen nicht mehr heilig, ſondern von Tage zu Tage noch heiliger zu werden. Sahe Arezzo, wie tief Andreas Avellinus in den Abgrund der Demuth hinab ſtiege; wie unverſöhnlich Er ſich ſelbſt haſſete; wieviel Er ſeinen Leib abtödtete; wie ſtreng Er all ſeine Sinne in dem Zaume hielt, wie weit Er durch die Beſchauung GOttes in das Himmliſche hinein drang, ſo ſahe man auch meinen Arezzo die verächtlichſte Dienſte im Hauſe verrichten, die Beſchimpfungen mit Freuden übertragen, ſich ſelbſt, ſo unſchuldig Er auch war, ohne Unterlaß als ſchuldig anklagen, ſeinen Leib ohne Barmherzigkeit auf verſchiedene Arten martern, unter dem Vorwand, als wenn Ihm die Speiſen nicht wohl bekämen, ſich mit Brod und Waſſer allein begnügen, dem innerlichen Gebethe inſtändig obliegen; alſo, daß ſich Andreas Avellinus nicht nur einmal, ſondern öf-

ters

ters über ſeinen ſonſt lieben Arezzo bitterlich beklagte, daß Er Ihm in der Demuth, Verachtung ſeiner ſelbſt, und Liebe GOttes nicht nachkommen könne. O wie ſehr widerſetzte ſich Arezzo, als Er vernahm, daß die Väter des Hauſes zu St. Paul ſich entſchloſſen hätten, Ihn zum Prieſterthum zu befördern! was für Unwürdigkeiten und verächtliche Einbildungen ſeines Nichts gab Ihm ſeine tief eingewurzelte Demuth in Sinne. Er wußte ſich nicht genugſamer Untugenden und Schwachheiten zu beſchuldigen, um zu beweiſen, daß Er ein zu allen Boßheiten geneigteſter Sünder, folgſam nicht würdig wäre dem Innerſten des Heiligthums ſich zu nähern. Wie viele Gegenvorſtellungen gebrauchte Er erſt, als die Obern Ihm das ſchwere Amt eines Beichtvatters auftrugen? und würde Arezzo niemals darzu zu bewegen geweſen ſeyn, wenn diesfalls nicht die Demuth dem Gehorſame hätte weichen müſſen.

Wer wird aber wohl ausſprechen können den unverdroſſenen Fleiß und Eifer, mit dem Arezzo in dem Weingarten des HErrns Tag und Nacht gearbeitet hat? Da ſeine Beſcheidenheit, Gelehrſamkeit, Eifer, und Frömmigkeit der ganzen Stadt Neapel mehr als zu bekannt war, und meinen Arezzo bey jedermann in das größte Anſehen ſezte, ſo iſt nicht zu beſchreiben, wie viele von allen Seiten herbeygeloffen, um in ihren geiſtlichen Anliegenheiten bey Ihme Hilfe zu ſuchen; dieſe wollten ihr Gewiſſen von ihren Sünden reinigen; jene verlangten in ihren Zweifeln und innerlichen Unruhen einen Rath, oder Troſt; nicht wenige begehrten von Ihm ein Licht um in den Finſterniſſen ihrer Seelen den ſicheren Weg zur Vollkommenheit zu finden; alle ſchäzten ſich glücklich, und gleichſam ihres Seelen Heils vergwiſſert, wenn ſie Ihn in ihrer lezten Sterbeſtunde zum beyſtehen haben kunnten. Und Arezzo – Arezzo ſäumte ſich nicht nach dem Beyſpiele des groſſen Weltapoſtels, von dem Er den Namen trug, Allen Alles zu werden; und konnte Ihn davon weder Hitze, noch Kälte, weder Durſt noch Hunger, weder Ungewitter, noch anderes Ungemach, weder Gefahr, noch andere Beſchwerde zurücke halten. Rede an ſtatt meiner Marcellus Lanfranko, ein Neapolitaniſcher Ritter vom Adel, und er wird eidlich bezeugen, daß Arezzo bey ſchlimmſten Wetter von Neapel bis Petra Bianca, ſo 3 gute Wälſche Meilen davon entfernet iſt, zu Fuß ſich ſchleunigſt begeben, als er Ihn verlangen ließ, ſeine alt erlebte Aeltern Beicht zu hören: Rede an ſtatt meiner Claudius Milano, ein anderer adelicher Herr zu Neapel, und er wird mit einem Eidſchwure bekräftigen, daß

L Arez-

Arezzo mit einer unglaublichen Geduld und Liebe den Bedürftigen dieſen chriſtlichen Liebesdienſt zu allen Zeiten und Stunden erwieſen. Mußten Streithändel und Feindſeligkeiten ausgelöſchet werden? löſchte ſie aus Arezzo: mußten Betrüge und Ungerechtigkeiten verhindert werden? verhinderte ſie Arezzo: mußten Sünden und Gottloſigkeiten vertilget werden? vertilgete ſie Arezzo. Nur ein unnützes Geſchwäz, ein weltliches Geſchäft, ein überflüßiger Umſchweif konte Arezzo nach Hauſe treiben: wie es erfahren hat jene hochadeliche Frau, von der Er aus keiner andern Urſache beruffen worden, als in eitlen Geſpräche mit Ihme die Zeit zu vertreiben, welcher Er nicht nur allein ihren Frevel auf das nachdrücklichſte verwieſe, ſondern, nachdem Er ihr über die Koſtbarkeit der Zeit eine ganze Predigt gehalten, ſie augenblicklich ganz ernſthaft verließ.

Und glaubet nur nicht, H. Z. Arezzo habe deßwegen ſeine gewöhnliche Andachtsübungen vermindert: die Faſten, der Chor, das ſowohl mündlich als innerliche Gebeth, das Stillſchweigen, die genaueſte Erfüllung der Ordensſatzungen, die Bußfertigkeit, die Erniedrigung und Verläugnung ſeiner ſelbſten, die Kenntniß der wohlgeordneten Kirchengebräuchen, die Leſung göttlicher Schrift, der heiligen Vätern, und Gottesgelehrten waren lauter Dinge, die Arezzo ohnerachtet ſeiner überhäuften Mühe und Arbeit nicht außer Acht ließ, weil Er wohl wußte, daß GOTT in dem Geiſte, und in der Wahrheit wolle angebethet werden. Das Archiv bey dem heiligen Paul zu Neapel könnte uns davon eine unwiderlegliche Probe aufzeigen, welches noch heute zu Tage kurze Auszüge aufbehält, die Arezzo aus dem Büchel des Seraphiſchen Bonaventura von Unterweiſung der Ordensneulinge, und aus jenem anderen des gottſeligen Thomas von Kempten von der Nachfolge Chriſti mit eigener Hand zuſammen geſchrieben hat.

Wie gefällt euch, H. Z. dieſe Lebensart meines Arezzo? mußte die Weisheit einer ſolchen Demuth nicht ſein Haupt erhöhen, und machen, daß Er mitten unter den Großen ſitze? Ja, ja, H. Z. dieſe iſt es, welche Ihn zur Würde eines Obern meines Ordens erhoben, die Er aber mit den Pflichten eines erhabenſten Heiligthumes zu verbinden gewußt hat. Wiſſet ihr, wem jenes Zimmerlein zugehöret, wo ihr auſſer einem Tiſchlein, hölzernen Stuhl, papiernen Crucifix und Marienbild kein anderes Zimmergeräth findet? dem Probſten zu St. Paul, der mein Seliger iſt. Wer, glaubet ihr, daß jener ſey, der in ſo abgenutzten und geflickten Kleidern daher gehet? es iſt der Vorſteher der

regu-

regulirten Prieſter daſelbſt, Paulus von Arezzo; und Er hat ſie ſelbſt mit eigner Hand geflicket. Was vermeynet ihr, daß jener ſey, der die Gänge kehret, und das Küchengeſchirr reiniget? es iſt der Obere ſelbſt von den daſigen Theatinern, mein Seliger, welcher aus Schmerze, daß Er andern zu gebiethen, und nicht zu gehorſamen hätte, den Gehorſam, welcher andern zu verrichten oblag, freywillig auf Sich nahm. O verwunderliche Beyſpiele der Armuth, der Demuth, des Gehorſams, der Tugend! was konnten dieſe wohl anders gebähren, als eine muntere Nachfolge bey den Untergebenen, eine allgemeine Hochſchätzung bey den Weltlichen? Fraget nur, H. Z. Philipp den Zweyten König in Spanien, was ihn bewogen habe, meinen Arezzo zu verſchiedenen malen zu einigen in ſeinen Königreichen erledigten Bißthümern vorzuſchlagen? und er wird euch antworten, die Demuth, und Weisheit des Arezzo haben Ihn darzu würdig gemacht. Fraget Pius den Vierten römiſchen Pabſten, warum er in ſeinen an Arezzo eigenhändig erlaſſenen Schreiben ſo ſehr darauf dringe, daß Er ſich entſchlieſſen möchte die Regierung dieſer Kirchen auf Sich zu nehmen? und er wird euch zur Antwort geben, Arezzo würde ein ſolcher Hirt ſeyn, wie Ihn der heilige Apoſtel Paulus in ſeinen Timotheus wünſchet. Nur fraget Arezzo nicht, warum Er ſich ſo ſehr weigere ſeinen Willen darein zu geben? Denn ihr würdet Ihn ſeufzen hören, daß kein untüchtigerer, kein nichtswürdigerer Menſch auf dem ganzen Erdboden ſey, als Er. Deßwegen könnt ihr Ihn für dermalen noch nicht mit einer Infel und Stabe gezieret, wohl aber als ein Mitglied der berühmten hochadelichen Bruderſchaft der Weiſſen genannt, in einer weiſſen Kutte, und einer dergleichen Kappe auf dem Kopfe, und Crucifix in der Hand, zum Tod verurtheilte Uebelthäter, zum Richtplatz ausführen, ſie zum Tode bereiten, und zur glückſeligen Ewigkeit befördern ſehen.

Doch fliehe nur, mein Arezzo, die Ehren und hohe Würden, ſoviel Du willſt, Du wirſt doch nicht ihnen zu entwiſchen vermögen. Je mehr Du Dich bemüheſt ihnen auszuweichen, je mehr werden ſie Dir auf dem Fuſſe nachgehen, gleichwie der Schatten den von ihm fliehenden Körper verfolget. Weiſt Du, daß Du beſtimmet biſt, als Neapolitaniſcher Abgeſandter an den königlichen Spaniſchen Hofe zu gehen, um den daſigen Monarchen dahin zu vermögen, daß er von ſeinem Vorhaben abſtehe, das ſogenannte Glaubensgericht zu Neapel einzuführen, welches ſchon einmal unter den Neapolitani-

ſchen Volke eine ſo blutige Aufruhr erwecket hat, daß mein, und Dein heiliger Vater Cajetan nach Zeugniß des römiſchen Breviers, weil er das erſchreckliche Mordfeuer zu löſchen nicht vermochte, aus Schmerzen über die ſo viele Beleidigungen GOttes ſeinen verdienſtvollen Geiſt aufgegeben? Weiſt Du, daß der Neapolitaniſche Unterkönig ſamt allen vom höchſten Rathe zu dieſen ſo heichlig, als höchſtwichtigen Geſchäft niemand andern ſo tauglich, als Dich erkennet? Weiſt Du, daß die ganze Stadt auf dein großes Anſehen, in welchen Du an dem Spaniſchen Hofe ſteheſt, auf deine Gelehrſamkeit, auf deine unverfälſchte Treue, auf deine Beſcheidenheit, und vorzüglich auf deine männliche Tugend vertrauet, und ſich die erwünſchte Folge ſeines Geſuches gewiß verſprichet? Weiſt Du, daß der Römiſche Pabſt Pius der Vierte auf demüthigſtes Anhalten des Neapolitaniſchen Unterkönigs ſeinen Enkel den heiligen Kardinal Karolus Borromäus beordert hat, Dir in ſeinem Namen unter den Gehorſam zu gebiethen, daß Du Dich ohne Widerrede, wenn Du aus Demuth Dich zu widerſetzen verharren wollteſt, nach Spanien begebeſt? Weiſt Du . . . . . ja, H. Z. Arezzo weis alles ganz wohl, und eben dieſer Gehorſam allein war vermögend, daß Er dieſe zwar anſehnliche doch ſchwere Bürde auf Sich genommen: Arezzo befindet Sich ſchon zu Madrid: Nicht nur allein von den höchſten Staatsräthen, ſondern von dem Könige ſelbſten wird Er mit der ausnehmendſten Hochſchätzung und Ehrenbiethigkeit empfangen: Alles zeigt ſich begierig den ſo berühmten Mann zu ſehen, zu kennen, mit Ihm zu ſprechen, von deſſen beſondern Vortreflichkeiten der Demuth und Weisheit der allgemeine Ruf ſo viel ausgebreitet hatte. Es entſtunden zwar anfänglich in Anſehen ſeines gemachten Vortrages unter den Großen von Spanien nicht wenige Schwierigkeiten, und Widerſprechungen, die ſo gar von vielen verläumderiſchen Zungen, und misgünſtigen Hofvorſtellungen unterſtützet waren; allein die Gelehrſamkeit des Arezzo wuſte die erſtere mit den gewichtigſten Gegengründen zu zernichten, und ſeine Demuth dieſe letztere mit großmüthiger Geduld zu Schanden zu machen, alſo, daß der König bewogen wurde, alles dasjenige, was Arezzo zum Nutzen und Vortheil der Stadt Neapel begehrte, Ihm zuzuſtehen, und ſolche von der Schärfe des Spaniſchen Glaubensgerichts frey zu laſſen, wovon ſie auch noch bis auf heutigen Tage frey iſt.

O welch einen Jubel und Freude wird dieſe frohe Zeitung zu Nea-

Neapel verurſachen, wenn ſie daſelbſt bekannt wird! ja, H. Z. man iſt alldort ſchon vollſtändig davon unterrichtet, und ſtehet deßwegen der ganze Neapolitaniſche Adel ſchon in Bereitſchaft den Arezzo gleich auſſer der Stadt zu erwarten, und dieſen ihren Schutzgeiſt gleich als einen glorreichen Obſieger in vollem Triumphe hinein zu begleiten. Allein ihr wartet umſonſt auf Arezzo, wertheſte Freunde: Arezzo iſt ſchon lange auf einer andern Seite in aller Stille in der Stadt angelanget: umſonſt ſchmeichelt ihr euch Arezzo Ehren zu erweiſen, der diejenige alle hat ausgeſchlagen, die Ihm bey ſeiner Durchreiſe aller Orten beſonders zu Mayland zubereitet waren: Mit Pabſt Pius dem Vierten, und deſſen Enkel dem heiligen Kardinale Karolus Borromäus ſeinem herzliebſten Freunde allein pflog Er geiſtliche Unterredungen, nunmehro aber befindet Er Sich ſchon wiederum in ſeinem geliebten Hauſe zu St. Paul, und iſt befliſſen ſeinem vorigen Tugendsleben in der Ruhe abzuwarten.

Aber, was ſage ich? Arezzo will in der Ruhe ſeinem vorigen Tugendsleben abwarten? ſehe ich Ihn doch ſchon wiederum auf der Reiſe begriffen? Und wohin? in den ganzen Neapolitaniſchen Kirchenſprengel, allwo Er dem damaligen Erzbiſchofe und Kardinale Karaffa, der nach der löblichen Verordnung der kurz vorhero zu Ende gebrachten Tridentiniſchen Kirchenverſammlung eine allgemeine Durchſuchung der Frauenklöſter vorgenommen, zur Erhaltung der klöſterlichen Zucht, und jungfräulichen Reinigkeit die weiſeſte Rathſchläge an die Hand giebt. Und o welch eine beglückte Wahl hat dieſer gepurpurte Kirchenfürſt in Erkieſung meines Arezzo zum Mitgehilfen eines ſo ſchweren Geſchäftes getroffen! Eben ſo beglückt, als ſie getroffen hat der heilige Pabſt Pius der Fünfte, da er ſich des Beyſtandes meines Arezzo, der entzwiſchen zu Rom die Regierung meines geiſtlichen Ordenshauſes bey dem heiligen Silveſter auf dem Römerberge übernehmen hat müſſen, gebraucht hat, wider ſo viele Uebel, welche die Kirche GOttes damals beſtritten, die väterliche Obſorge zu thun. Es war nichts ſo ſchweres, worinnen nicht der heiligſte Vater meinen Arezzo zu Rath gezogen, und deſſen Erläuterungen in den wichtigſten Abhandlungen, beſonders in der Einrichtung der Geldzinſen, daß ſie auſſer aller Gefahr des Wuchers geſetzet wurden, befolget hätte, mit ſo vollkommener Zufriedenheit, daß er zur Belohnung ſo vieler wichtigen von Arezzo der Kirchen geleiſteten Dienſten auf deſſen Anſuchen meinem heiligen Orden nicht nur unge-

meine Gnadensgunſten zugeſtanden, und herrlichſte Privilegien theils beſtättiget, theils vermehret, ſondern Arezzo ſelbſt zum Biſchofe zu Placenz, und im zweyten Jahre darnach zum Kardinale der heiligen römiſchen Kirche unter dem Titel der heiligen Pudenzianen ernannt hat. Sehet, H. Z. wie die Weisheit der Demuth das Haupt meines Arezzo erhöhet, und machet, daß Er mitten unter den Großen auch im geiſtlichen Stande ſitze.

Allein hat ſich denn die Demuth meines Arezzo zur Annehmung ſo hoher Kirchenwürden bequemen können? Ach! Arezzo würde gleich den vorigen malen auch dieſesmal nicht zu bereden geweſen ſeyn, wenn nicht die allerhöchſte Gewalt des heiligen Pabſtens, und das ſtrenge Geboth ohne Widerrede zu gehorchen einen blinden Gehorſam Ihm abgezwungen hätten. O wie viele Thränen vergoß Arezzo, als Er den Ordenshabit mit den biſchöflichen Kleidungen verwechſeln mußte! wie wehemüthig brach Er in folgende Worte heraus: GOtt verzeihe es dem Pater **Marinon**, daß er mich nicht als einen Layenbruder in den Orden hat aufnehmen wollen, wodurch Ich jetzo nicht wurde gezwungen ſeyn, den Laſt dieſer Ehren und Würden auf mich zu haben. Im Gegentheile wie ſehr frolockten die Placentiner, da ſie den Platz des Kardinals Schotti ebenmäßigen Theatiners, und ihres Biſchofes, der von ſeinem hohen Alter, und apoſtoliſchen müheſamen Arbeiten ganz entkräftet um die Entlaſſung von dem Placentiniſchen Bißthume bey dem heiligen Vater angehalten, durch einen ſo theuern Manne, als Arezzo war, wiederum erſetzet ſahen.

Und o wie billig! denn hat die Demuth Arezzo unter die Große in geiſtlichen Stande geſetzet, ſo wuſte die Weisheit derſelben dieſe ſo hohe Würden mit den Pflichten eines erhabenſten Chriſtenthums ſo wunderbarlich zu vereinigen, daß die Placentiner gar bald die erwünſchteſte Wirkungen ſeines oberſten Hirtenamts verſpürten: war Arezzo ſchon vorhin allzeit für die Ehre GOttes und das Heil ſeines Nebenmenſchens unermüdet beeifert, ſo hat Er ſich jetzo in dem biſchöflichen Stande für GOtt und ſeinem Nächſten ganz und gar geſchlachtet, und verzehret: Weil Arezzo gar wohl wuſte, was für Pflichten eines Biſchofes der große Weltapoſtel Paulus dem heiligen Timotheus, und in ihme allen deſſen Nachfolgern vorſchreibet, ſo ließ Er bey ſeiner biſchöflichen Erhöhung nichts anderes ſehen, als Eifer, und wieder Eifer, Tugend, und wieder Tugend.

Ach! in was für ein unergründliches Meer der Vollkommenheit

müßte ich mich wagen, wenn ich alle heroiſche Unternehmungen in dieſem ſo erhabenen Stande euch erzählen wollte. Genug ſey es, daß ich euch ſage, ihr würdet Arezzo den demüthig- und abgetödten Theatiner von Arezzo dem Biſchofe, und Kardinal nicht unterſcheiden. Arezzo war immer im Geiſte verſammelt: gegen jedermann freundlich und gütig, nur ſtreng gegen Sich: die Haushaltung in ſeinem biſchöflichen Pallaſte gleichte einer Kloſterzucht: ſeine tägliche Gegenwart in dem Chore und übrigen Kirchendienſten war ein ſtilles Lob für die eifrige, und ſtiller Verweiß für die nachläßige Domherren: ſeine Demuth war ſo groß, daß, als Er in dem heiligen Jubeljahre zu Rom Sich befand, Er die ſieben viele Stunden weit auseinander entlegene Kirchen mit bloßen Füſſen beſuchte, den Pilgrimmen in den Spitälern zu Tiſche diente, ihnen die Füſſe wuſch, und reichliches Almoſen unter ſie austheilte: ſeine Andacht zu dem hochwürdigſten Sacrament des Altars ſo zärtlich, daß Er nicht nur allein täglich viele Stunden vor demſelben auf ſeinen Knien liegend zubrachte, ſondern die Anbethung desſelben bey dem Volke durch ſein demüthiges Beyſpiel vermehrte, und durch prächtige Auſſetzungen, Beleuchtungen, und verordneten Bruderſchaften unterſtützte: zur guten Auferziehung der geiſtlichen Jugend errichtete Er eine Pflanzſchule von jungen Prieſtern, die Er durch die vortreflichſten Männer zur Tugend und Gottesfurcht anführen, und in Wiſſenſchaften und Kirchengebräuchen beſtens unterrichten ließ, um zu ſeiner Zeit tüchtige Arbeiter in dem Weingarten des HErrn zu haben, welche das Volk vom Böſen abzuhalten, und zum Guten anzutreiben wüßten: ſein eigener Pallaſt ſtunde allen offen, die Sprach-Dicht- und Redekunſt ohnentgeltlich zu erlernen, doch mit dem Bedinge, daß die Schüler nebſt dem öftern Gebrauch der heiligen Sacramenten einen guten Lebenswandel führen mußten: Er ließ in denſelben Wohnungen für die arme Weltprieſter zurichten, welche Geſchäften halber vom Lande herein kamen, und etwann aus Mangel der Barſchaft in ſchlechten Wirthshäuſern herumziehen mußten, denen Er während ihres Aufenthalts nicht nur allein Speiß und Trank, ſondern ſo gar auch die nöthige Kleidung reichte; bey Ertheilung der heiligen Weihen war bey Ihm kein Anſehen der Perſonen, noch weniger nutzten hohe Recommendationsſchreiben, daß ſie vielmehr den Mitwerbern ſchädlich waren, ſondern welche nach der ſtrengſten Prüfung in den Sitten und Wiſſenſchaften, die Er in ſelbſt eigener Perſon vornahm, die würdigſte befunden wurden, hatten den Troſt darzu gelaſſen zu

werden: Seine Kleidung war ſchlecht und von gemeinem Zeuge: ſeine Tafel war nicht ſchmackhaft von Schleckerbißlein, wohl aber bitter von Wermuth und Galle, womit ſie gewürzet war: in ſeinen Wohnzimmern war auſſer einigen Vorhängen von grober Leinwad, einem übel zugerichteten Bette, hölzernen Tiſche, und dergleichen Seſſeln nichts zu finden; ſeine Freygebigkeit verſchafte den ſchamhaftigen Hausarmen den Unterhalt, den bedürftigen Klöſtern eine reichliche Beyhilfe, den verwaisten Mägdlein ein anſtändiges Heyrathgut, den verlaſſenen Knaben ein hinlängliches Lehrgeld, allen Troſt und Hilfe: Er verlangte arm für Sich zu ſeyn, um gegen die Arme Sich deſto reicher erzeigen zu können, dahero man auch den Vorhof ſeines biſchöflichen Pallaſtes täglich von Armen angefüllet ſah, denen Er Brod und Suppe austheilen lieſſe, nachdem Er ihnen zuvor aus der Chriſten Lehr einige Glaubensunterrichte gegeben: mit einem Worte, Arezzo war begierig allen zu helfen, und wenn ſeine Kräften nicht erklekten, nahm Er ſeine Zuflucht zu den Wundern.

Was ſoll ich erſt ſagen von der Regierung ſeines Bißthums? wie viel und vielmal unterſuchte Er wohl in und auſſer Placenz die Aufführung der Prieſterſchaft, die Sauberkeit der Kirchen, die Seelenbedürfniſſen ſeiner Ihm anvertrauten Schäflein? wie viele Mißbräuche hat Er aufgehoben? wie viele Unordnungen ausgerottet? wie viele Aberglauben vertilget? im Gegentheile wie viele gute Anſtalten zur Beförderung der Ehre GOttes und des Heils ſeines Nebenmenſchen hat Er gemacht? war es nicht Arezzo, der in ſeinem weitſchichtigen Kirchenſprengel die genaue Beobachtung der Tridentiniſchen Kirchenverſammlung allenthalben hat eingeführet? war es nicht Arezzo, der mit Schutzleiſtung des Durchlauchtigſten Herzoges Octavius Farneſe die Juden aus einigen Orten, wo ſie die Chriſten mit ihren Falſchheiten jämmerlich betrogen, vertrieben, die Ketzer verbannet, die verdächtigen Bücher verbrannt hat? war es nicht Arezzo, der ſie mit ſelbſt eigenen eifrigſten Predigten auf das heftigſte verfolgte und beſtürmete? war es nicht Arezzo, der den Gottesläſtern die Bruderſchaft des heiligſten Namens JESU entgegen geſetzet? war es nicht Arezzo, der in allen Pfarreyen die andächtige Verbindniß eingeführet das hochwürdigſte Gut mit Lichtern zu den Kranken zu begleiten? war es nicht Arezzo, der oft drey und viermale des Tages in, und auſſer der Stadt Placenz herum brenneifrigſt predigte, Beicht hörte, das heiligſte Abendmal mit eigener Hand denen Sterbenden reichte, den kleinen Kindern die Chriſten-

lehr

lehr hielt, das heilige Sacrament der Firmung viele Stunden lange dem häufig herzugelaufenen Volke austheilte, und Tag und Nacht mit biſchöflichen Sorgen ſich beſchäftigte?

Hat vielleicht die rothe Kardinalsmütze, ſo der heilige Pabſt Pius der fünfte gleich in dem zweyten Jahre nach ſeiner Ernennung zum Placentiniſchen Bißthum meinem Arezzo zugeſchicket, Jhn in der Hitze ſeines biſchöflichen Eifers erkalten gemacht? ach! nichts minders, H. Z. vielmehr verdoppelte Er ſeine Apoſtoliſche Arbeiten. Arezzo war es, der allen Fleiß anwandte, die hin und wieder in den Klöſtern eingeſchlichene Lauigkeit zu verjagen, und beſonders viele Frauenklöſter gänzlich aufzuheben, oder zu genauer Beobachtung ihrer Ordensregeln anzuhalten: Arezzo war es, der zur Verbeſſerung der Sitten ein und andere Synoden, oder Verſammlungen von der Geiſtlichkeit ſeines Kirchenſprengels gehalten: Arezzo war es, der durch Einführung meines Theatinerordens, und jenes der Ehrwürdigen Kapuzinervätern zu Placenz die Anzahl der Arbeitern in dem Weingarten des HErrns daſelbſt vermehret hat, durch deren unermüdete Wachſamkeit und Obſorge gar bald die Gottſeligkeit empor gehoben, die Bosheit geſtürzet, und die wahre Lehre ohne Irrthum glänzend geſehen worden: Arezzo war es, der zum Nutzen der verlaſſenen Waiſen, die ohne Chriſtliche Auferziehung verwildeten, auch die regulirten Prieſter von der Somaſcha genannt, zu Placenz ſtiften gemacht, deren Ordenspflichten mit ſich bringen, für ſolche zu ſorgen: Arezzo war es, der die ſogenannte Büſſerinnenklöſter errichtet hat, worinnen die öffentliche Sünderinnen, die der Geilheit zum Dienſte verbothene Handelſchaft trieben, nachdem ſie in ihren abſeitigen Winkeln aufgeſucht, und durch die eindringliche Bußpredigten meines heiligen Andreas Avellinus und ſeiner Mitgeſpanen in großer Anzahl zur Bekehrung bewogen worden, würdige Früchte der Buſſe thun könnten: Arezzo war es, der für die älternloſe junge Mägdlein, damit kein Zuwachs zu ſo ſündhafter Feilbietung mehr nachfolgen möchte, eine höchſt löbliche Stiftung gemacht, worinnen ſie Chriſtlich auferzogen wurden; Arezzo war es, der das große Spital zu Placenz zur Beherbergung der durchreiſenden Pilgrimmen mittelſt Errichtung einer mitleidigen Bruderſchaft zu Stande gebracht hat, wie es noch heute zu Tage zu ſehen: Arezzo endlich war es, welcher eben daſelbſt eine neue Liebesverbindniß unter dem Adel hat aufgerichtet, wo die Mitglieder davon mit weißen Kutten und dergleichen Kappen angethan das Almoſen für jene Gattung der Bettler, welche

nicht leicht in die übrigen Fäche der Armen einſchlagen, in der ganzen Stadt ſammeln. Sehet, H. Z. wie die Weisheit der Demuth gewußt hat die hohe Würden des geiſtlichen Standes, in welchen ſie Arezzo mitten unter die Großen geſetzet, mit den Pflichten eines erhabenſten Heiligthums zu verbinden. Sehet! wie viel Arezzo für das Placentiniſche Bißthum gewirket hat! Sehet! wie viel das Placentiniſche Bißthum meinem Arezzo zu ewigen Zeiten verbunden iſt!

Dem ohngeachtet verhinderten ſo viele unabläßliche Bemühungen meinen Arezzo dennoch nicht, daß Er nicht beynebens noch andere Pflichten des Wohlſtandes erfüllet hätte. Als Er vernahm, daß Pius der heilige Pabſt ſein ſo großer Gönner ſich in einer ſo gefährlichen Todeskrankheit befände, wo keine Hoffnung ſeines Aufkommens mehr übrig wäre, ſäumete Er nicht ſich eilends nach Rom aufzumachen, um ſeinen ſo liebreichen Pabſte die letzte Dienſte ſeiner Dankbarkeit und unerloſchenen Hochſchätzung zu leiſten: Seinen einmal zu Bologna geweſenen Lehrer in den geiſtlichen Rechten dem Kardinale Buon Compagno half Er die höchſte Stuffe des Päbſtlichen Thrones unter dem Namen Gregors des Dreyzehenden beſteigen: da Ihm zu Ohren kam, was geſtalten der heilige Kardinal Karolus Borromäus Erzbiſchof zu Mayland eine Provinzial-Kirchenverſammlung anzuſtellen entſchloſſen wäre, unterließ Er nicht ſich auch dorthin zu erheben, um derſelben beyzuwohnen, und dieſem ſeinem innerſten Herzensfreunde getreue Hilfe zu leiſten.

Was ſaget ihr, H. Z. zu all dieſen rühmlich und heiligen Thaten? Gedünkt euch mein Placentiniſcher Biſchof nicht ein vollkommenes Muſter und Spiegel aller oberſten Kirchenvorſteher, wie ſie die hohe Würden ihres Standes mit den Pflichten eines erhabenſten Heiligthums verbinden ſollen? Allein, was ſag ich? Arezzo iſt nicht mehr Biſchof zu Placenz, Er iſt Erzbiſchof zu Neapel; denn Pabſt Gregor der Dreyzehende, der entzwiſchen zur Päbſtlichen Würde nach dem Abſterben des heiligen Pabſtes Pius gelanget, und die hohe Verdienſte Arezzo ſeines vormaligen Schülers nur gar zuwohl gekannt, wollte ſolche mit einer weit einträglichern und anſehnlichern Infel belohnen, ernannte alſo meinen ſeligen Kardinal bey erfolgten Ableiben des daſigen Erzbiſchofes zu den Erzbißthum von Neapel. Arezzo mochte ſeiner demüthigen Gewohnheit nach ſich weigern, und die triftigſte Gegeneinwendungen machen, wie Er wollte, es half alles

nichts,

nichts; es mußte dem allerhöchſten Befehle des heiligen Vaters gehorſamet werden.

O könnten wir doch, H. Z. bey der zärtlichen Beurlaubung meines Placentiniſchen Hirtens von ſeinen ſo lieben Schäflein zugegen ſeyn, ich bin vergwiſſet, die beyderſeits vergoſſene Abſchiedsthränen würden unſer Herz dergeſtalten erweichen, daß wir ſamt ihnen in bemitleidende Wehmuthszäher zerfließen wurden! Könnten wir aber hingegen dem Frolocken und Jauchzen der Neapolitaner beywohnen, ich bin verſichert, wir würden unſer Jubelgeſchrey mit dem ihrigen vereinigen; denn dieſes allein ließen ſich dieſe letztere um ſo weniger verwehren, als Arezzo all übrige Freudenfeſte, welche Itri und Gaeta bey deſſen Durchreiſe, die Stadt Neapel aber bey ſeinem Empfange veranſtaltet hatte, auf das nachdrücklichſte verbath.

Hier eröffnet ſich freylich meinen Augen ein neues Feld der heiligſten Werken, die Arezzo als Neapolitaniſcher Erzbiſchof vollbracht hat; allein da ich euch ſchon die Weisheit, die Demuth, den Eifer, die Gottesfurcht, die Liebe GOttes und des Nächſten, und alle übrige Tugenden, mit welchen Er der Placentiniſchen Kirche vorgeſtanden iſt, auf das lebhafteſte entſchildert habe, ſo erachte ich überflüßig zu ſeyn, das námliche in der Regierung der Neapolitaniſchen Kirche zu wiederholen; denn ihr dörfet die Bildniß nur umwenden, ſo werdet ihr in dem Neapolitaniſchen Erzbiſchofe den Placentiniſchen Biſchof, den nämlichen demüthigen, beſcheidenen, eifrigen, heiligen Kardinal zu Neapel, den Er ſich zu Placenz gezeiget hat, ſehen. Genug ſey es zu ſagen, daß das Ende ſeiner apoſtoliſchen Arbeiten und Bemühungen die Bekehrung ſo vieler in den Finſterniſſen des Unglaubens, Irrthums und Laſtern herumſchwebenden Seelen gekrönet hat; denn ſchauet nur hin, H. Z. wer ſind jene Unglückſelige, welche dorten mit Fußeiſen beſchweret zu den Füſſen des Arezzo liegen? Es ſind türkiſch- und barbariſche Sclaven, welche durch Zuthun meines ſeligen Erzbiſchofes und Kardinales getaufet ſind worden. Wer ſind jene Fremde, die um Arezzo einen ſo glänzenden Kreiſe ſchließen? Es ſind 40 Engelländer, die von dem angeflammten Glaubenseifer meines ſeligen Erzbiſchofes und Kardinales in einem Tage miteinander zum wahren allein ſeligmachenden Chriſtkatholiſchen Glauben bekehret ſind worden? Wer ſind jene verſtaltete Schattenbilder der Menſchlichkeit, welche von Arezzo den erzbiſchöflichen Segen empfangen? Es ſind reumüthige Büſſer und Büſſerinnen, in die ſie aus laſterhaft- und verſtock-

ten Sünder und Sünderinnen von meinem ſeligen Erzbiſchofe und Kardinale verwandelt ſind worden.

Heißt nun dieſes nicht die hohe Würden ſeines geiſtlichen Standes, in welchen die Weisheit der Demuth meinen Arezzo mitten unter die Großen geſetzet hat, mit den Pflichten des erhabenſten Heiligthums wunderbarlich verbinden? Doch, was erblicke ich? Ich ſiehe eine große Anzahl des Adels, einen namhaften Haufen der Prieſterſchaft, eine ungeheuere Menge Volkes, alle mit erblaßten Angeſichtern, und von aufeinander ſchlagenden Thränen triefenden Augen aus dem erzbiſchöflichen Pallaſte herausgehen. Was ſoll dieſes bedeuten? H. Z. Arezzo war doch nicht gewohnt jemals wen troſtlos von ſich zu laſſen, ſoll es dieſesmal das erſte ſeyn? Ja, H. Z. troſtlos gehen für dieſesmal alle von Arezzo hinweg, eben darum, weil Arezzo die ganze Zeit ſeines Lebens nicht gewohnt war jemand troſtlos von ſich zu entlaſſen; denn wiſſet, Arezzo iſt nicht mehr bey Leben, mein ſeliger Erzbiſchof iſt todt, mein ſeliger Kardinal iſt durch ein ſchmerzhaftes Fieber der Welt entriſſen worden, nachdem Er die Jahre ſeines ruhmvollen Lebenslaufes bis auf 67 gebracht hat.

Nunmehro verſtehe ich das ſchmerzliche Heulen und Klagen, von Jungen und Alten, von Reichen und Armen, von Hohen und Niedrigen, von männ- und weiblichen, von welt- und geiſtlichen Standesperſonen, ſo die ganze weitſchichtige Stadt Neapel, ja das ganze Königreich in ein allgemeines Trauern verſetzet. Ja, ja, ihr habt Urſache über Urſache troſtlos zu ſeyn: beweinet nur mit dankbaren Wehmuthsthränen den ſchmerzvollen Hingang eueres Erzbiſchofes und oberſten Kirchenvorſtehers; Er iſt derſelben wohl würdig; denn die Arme haben an Ihme einen gutthätigen Vater, die Verlaſſene einen mitleidigen Tröſter, die Unwiſſende einen vernunftsvollen Lehrer, die Zweifelhafte einen getreuen Rathgeber, die Weltliche einen eifrigen Hirten, die Geiſtliche eine Zierde ihres Standes, ganz Neapel eine Stütze ihrer zeitlich- und geiſtlichen Wohlfahrt verloren: beweinet den Niedergang ſeines zergänglichen Lebens auf dieſer Erde, erfreuet euch hingegen zugleich über den Aufgang ſeines unzergänglichen Lebens in dem Himmel, allwo Ihn die Weisheit ſeiner Demuth ebenmäßig mitten unter die Großen geſetzet hat, weil Er gewußt hat die hohe Würden ſeines weltlich- und geiſtlichen Standes, mit den Pflichten eines vollkommenſten Chriſtenthums und jenen eines erhabenſten Heiligthums wunderbarlich zu verbinden.

Denn

Denn was zeiget uns wohl anderes an jener hellſchimmerende Glanz, der bey ſeinem ſeligen Hinende bald ſeinen erzbiſchöflichen Pallaſt, bald die Wohnzimmer verſchiedener welt- und geiſtlichen Perſonen beleuchtet hat? Was jene Erſcheinungen, mit den viele ſeiner andächtigen Verehrer von Ihme in glorreicher Geſtalt beglückſeliget ſind worden? Was die vielfältige Wunderwerke, mit den Er an zerſchiedenen Orten alſobald nach ſeinem ſeligen Hinſcheiden gepranget hat, als jene herrliche Macht, mit welcher der gerechte GOtt die Weisheit ſeiner Demuth auch unter den Großen im Himmel belohnen hat wollen.

Verlanget ihr wundersvolle Wirkungen dieſer uneingeſchränkten Macht meines Arezzo zu ſehen? O ſo werfet nur euere Blicke auf die bey ſeinem Altare aufgehenkte Schildereyen, und ihr werdet mit Erſtaunen ſehen, wie dort unbändig, und in eine tolle Wuth gerathene Ochſen eines Ackersmanns, welche nach zerriſſenem Pflug und abgeriſſenen Joche mit allem Gewalt einem Abgrunde zueilten, auf die einzige Anrufung des Arezzo augenblicklich ſtille ſtehen, und von dem Untergange errettet werden: Ihr werdet ſehen, wie da eine Kloſterfrau bey dem heiligen Martin zu Jtri, kaum als ſie zu meinen ſeligen Arezzo ihre Zuflucht genommen, alſogleich von dem hartnäckigen Fieber, und ſchmerzlichen Gliederſucht, ſo ihr den Kopf ſchier bis auf den Boden hinunter gedrücket, ihren ganzen Leib auf eine fürchterliche Art aufgeblähet, und mit unleidentlichen Magenſchmerzen und Blutſtürze gequälet, nach umſonſt angewandter vierjähriger Cur befreyet iſt worden: Ihr werdet ſehen, wie dießſeits ein anderer Innwohner von Jtri, nachdem er in den verzweifelſten Schmerzen bey Arezzo mit wahrem Vertrauen um Hilfe angehalten, von einer veralteten ſechsjährigen unheilbaren Wunde am Fuſſe, die ihm einen ſchweren Schlagfluße und empfindlichſte Nervenkrämpfung zugezogen, augenblicklich geheilet worden, daß er friſch und geſund ſeine Steg und Wege fortgehen konnte: Ihr werdet ſehen, wie jenſeits ein kleines erſt ſiebenzehn Monath altes Knäblein, welches über eine ungemein hohe Stiege herunter gefallen, und mit ſeinem zarten Schläflein auf einen harten Eckſtein angeſchlagen, ſo, daß eine entſetzliche Geſchwulſt ſich alſogleich zeigte, und es kein Zeichen eines Lebens mehr von ſich gabe, auf inbrünſtiges Rufen der betrübten Mutter zu Arezzo, mit deſſen heiliger Reliquien ſie die Schläfe des Kindes berühret, augenblicklich friſch,

 geſund,

geſund, und lächlend ohne mindeſter Maſe oder Kennzeichen einer Verletzung von Boden aufgeſtanden.

Glaubet aber ja nicht, H. Z. daß dieſe 4 Wunder, die ihr allhier abgeſchildert ſehet, die einzige ſeyn, die mein Arezzo nach ſeinem ſeligen Hinſcheiden gewirket hat; denn, der noch bey Lebenszeiten als Biſchof zu Placenz während der Austheilung der heiligen Firmung einen kleinen von einem giftigen Thiere elendiglich zugerichteten Knaben durch Auflegung ſeiner Händen urplötzlich von dem Gifte frey und gar geſund gemachet, und ein anderesmal auf ſeiner Zurückreiſe von Rom nach Placenz eine beſeſſene Perſon von ihrem hölliſchen Gaſte augenblicklich befreyet hat, hat nach ſeinem Tode verſchiedene ſeiner Pflegkindern, die Ihn mit wahr zuverſichtlichem Vertrauen angerufen haben, von ſchwerer Athemſperre, von äuſſerſten Hiftwehe, von raſenden Kopfſchmerzen, von verzweifelten Kindsnöthen, von peſtilenziſchen Geſchwähren, von augenſcheinlichen Todesgefahren augenblicklich befreyet. Ja, ja, H. Z. traget zu Arezzo ein wahrhaftes Vertrauen, und ſeyd verſichert, es iſt nichts, worinnen euch Arezzo nach dem Willen GOttes nicht helfen könne und wolle; denn die Weisheit ſeiner Demuth hat ſein Haupt erhöhet, und gemachet, daß Er nicht nur mitten unter den Großen ſowohl im weltlich als geiſtlichen Stande auf dieſer Erde, ſondern auch dort im Himmel ſitze, weil Er gewuſt hat die Hoheit ſeiner Würden mit den Pflichten eines vollkommenſten Chriſtenthums und erhabenſten Heiligthums ſo wunderbarlich zu verbinden. **Die Weisheit eines Demüthigen wird ſein Haupt erhöhen, und wird machen, daß Er mitten unter den Großen ſitze.**

Beſchluß.

Wohlan denn! ſo wende ich mich zu Dir, o großer Diener GOttes, ſeliger Arezzo! Wir haben Dich vorgeſtern bewundert, als einen, der unter großen Herren gedienet, und große Geſchäfte unter ihnen verrichtet hat, der vor dem Angeſichte der Fürſten erſchienen, zugleich aber dabey ſein Herz gewandt hat, zu dem HErrn, der Ihn erſchaffen hat; denn wir haben in Dir mit Erſtaunung wahrgenommen einen zwar arbeitſamen Staatsmann, zugleich aber einſamen Chriſten; einen zwar beſchäftigten Geiſtlichen, zugleich aber in GOTT verſammleten Ordensmann; einen zwar für ſeine Heerde unermüdet wachenden Hirten, zugleich aber mit vereinigten Diener des HErrn; denn, ob

du ſchon als ein arbeitſamer Staatsmann unter großen Herren gedienet haſt, und wegen deinen großen Geſchäften vor dem Angeſichte der Fürſten erſchienen biſt, ſo haſt du doch dabey auf dein eigenes Seelenheil nicht vergeſſen; ob du ſchon als ein beſchäftigter Geiſtlicher nichts mehrers geſuchet haſt, als deinen Nebenmenſchen zu heiligen, ſo haſt du doch dabey nicht vergeſſen dich ſelbſt zu heiligen: ob du ſchon als ein wachſamer Hirt in allen Gelegenheiten für deine Heerde ſorgfältigſt gewachet haſt, ſo haſt du doch dabey nicht vergeſſen für dich ſelbſten beſtändig zu wachen. Wir haben dich geſtern bewundert als einen Seligen, der von GOTT mit Ehren ſelig geſprochen, mit der Gürtel der Herrlichkeit umgürtet, und mit dem Ehrenkleide iſt angethan worden; ſelig als einen geheimden königlichen Staatsrath und oberſten Richter der Völker durch die Gerechtigkeit, wie ein Moſes; ſelig als einen Ordensmann durch die Gottſeligkeit der Verdemüthigung, der Abtödtung, und der Entflammung, wie ein Elias; ſelig als einen wachbaren Seelenhirten durch die biſchöfliche Tapferkeit in Ausreitung der Laſtern, Einpflanzung der Tugenden, und Beförderung der Kirchen Ehre, wie ein Onias; ſelig in dich ſelbſten, ſelig vor dem Nebenmenſchen, ſelig vor GOtt, mit einem Worte, ſelig im Himmel und auf Erden. Wir haben dich endlich heute bewundert als Einen, dem die Weisheit der Demuth ſein Haupt erhöhet, und gemachet hat, daß Er mitten unter den Großen ſowohl in weltlich als geiſtlichen Stande ſitze, und der gewußt hat die Hoheit ſeiner weltlichen Würden mit den Pflichten eines vollkommenſten Chriſtenthums, und die Hoheit ſeiner geiſtlichen Würden mit den Pflichten eines erhabenſten Heiligthums wunderbarlich zu verbinden. Ach! erhalte uns durch deine mächtige Vorbitte von dem Allerhöchſten die Gnade, daß auch wir nach deinem glorwürdigen Beyſpiel uns befleiſſen, nebſt unſern Geſchäften und Sorgen der Welt auf das erſte und vornehmſte Geſchäft unſeres eigenen Seelenheils, in was immer für einem Stande wir uns befinden, nicht zu vergeſſen: in uns ſelbſten, vor den Nebenmenſchen, und vor GOTT durch die Gerechtigkeit, ſo in der Völle der Tugenden beſtehet, ſelig zu werden: und unſer geſchäftig und wirkendes Leben mit den Pflichten eines vollkommenſten Chriſtenthums und jenen eines erhabenſten Heiligthums dergeſtalt zu verbinden, daß die Weisheit unſerer Demuth unſer Haupt dermaleinſt erhöhe, und mache, daß wir mitten unter den Großen im Himmelreiche zu ſitzen kommen. Segne unſern Durchlauchtigſten Landesfürſten Maximilian Joſeph, und Seine Durch-

lauch-

lauchtigſte Gemahlin Maria Anna mit einer von allen getreuen Unterthanen ſo ſehr gewünſchten Fortpflanzung dieſes Durchlauchtigſten Löwenhauſes; Du haſt ſchon einmal, da du noch Biſchof zu Placenz wareſt, und zu Tirizzano dich befandeſt, dem troſtloſen Hieronimus Avelli, und deſſen unfruchtbarer Ehegattin nach Verlauf von ſehr vielen Jahren durch deinen beiden ertheilten Biſchöflichen Segen eine alſogleich darauf erfolgte männliche Leibesfrucht von dem gütigen Himmel zuwege gebracht, ach! vergelte doch ihre bey gegenwärtig deiner veranſtalteten Seligſprechungsfeyer gegen dich und meinen heiligen Orden ſo mildreicheſt erzeigte Freygebigkeit mit dieſer ſo erwünſchten Dankbarkeit. Erleuchte unſere Väter des Vaterlandes, den wir wegen deiner für Ihre Großmuth ſo vielen Dank ſchuldig ſind, mit den Stralen deines überirrdiſchen Lichts, von deme du erleuchtet als königlicher geheimder Staatsrath den Flor und Aufnahm des Königreiches Neapel ſo rühmlich beförderet haſt, daß auch Sie zu allen Zeiten zum Beſten des Landes denken, uneigennützig für das allgemeine Wohl der Unterthanen unverdroßen arbeiten, und die kräftigſte Mittel daſſelbe zu bewirken anwenden. Entferne von meinem heiligen Orden alles dasjenige, was denſelben zum Nachtheil oder Geringſchätzung gereichen könnte, und ſtärke ihn in der Weisheit, Tugend, Erbauung, und Heiligkeit. Beſänftige endlich den von unſern ſo vielen und ſchweren Sünden und Laſtern gerechteſt erzörneten GOTT, daß Er ſich über das entſetzliche Elend und Noth, ſo bey dieſen harten, betrübten, und kläglichen Zeiten alle ſo empfindlich drücket, gnädigſt erbarme, ſeine von uns nur gar zu wohl verdiente Strafruthe zurückeziehe, uns zu Gnaden barmherzigſt aufnehme, und durch ſeinen allmögenden Arm von den Wegen des Verderbens abführe, und auf die Wege der ewigen Glückſeligkeit leite, auf daß wir würdig werden Ihn ſamt dir eine ganze Ewigkeit hindurch zu loben und zu preiſen. Amen!

lauchtigſte Gemahlin Maria Anna mit einer von allen getreuen Unterthanen ſo ſehr gewünſchten Fortpflanzung dieſes Durchlauchtigſten Löwenhauſes; Du haſt ſchon einmal, da du noch Biſchof zu Placenz wareſt, und zu Tirizzano dich befandeſt, dem troſtloſen Hieronimus Avelli, und deſſen unfruchtbarer Ehegattin nach Verlauf von ſehr vielen Jahren durch deinen beiden ertheilten Biſchöflichen Segen eine alſogleich darauf erfolgte männliche Leibesfrucht von dem gütigen Himmel zuwege gebracht, ach! vergelte doch ihre bey gegenwärtig deiner veranſtalteten Seligſprechungsfeyer gegen dich und meinen heiligen Orden ſo mildreicheſt erzeigte Freygebigkeit mit dieſer ſo erwünſchten Dankbarkeit. Erleuchte unſere Väter des Vaterlandes, den wir wegen deiner für Ihre Großmuth ſo vielen Dank ſchuldig ſind, mit den Stralen deines überirrdiſchen Lichts, von deme du erleuchtet als königlicher geheimder Staatsrath den Flor und Aufnahm des Königreiches Neapel ſo rühmlich beförderet haſt, daß auch Sie zu allen Zeiten zum Beſten des Landes denken, uneigennützig für das allgemeine Wohl der Unterthanen unverdroßen arbeiten, und die kräftigſte Mittel daſſelbe zu bewirken anwenden. Entferne von meinem heiligen Orden alles dasjenige, was denſelben zum Nachtheil oder Geringſchätzung gereichen könnte, und ſtärke ihn in der Weisheit, Tugend, Erbauung, und Heiligkeit. Beſänftige endlich den von unſern ſo vielen und ſchweren Sünden und Laſtern gerechteſt erzörneten GOTT, daß Er ſich über das entſetzliche Elend und Noth, ſo bey dieſen harten, betrübten, und kläglichen Zeiten alle ſo empfindlich drücket, gnädigſt erbarme, ſeine von uns nur gar zu wohl verdiente Strafruthe zurückeziehe, uns zu Gnaden barmherzigſt aufnehme, und durch ſeinen allmögenden Arm von den Wegen des Verderbens abführe, und auf die Wege der ewigen Glückſeligkeit leite, auf daß wir würdig werden Ihn ſamt dir eine ganze Ewigkeit hindurch zu loben und zu preiſen. Amen!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Burali d'Arezzo, Paolo, 1511-1578 [Sonstige] / Burali d'Arezzo, Paolo, /
Scherer, Franz Xaver,

Drey Lobreden auf den Seligen Paulus Buralis von Arezzo, aus dem Orden der
regulirten Priester sogenannten Theatiner, der Heil. Röm. Kirche
Kardinales

München und Regenspurg [1773]

4 Hom. 1043#Beibd.4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10364764-2
VD18 14586835